Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 303 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 F.-Fernr. 2743. Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (S), Montag, den 30. Dezember 1935 | Monatlicher Bezugspreis 3.85 RM und 0.35 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Heftige Erdstöße weckten in Baden die Schläfer

Auch im Württembergischen wurde heute nacht Erdbeben verspürt

Heute früh, etwa 4.40 Uhr, wurde in Karlsruhe ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, nachdem bereits vorher, etwa 4.10 Uhr, ein weniger heftiger Stoß wahrgenommen worden war. Beim zweiten Stoß schwankten die Möbel in den Wohnungen zum Teil recht erheblich, und die Einwohner wurden aus dem Schlafe geschreckt. Auch aus Baden-Baden, Rastatt und Achern sowie aus Pforzheim und Heidelberg werden Erdstöße gemeldet.

Auch in Württemberg wurden heute früh um 4.10 Uhr und 4.40 Uhr Erdstöße verspürt. In Stuttgart war das Beben jedesmal so kräftig, daß vor allem in den Höhenlagen die Fenster klirrten und die Bevölkerung aus dem Schlaf geschreckt wurde. In dem unteren Teil der Stadt konnte man ein Schwanken der Möbel bemerken und das Gebälk knarren hören. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde das Beben auch im Lande wahrgenommen, so in Heilbronn, Mergentheim, Schwäbisch-Gmünd, Reutlingen, Tübingen, Rottenberg, Horb, Balingen, Ulm und Freudenstadt. Auch in Nürnberg wurden zwei Erdstöße verspürt. Die erste Bewegung trat auf um 4.10 Uhr und dauerte etwa 1 bis 2 Sekunden. Die zweite begann um 4 Uhr 30½ Min. mit einer Dauer von etwa 2 bis 3 Sekunden. Die Bewegungen dürften in Süd-Nord-Richtung verlaufen sein. Sie waren nur schwach zu verspüren.

*

Die jetzt gemeldeten Erdstöße, die wohl nur leichten Charakter tragen, sind die ersten wieder seit einem halben Jahre. Am 27. Juni war in ganz Süddeutschland ein ziemlich kräftiges wellenförmiges Erdbeben zu verzeichnen, das gerade in Karlsruhe, woher auch diese Meldung kommt, so heftig war, daß verschiedentlich Häuser erheblich erschüttert wurden. Wie die Erdbebenwarte München damals mitteilte, handelte es sich bei dem Erdbeben um das stärkste Nahbeben, das von der Münchener Erdbebenwarte seit dem 16. November 1911 aufgezeichnet wurde. Das Beben vom 27. Juni wurde auch in München, Nürnberg und Freiburg stark verspürt. In Memmingen ging dem Beben ein donnerartiges Rollen voraus. In Balingen in der Schwäbischen Alb war der Erdstoß so stark, daß die Bewohner im ersten Schrecken zum Teil die Häuser verließen. In zwei kleinen Orten des Württembergischen Oberlandes, in Kappel und Kanzach, stürzten Teile der Kirchtürme der dortigen Kirchen ein, und in ganz Oberschwaben richtete das Erdbeben zum Teil schweren Schaden an.

Die von den Erdstößen betroffene Zone erstreckte sich über ganz Süddeutschland, das Elsaß, den größten Teil der Schweiz und die Alpengebiete Oesterreichs. Der Herd des Bebens vom 27. Juni wurde in der Schwäbischen Alb vermutet, es ist möglich, daß auch die Erdstöße der heutigen Nacht dort ihren Ursprung haben.

Auf hoher See verschollen

Ein Schiff mit 30 Mann Besatzung.

Wie aus Melbourne berichtet wird, ist das britische Schiff „Paringa" seit dem 23. Dezember verschollen. An diesem Tage hatte es Western Port (Viktoria) verlassen, um das Ostlandschiff „Bincas" zur Verschrottung nach Japan zu bringen. Die „Bincas" wurde am Donnerstag bei Lakes Entrance (etwa 400 Klm. östlich von Western Port) angetrieben. Die verschollene „Paringa" hatte eine Besatzung von 5 Europäern und 25 Chinesen.

Rekordflieger stürzten ab

Paris—Madagaskar gescheitert.

Die französischen Flieger Pharabod und Klein, die am Donnerstagvormittag von Paris nach Madagaskar aufgestiegen waren, um die Rekordleistung von Génin-Robert zu überbieten, sind kurz nach dem Start auf dem Zwischenlandeplatz Wadi Halfa im Norden der Nubischen Wüste im englisch-ägyptischen Sudan abgestürzt. Pharabod wurde dabei getötet und Klein verletzt.

Flieger suchen das Hauptquartier

Der Negus an der Front? / Noch immer schwere Kämpfe / Abessinische Zermürbungstaktik

Die Lage an der italienisch-abessinischen Nordfront kann, so wird in Asmara von italienischer Seite erklärt, nicht als ungünstig angesehen werden. Seit den Zusammenstößen am Tafazze und der Zurücknahme der italienischen Wachposten vom rechten Flußufer nahmen aus Schire vorrückende abessinische Truppen Fühlung mit dem rechten italienischen Flügel. Bei den Zusammenstößen wurden die Abessinier auseinander getrieben. Auch ihr Versuch, sich am Tembien-Plateau festzusetzen und von dort aus vorzufühlen, wurde durch blutige italienische Gegenangriffe vereitelt.

Diesen Meldungen gegenüber herrscht in der abessinischen Hauptstadt über die großen Erfolge an der Nordfront Siegesjubel. Man sieht mit größter Spannung den nächsten Heeresberichten entgegen, die auch den Fall von Makalle melden sollen. Die Stadt, in der Ras Gugsa sein Schloß hat, wird von Agula her von der Armee des Kassa Sebhat, im Süden von den Truppen des Ras Kassa und im Westen von denen des Ras Seyum bedroht. Die Kämpfe in der Weihnachtswoche sind die bisher blutigsten des ganzen Krieges gewesen, und noch erbittertere Kämpfe stehen bevor. Unter dem Eindruck, daß der Kaiser an der Front steht und das Nationalheiligtum, die nach alter Ueberlieferung siegbringende angeblich salomonische Bundeslade in seinem Hauptquartier steht, greifen die abessinischen Krieger mit ungeheuerlicher Tapferkeit an. Bei den letzten Kämpfen sind sie geradezu in die italienischen Maschinengewehrnester hineingelaufen, die schließlich von den wenigen, die durch das italienische Feuer hindurchgekommen waren, ausgehoben wurden. Nördlich von Makalle wollen die Abessinier an 50 Maschinengewehre und viele Tanks auf diese Weise erbeutet haben. Furchtbar ist das Schicksal der abessinischen Schwerverwundeten, die auf dem Schlachtfeld verbluten müssen, da die abessinische Armee keinen geordneten Sanitätsdienst kennt. Die wenigen, von Ausland gestifteten Feldlazarette, genügen nicht.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Zunahme des italienischen Transportes durch den Suezkanal

In der am 28. Dezember zu Ende gegangenen Woche haben einer Meldung aus Port Said zufolge die italienischen Truppentransporte durch den Suezkanal erheblich zugenommen. Die Listen der Kanalbehörden enthalten folgende Aufzeichnungen: 10 346 Offiziere und Mannschaften, 2966 Arbeiter, 17 416 Tonnen Material, 388 Tonnen Benzin, 5750 Tonnen Zement und 222 Maulesel.

Der Geburtstagsgruß der SA. für Stabschef Lutze.

Am Sonnabend, dem 45. Geburtstag des Chefs des Stabes der SA., Lutze, trat vor seinem Hause in Berlin-Dahlem eine Ehrenformation der SA. an, um dem Stabschef ein Geburtstagsständchen darzubringen. Unser Bild zeigt den Stabschef, in Begleitung des Obergruppenführers v. Jagow beim Abschreiten der Front der SA. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Notizen zum Tage

Volksdeutsche Jahreswende. Der VDA.-Bundesleiter Dr. Hans Steinacher veröffentlicht folgenden Aufruf: Das Jahr großer Entscheidungen und gewichtiger Aufstiegserfolge im Reich, das scheidende Jahr, das vor allem im Zeichen der Wiedergewinnung deutscher Wehrfreiheit stand, ist auch für unsere deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen voll schwerer Kämpfe und standhafter Behauptung gewesen. Am Eingang des Jahres steht der ewig denkwürdige deutsche Sieg an der Saar, der alles deutsche Volkstum der Welt sieghaft überstrahlt hat. Im Frühjahr erfolgte in der größten deutschen Außenvolksgruppe, in Sudetendeutschland, die Ueberwindung der Generationen alten Zersplitterung durch Einigung unter Konrad Henlein. Zu Beginn des Herbstes verzeichnen wir den glänzenden Erfolg deutscher Selbstbehauptung im Memelgebiet, der vor allem deswegen so gewichtig ist, weil die Volksabstimmung unter den allerhärtesten Umständen stattfand. Und aus den letzten Wochen haben wir die tapfere Abstimmung über den deutschen Sprachunterricht in Südtirol zu verzeichnen; für 88 v. H. der Schulkinder in Südtirol forderten die Eltern deutschen Sprachunterricht und gaben damit nach 15jährigem Ringen ein Zeugnis unauslöschlichen deutschen Volkstums ab.

Zu diesen eindrucksvollen und hocherfreulichen Ereignissen traten freilich auch Ereignisse, die den Lebensweg deutschen Volkstums jenseits der Grenzen schwer überschatten. Wir wollen so wenig klagen und jammern, wie es die verbannten und in Gefängnissen sitzenden auslandsdeutschen Volksgenossen tun. Mit dem gleichen Stolz, mit dem unsere Volksgenossen im Ausland die Festigung des Reiches und seinen volkstumsgebundenen Aufbau miterleben, haben wir im Innern des Reiches auf die Deutschen im Auslande, ihre Kämpfe und ihre Siege zu blicken. Alle ihre Taten, ihre Opfer und ihre Bewährung sind Zeugnisse unseres gesamtdeutschen Willens zur völkischen Gemeinschaft der Deutschen.

Wenn wir auf der Brücke zwischen dem Kernstaat und dem deutschen Außenvolkstum einer Gesinnung dienen, wie sie uns der Führer in Wort und Wirken darstellt, so tun wir es in der höchsten Verantwortung für unsere Art, unsere Ehre und unsere Kulturgüter. Wir sind uns bewußt, daß wir in dieser Liebe zu unserem Volke und in der Achtung auch vor fremdem Volkstum im höchsten Sinne einer friedlichen Neuordnung der Völker den Weg bereiten.

*

Entblößte Sowjets. Die Antwort, die Uruguay auf die bolschewistischen Einmischungsversuche in die inneren Angelegenheiten des Landes erteilt hat, findet den ungeteilten Beifall aller Völker und Regierungen, die die Größe der bolschewistischen Gefahr klar erkannt haben. In Moskau wird man allerdings versuchen, die Absage als bedeutungslos hinzustellen. Das mag den Bolschewisten unbenommen bleiben. Sie können aber damit die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß einmal der brasilianische Kommunistenaufstand das Werk der Kommunistischen Internationale war, die bekanntlich ihren Sitz in Moskau hat und mit der Sowjetregierung auf das innigste verflochten ist, daß zum andern geplant war, ganz Südamerika in ein bolschewistisches Blutmeer zu tauchen und daß schließlich die Vorbereitungen für einen Aufstand in Uruguay aktiv durch den Vertreter der Sowjetunion, den Gesandten Minkin, gefördert worden sind. Für den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow, ist es immerhin peinlich, daß ausgerechnet einer seiner Außenvertreter die treibende Kraft bei der Revolutionierung Südamerikas war und daß nicht nur er, sondern die Gesandtschaft in ihrer Gesamtheit das Aktionszentrum der bolschewistischen Bewegung war. Damit haben alle Beteuerungen, daß das amtliche Sowjetrußland mit der Kommunistischen Internationale nichts zu tun habe, auch den letzten Schatten der von Moskau vorgetäuschten Glaubwürdigkeit verloren. Die Völker wissen nun, was sie von den Sowjets zu halten haben. Die Regierung in Uruguay aber kann man nur beglückwünschen, daß es ihr rechtzeitig gelungen ist, den bolschewistischen Verschwörern auf die Schliche zu kommen und ihren Staat vor einem blutigen Bürgerkrieg zu bewahren. Daß sie Moskau die einzig richtige Antwort erteilt und keinen Augenblick gezögert hat, den amtlichen Agenten der 3. Internationale die Tür zu weisen, gereicht ihr zur besonderen Ehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0001

Laval siegt über seine Gegner

Beachtliche Worte für die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer am Sonnabend verteidigte Laval erneut seine Politik. Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage erhielt die Regierung 296 gegen 276 Stimmen, bei der späteren Vertrauensentschließung Chappedelaine 304 gegen 261 Stimmen. In einer um 22 Uhr beginnenden Nachtsitzung wurden dann das Gesetz über die Auflösung der Kampfbünde mit 403 gegen 104 Stimmen und das Gesetz über das Waffentragen und die Pressevergehen durch Handauheben angenommen. Der Sieg Lavals wird von der italienischen Presse mit Genugtuung aufgenommen. Man ist der Meinung, daß durch das Verbleiben Lavals eine weitere Zuspitzung der internationalen Lage vermieden werden kann. Die englische Sonntagspresse beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit dem Abstimmungssieg Lavals. Der „Observer" vermutet, daß mit einer bewußten Verlangsamung der diplomatischen Verhandlungen zu rechnen sei.

Ministerpräsident Laval betonte zu Beginn seiner Rede, daß er den Völkerbundssatzungen stets treu geblieben sei und nie gegen die Verpflichtung, die Frankreich übernommen habe, verstoßen habe. Er sei mit den englischen Ministern sofort einig gewesen darüber, daß militärische Sühnemaßnahmen, eine Blockade und eine Schließung des Suez-Kanals nicht in Frage kommen könnten, kurz alles, was zu einem Kriege führen könnte. Als der Völkerbund die Sühnemaßnahmen beschlossen habe, seien sie von Frankreich ordnungsgemäß durchgeführt worden. Laval bestritt die Richtigkeit der Behauptung, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und England gespannt sei und schilderte dann ausführlich seine Vermittlungsversuche, um zu dem Schluß zu kommen, daß der Weg der Vermittlung nicht versperrt sei. Die Bemühungen müßten fortgesetzt werden.

In seinen weiteren Ausführungen vor der Kammer ging Laval u. a. auch ausführlich auf das deutsch-französische Verhältnis ein. Solange eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland nicht erfolge, erklärte er, gebe es keine wirksame Friedensgarantie in Europa. Er fügte hinzu, daß er kein Sonderabkommen zwischen Frankreich und Deutschland im Auge habe, sondern eine Verständigung im Rahmen der Organisierung der kollektiven Sicherheit in Europa. Sir Samuel Hoare habe ihm gesagt, welche Aussichten sich für die französisch-englische Politik ergeben würden, wenn die deutsch-französische Verständigung möglich würde. Dann könnten England und Frankreich zusammen Deutschland nach Genf zurückzuführen versuchen.

Laval berichtete ferner über die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und dem Reichskanzler Adolf Hitler. Er wies die Behauptung rundweg zurück, daß bei dieser Gelegenheit von irgendeinem Sonderabkommen zum Schaden eines östlichen Staates die Rede gewesen sei. Francois Poncet habe in seinem Auftrage dem Führer mitgeteilt, daß in einigen Tagen das französisch-sowjetrussische Abkommen von der Kammer ratifiziert werden würde und ihm im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten gesagt, daß dieses Abkommen nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Er habe allerdings auch das Bedauern Lavals übermittelt, daß Deutschland sich nicht an dem gegenseitigen Beistandspakt beteiligen wolle. Francois Poncet und Reichskanzler Adolf Hitler seien einig in dem Wunsch gewesen, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein gutnachbarliches Verhältnis in der gegenseitigen Achtung zustande käme. Laval fuhr fort, daß er sich um die Regierungsform der einzelnen Staaten nicht kümmere. Er sei nach dem faschistischen Rom und nach dem kommunistischen Moskau gefahren, und wenn die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen der Politik der allgemeinen Sicherheit zu einem Erfolge geführt haben werde, würde er auch nach Berlin gehen.

Laval wies ferner darauf hin, daß das französisch-sowjetrussische Abkommen kein Militärbündnis sei, sondern den Völkerbundssatzungen entspreche. Es handele sich um ein Abkommen der gegenseitigen Hilfeleistung, das nicht im Widerspruch zum Locarno-Pakt stehe. Er, Laval, habe die selbsttätige Anwendung der Bestimmungen des Paktes ohne vorherige Prüfung des Falles durch den Völkerbundsrat abgelehnt. Während der Bestattungsfeier für Marschall Pilsudski habe er eine dreistündige Unterredung mit General Göring gehabt und dabei die Möglichkeiten besprochen, wie beide Länder versuchen könnten, sich einander zu nähern. Er, Laval, wünsche nicht, daß auf der Tribüne der französischen Kammer Worte gesprochen werden, die diese Aufgabe noch schwieriger gestalten.

Im Verlauf der Kammerausprache beantragten nun die radikalsozialistischen Abgeordneten Delbos, Campinchi und Cot, daß zuerst über den von ihnen eingebrachten Entschließungsentwurf, der praktisch einem glatten Mißtrauensantrag gleichkam, abgestimmt werde. Die Regierung lehnte diesen Antrag ab und stellte dagegen die Vertrauensfrage. Bei der Abstimmung erhielt die Regierung 296 gegen 276 Stimmen. Nach der Abstimmung über die Vertrauensfrage wurde die Vertrauensentschließung des Abgeordneten Chapdelaine und einiger anderer Abgeordneten der Mitte zur Abstimmung gestellt. Die Abstimmung über diese Entschließung ergab für die Regierung Laval eine Mehrheit von 304 gegen 261 Stimmen.

Die Kammer trat dann am Sonnabendabend gegen 10 Uhr wieder zusammen, um die zweite Lesung der Gesetzesvorlagen über die Kampfbünde, über die Regelung des Waffentragens und über die Aufforderung zu Gewalttaten in der Presse vorzunehmen. Zu dem Gesetz lag ein Antrag des rechtsgerichteten Abgeordneten Dommange vor, die Auflösung der Bünde auch auf die geheimen Gesellschaften und Vereinigungen auszudehnen. Dieser Antrag wurde mit 417 gegen 104 Stimmen abgelehnt. Nach Annahme der einzelnen vier Artikel der Gesetzesvorlage wurde dann das Gesetz im ganzen mit 403 gegen 104 Stimmen angenommen, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage zu stellen brauchte. Das Gesetz über die Regelung des Waffentragens sowie das Gesetz über die Pressevergehen wurden anschließend von der Kammer durch Handauflheben verabschiedet. Die Kammer vertagte sich dann auf heute.

*

Der Ausgang der großen außenpolitischen Aussprache und die Mehrheit, die Laval noch in allerletzter Stunde auf sich vereinigen konnte, werden in der Pariser Presse spaltenlang besprochen. Die regierungsfreundlichen Blätter schreiben diesen Erfolg der Rede Lavals zu, die als diplomatisches und politisches Meisterstück bezeichnet wird. Die Oppositionspresse wirft dem Ministerpräsidenten vor, einen wahren Kuhhandel getrieben und sich die Mehrheit nur dadurch verschafft zu haben, daß er die zögernden oder sogar feindlich gesinnten Abgeordneten persönlich überredete, für ihn zu stimmen. Das Schicksal des Kabinetts hält man für besiegelt. Bei der nächsten Gelegenheit werde Laval abtreten müssen. Das „Petit Journal" bezeichnet die Rede Lavals als die größte außenpolitische Erklärung, die seit dem Tode Briands von der Tribüne der Kammer abgegeben worden sei. Der „Temps" befaßt sich eingehender mit den deutsch-französischen Beziehungen und zieht aus der augenblicklichen Lage den Schluß, weder England noch Frankreich sei es möglich, ein Sonderabkommen mit Deutschland abzuschließen. Dagegen ließen beide Länder die Tür für eine Annäherungspolitik offen, die darauf hinausgehen müsse, Deutschland in das System der kollektiven Sicherheit einzureihen.

Erstes Bombardement erfolglos

Der Angriff auf den Mauna Loa / 12000 Pfund Bomben auf den Krater

Der Abwurf von bisher insgesamt zwanzig 600 Pfund schweren Bomben auf den Krater des Mauna Loa auf Hawai und den Lavastrom, um diesem eine andere Richtung zu geben, ist anscheinend erfolglos geblieben. Der Lavastrom ist in der Zwischenzeit unter lautem Getöse um weitere 1½ Meilen in Richtung auf die Stadt Hilo vorgerückt. Er befindet sich nur noch drei Meilen von dem Wasserreservoir der Stadt entfernt. Man plant ein erneutes Bombardement des Lavastroms.

Unterirdische Oeltanks

für die Versorgung der britischen Flotte.

Nach einer Meldung des „Daily Herald" bereitet die britische Regierung Maßnahmen zur Sicherung der Oelversorgung der englischen Marine gegenüber feindlichen Flugzeugangriffen auf die Tankanlagen vor. Man will in der nächsten Zeit riesige unterirdische Tanks von über 4 Milliarden Liter Fassungskraft in dicke Betonmauern eingebettet, etwa 15 Kilometer von Plymouth entfernt, in den Slatonhügeln errichten. Von hier aus soll das Oel durch Rohrleitungen zu den im Hafen liegenden Kriegsschiffen geführt werden.

Belgiens König als Vermittler?

Der unerwartete Besuch König Leopolds von Belgien in England steht nach Informationen des „Daily Mirror" im Zeichen eines neuen Vermittlungsversuches, der England und Italien einander näher bringen soll. König Leopold sei als geeigneter Vermittler anzusehen, weil er zu dem italienischen, wie zu dem englischen Königshaus enge Beziehungen habe.

Einem Farmer-Ehepaar in dem Landstädtchen Matagalpo (Nicaragua) wurden Fünflinge, und zwar drei Mädchen und zwei Knaben geboren. Alle fünf Kinder sind gesund.

Abbi Addi zurückerobert

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, sollen die abessinischen Truppen den Hauptort des Tembien-Gebiets, Abbi Addi, in einem überraschenden, gut gelungenen Angriff den italienischen Kolonialtruppen entrissen haben. Obwohl diese von italienischer Artillerie und italienischen Fliegern unterstützt wurden, mußten sie schließlich den Ort räumen. Die Italiener sollen sich auf das Gebiet von Schire zurückgezogen haben.

Wie man in Addis Abeba erklärt, soll die ganze Tigre-Provinz zurückerobert werden. Der Feind soll aber nicht in einem Massenangriff geschlagen werden, der den italienischen Fliegern wieder gute Ziele geben würde. Man will vielmehr die italienischen Truppen Tag und Nacht durch immer wiederkehrende Feuerüberfälle zermürben.

Die Tätigkeit der italienischen Flieger ist wieder sehr rege geworden. Aufklärer- und Bombenstaffeln sind dauernd unterwegs, um den Aufmarsch der abessinischen Nordtruppen zu stören. Sie kreuzen vor allem die von Addis Abeba nach Dessie führenden Wege auf der Suche nach dem Hauptquartier des Negus. Auf verschiedene Dörfer haben die Flieger Maschinengewehrfeuer niederprasseln lassen, zu größeren Bombenangriffen ist es noch nicht wieder gekommen.

*

Einer Meldung aus Aksum zufolge haben die Italiener am Weihnachtstage zwei Flugzeuge im Gebiet des Takazze-Flusses verloren. Die beiden Flugzeugführer entkamen mit knapper Not der Gefangennahme.

Der Führer gratuliert Lutze

Zahlreiche Ehrungen für den Stabschef.

Der Führer richtete, wie DNB meldet, an Stabschef Lutze zu seinem 45. Geburtstag folgendes Telegramm: „Zu Ihrem heutigen 45. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und verbinde sie mit der Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt ist, auch in Zukunft Ihre verdienstvolle Arbeit als mein Stabschef an der SA. fortzusetzen.

gez. Adolf Hitler."

*

Dem Oberpräsidenten Stabschef Lutze, der am Sonnabendnachmittag in Hannover eintraf, wurden aus Anlaß seines 45. Geburtstages vielfache Ehrungen bereitet. Auf dem Flugplatz hatte eine Hundertschaft der Schutzpolizei Aufstellung genommen, deren Front der Stabschef abschritt. Anschließend trafen das Gruppenführerkorps und die Amtsschaft der Obersten SA.-Führung ein und Obergruppenführer von Jagow sprach dem Stabschef den Dank dafür aus, daß er der SA. das Vertrauen des deutschen Volkes wiedererworben habe.

*

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Stabschef Viktor Lutze nachstehendes Telegramm: „Lieber Viktor! Zu Deinem heutigen 45. Geburtstage übersende ich Dir meine herzlichsten Grüße und aufrichtigsten Glückwünsche. Es ist unser aller Hoffnung, daß Du dem Führer, der Partei und dem Vaterland noch viele Jahre in voller Manneskraft erhalten bleiben und die große Aufgabe des endgültigen Aufbaues der SA als der treuen und kampfbereiten Garde des Führers vollenden mögest. In dieser Zuversicht übermittelte ich Dir den Ausdruck meiner Verbundenheit und kameradschaftlichen Mitarbeit für Dich und Dein schweres und verantwortungsvolles Werk. Mit herzlichen Grüßen und Heil Hitler Dein Joseph Goebbels".

Agnes Straub spielt Björnson

Der echt empfundene und kräftige Humor in Björnsons Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht" kann heute nicht mehr so naiv gespielt und aufgenommen werden wie früher, weil die menschlichen und erzieherischen Voraussetzungen des Stückes sich geändert haben. Außerdem kommt man nur schwer um einen Widerspruch herum: das keusch empfundene Lustspiel wirkt heute manchmal fast indiskret, als ob private Dinge an die Oeffentlichkeit gezerrt würden. Es ist nicht Kunst geworden, die der Zeit trotzt, und als persönliches Bekenntnis nicht stark genug geblieben.

So hatte der Spielleiter Richard Weichert durchaus Recht, eine wirbelnde, fliegende Posse zu spielen, so lange er die Wirkungen in der Hand behielt. Agnes Straub gab die Frau Arvik im Stil der commedia dell'arte. Sie fegte über die Bühne, die Worte schossen ihr aus dem Munde. Alles war ins Groteske, Maklose gesteigert. Es war eine Leistung ähnlich der eines Schnellzeichners im Variété, der mit wenigen hingeworfenen Strichen eine ganze Figur, einen Charakter andeutet. Mit fabelhaftem Temperament durchrannte Agnes Straub die Szene. Manchmal niederdrum schien der Zuschauer nicht die Schauspielerin selbst, sondern die Spiegelung ihrer Figur im Lachkabinett zu sehen, vor immer neuen Zerrspiegeln, die die Linien der Gestalt verrückten, ins Ueberlange auseinanderzogen oder wieder in die Breite schoben.

Das alles war solange wirksam, belustigend und künstlerisch berechtigt, wie die Darstellerin und der Regisseur Herr ihres Temperaments und ihrer Einfälle blieben. Im letzten Akt war das nicht mehr der Fall. An die Stelle des plötzlich hervorschießenden Witzes trat bei der Straub eine ständige mimische und tonliche Erregtheit. Die Partner wurden, beinah im wörtlichsten Sinne, von der Bühne gefegt. Den Weg der Direktorin Agnes Straub glauben wir nach der hervorragenden Aufführung von Juliane Kays Drama „Das Dorf und die Menschheit" zu kennen. Wohin aber geht die große Schauspielerin Agnes Straub?

Wieder Schillertheater.

Das Schillertheater wurde seit Monaten nur noch nachmittags bespielt, vom Theater der Jugend, das dort Klassiker oder Lustspiele gab. Aber das Schillertheater in Charlottenburg ist zu Unrecht in den Ruf eines schwer zu führenden Theaters gekommen. Es hat immer noch ein gutes Publikumshinterland. Es war deshalb ein guter Gedanke Jürgen von Altens, dies Haus zu übernehmen und den Versuch zu machen, es als reguläres Abendtheater zu führen.

Worüber aber von Beginn an Klarheit herrschen muß, das ist die Art des Spielplans. Jürgen von Alten hat durchaus recht, ihn nicht zu hoch anzusetzen. Mit literarischen Experimenten ist hier wenig anzufangen. Das Publikum hat hier seine Lieblinge, wahrscheinlich gehört auch Herr Ludwig Manfred Lommel zu ihnen. Warum also nicht? Er ist zwar ein richtiger Klamaukkomiker, er arbeitet mit Einlagen, imitiert einen Zitherspieler, wird Situationshumorist, manchmal fast Stimmungssänger — aber er erzielt daneben auch drollige und spaßige Wirkungen.

Welch eine Diskretion aber liegt noch in den Solonummern des Herrn Lommel, welch eine Feinheit in der sehr robust gewordenen Komik Kurt Vespermanns, wenn man an das Fest denkt, das der reiche Parvenü Mehlmeyer im dritten Akt dieser Aufführung von „Robert und Bertram" gibt. Dieser Text, diese Witze, diese Kostüme, dieses Gehudel auf der Bühne — nein, der neue Direktor muß von vornherein daran erinnert werden, daß sich so auf die Dauer in Berlin nicht spielen läßt. „Robert und Bertram", die alte Posse Gustav Raeders, ist gewiß in ihren Wirkungen schon abgenutzt, daran kann auch eine notwendige Bearbeitung nichts ändern. (Diese ist von Waldemar Frank und Johannes Maak.) Was aber im Schillertheater von den Schauspielern gesprochen wurde, das ist denn doch, neben allen Unzulänglichkeiten, ein Deutsch, dessen man sich kaum in einer andern Berliner Vorstellung erinnern kann.

Jürgen von Alten ist jung. Das ist sein großer Vorzug. Aber Jugend muß lernen. Wo waren diesmal die handwerklichen Grundlagen? Es muß die Wahrheit gesagt werden. So geht es nicht. Nicht dieser Text. Nicht diese Regie. Unterschiede müssen gemacht werden. Kritik ist Schutz der Qualität.

Die Vorstellung fand starken Beifall und war in den Weihnachtstagen ausverkauft. Auch das Theater im Admiralspalast, die frühere Revuebühne, eröffnet wieder. Das alles zeigt, wie sehr das Theaterbedürfnis gestiegen ist, und wie sehr sich wirklich allmählich ein neues Publikum heranbildet. Aber gerade in diesem Zusammenhange muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß das Verantwortungsgefühl der Theaterdirektoren nicht nachläßt und Vorstellungen wie dieser „Robert und Bertram" im Schillertheater sich nicht wiederholen. Hoffentlich lassen die späteren Einstudierungen Jürgen von Altens die Eröffnungsvorstellung vergessen.

Herbert Ihering.

Gunnar Gunnarsson für das Winterhilfswerk. Die von der Nordischen Gesellschaft veranstaltete Reise des isländischen Dichters Gunnar Gunnarsson war ein großer Erfolg. Gunnar Gunnarsson hat auf dieser Reise viele Teile Deutschlands kennengelernt. Bei seiner Abreise aus Deutschland stellte der Dichter dem deutschen Winterhilfswerk einen Teil seines Vortragshonorars zur Verfügung.

Königsberg lädt drei deutsche Dichter ein. Die Stadt Königsberg i. Pr. hat drei nicht aus Ostpreußen stammende Dichter, und zwar Josef Ponten, Jakob Schaffner und Hans Kyser, auf drei Monate nach Ostpreußen eingeladen, damit sie über ihre Eindrücke schreiben oder in der ihnen fremden Landschaft neue Erlebnisse gestalten können.

Eine Reihe „Die Oper der Nationen in Chemnitz". Die Städtischen Bühnen in Chemnitz bringen eine Aufführungsreihe „Die Oper der Nationen" heraus. Diese Reihe umfaßt Werke schwedischer, norwegischer, finnischer, holländischer, französischer, italienischer und spanischer Komponisten.

33000 Volksschulen in Preußen

Fortlaufende Verminderung seit 1929.

Das Statistische Reichsamt hat am 15. Mai d. J. eine Erhebung über das Volksschulwesen in Preußen durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Es hat sich herausgestellt, daß in Preußen gegenwärtig insgesamt 33 032 Volksschulen (einschließlich Waisenhaus-, Hilfs- und Minderbeitsschulen) vorhanden waren, an denen 4 928 704 Schulkinder unterrichtet werden. Diese Zahlen umfassen 32 742 öffentliche Volksschulen mit 4 908 852 Schulkindern und 290 private Volksschulen mit 19 852 Schulkindern.

Die Zahl der öffentlichen Volksschulen, die sich seit 1929 bereits fortlaufend vermindert hatte, hat sich gegenüber 1934 weiter um 91 Schulen oder um 0,3 Prozent verringert.

Von den öffentlichen Volksschulen waren 22 802 oder 69,6 Prozent evangelisch, 8698 oder 26,6 Prozent katholisch, 1199 oder 3,7 Prozent paritätisch und 43 israelitisch. Die Zahl der Schulkinder hat sich um 97 177 gesenkt. Die öffentlichen Volksschulen weisen im ganzen rund 115 000 Schulklassen auf. Die Zahl der vollbeschäftigten Lehrpersonen beträgt rund 109 000. In die unterste Grundschulklasse wurden Ostern 1935 642 624 Kinder neu aufgenommen. Zu dem gleichen Termin wurden nach Ableistung der Volksschulpflicht rund 618 000 Schulkinder aus den öffentlichen Volksschulen entlassen. Davon waren 308 984 Knaben und 308 809 Mädchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0002

Parolen für das neue Jahr

NSKOV. und Kyffhäuserbund.

Reichskriegsopferführer Oberlindober hat zum Jahreswechsel einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Das Jahr 1936 sei für die deutschen Frontsoldaten wiederum gewidmet der Arbeit für den Führer und das deutsche Volk und insbesondere dem Wirken und Streben für die Teile der deutschen Nation, denen der Weg zu einem besseren Schicksal durch uns geebnet werden muß. Deshalb wollen wir schon in den ersten Tagen des Monats Januar auf allen deutschen Straßen und Plätzen vor unsere deutschen Brüder und Schwestern hintreten, um mit dem stummen Hinweis auf die soldatische Pflichterfüllung und das Frauenopfer, das gern und willig gebracht worden ist, aufzurufen zu dem großen Werk des Führers, dem Winterhilfswerk." Parole für das neue Jahr sei: „Treu zum Führer, einsatzbereit und einig in wahrer Kameradschaft!"

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund), SS.-Oberführer, Oberst a. D. Reinhard, hat aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: „Auf der Schwelle zum neuen Jahre gedenken wir vor allem in tiefer Dankbarkeit unseres Frontkameraden und Führers mannhafter Tat, die dem deutschen Volk die Wehrfreiheit und uns alten Waffenträgern der Nation die Soldatenehre wiedergegeben hat. Das vor uns liegende Jahr ist das 150., seit im Todesjahre Friedrichs des Großen in Wangerin in Pommern als Urzelle unserer großen Soldatenorganisation die erste Kriegerkameradschaft gegründet wurde. Wir beginnen somit ein Jubiläumsjahr von ganz besonderer Bedeutung für Geschichte und Tradition unseres Bundes. Unsere Parole für 1936 lautet: Führer, Volk und Vaterland über alles!"

Kalte Schulter für Sowjet-Proteste

Moskau will den Völkerbund gegen Uruguay anrufen / Entlarvte Umsturzarbeit

Der bisherige Sowjetgesandte in Uruguay, Minkin, überreichte gestern im uruguayischen Außenministerium eine Note, in der behauptet wurde, die Beschuldigungen der uruguayischen Regierung gegen die Sowjetgesandtschaft seien vollkommen unbewiesen, weshalb er sie unter Protest zurückweise. Der uruguayische Außenminister Espalter sandte diese Note mit einem Schreiben an Minkin zurück. Darin heißt es:

In Kenntnis des Wortlautes Ihrer Note teile ich mit, daß ich es nicht für angebracht halte, in eine Erörterung der Gründe für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion einzutreten, da Sie nicht mehr anerkannter diplomatischer Vertreter bei unserer Regierung sind. Wegen der unangebrachten Wendungen, die Sie gebraucht haben, setze ich Sie davon in Kenntnis, daß ich Ihre Note nicht behalten kann und daher zurückgebe. Außerdem habe ich mit Erstaunen gesehen, daß Ihre Note heute nachmittag veröffentlicht worden ist.

Die Rückgabe der Note durch den Außenminister wird von der gesamten Presse lebhaft besprochen.

*

Minkin hat weiter gegen seine Ausweisung Einspruch erhoben. In einer Note an den Außenminister bestreitet er die Beschuldigung und wartet zur Zeit noch auf die Anweisungen der Sowjetregierung. Zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion durch die Regierung von Uruguay wird von maßgebender Moskauer Seite erklärt, daß die von Uruguay vorgebrachten Anklagen unbegründet seien. Die Sowjetregierung erörtere die Frage, mit Hilfe des Völkerbundes von Uruguay die Vorlage von Beweisen für diese Beschuldigungen zu verlangen.

Der Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion kam für die Oeffentlichkeit in Uruguay ziemlich überraschend. Die Sowjetumtriebe in Uruguay blieben lange Jahre hindurch von der Oeffentlichkeit verhältnismäßig unbemerkt, obwohl unterrichtete Kreise mit ziemlicher Gewißheit annahmen, daß Uruguay das bolschewistische Aktionszentrum für Südamerika sei. Die Presse aller südamerikanischen Länder wies in den letzten Jahren immer wieder darauf hin, daß alle kommunistischen Bewegungen in Südamerika von Uruguay aus geleitet würden. Auch die argentinischen Aufstände im Jahre 1931 wurden nachsweislich in Uruguay vorbereitet. Als vor einigen Wochen in Nordbrasilien die kommunistische Aufstandsbewegung ausbrach, meldeten die brasilianischen Zeitungen, daß die Sowjetgesandtschaft in Montevideo an der Aufstandsbewegung unmittelbar beteiligt sei. Uruguays Staatspräsident Dr. Gabriel Terra ordnete eine scharfe geheime Untersuchung an, deren Ergebnis vorläufig noch nicht bekanntgegeben wird. Jedoch erfährt man, daß der Sowjetgesandte auf das schwerste belastet sei. Minkin hat Barschecks in der Höhe von 300 000 Goldpesos ausgestellt, wobei die Herkunft und die Empfänger des Geldes noch unbekannt sind.

Rasierverbot für die Polizei

Schnurrbart Pflicht in Budapest.

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Sztranyavszky, hat kürzlich bemerkenswerte Einrichtungen getroffen. Er ließ für das Personal des Parlaments nicht nur neue, mit magyarischen Motiven durchwebte Uniformen herstellen, sondern traf auch eine Verfügung, derzufolge das Dienstpersonal angehalten ist, sich einen echt ungarischen Schnurrbart wachsen zu lassen. Die Gestalt dieses Bartes ist dabei genau umrissen worden. Wer wegen vorgeschrittenen Alters einen schönen Schnurrbart nicht mehr erhoffen konnte, erhielt im Rahmen einer „Neuordnung im Hause" einen anderen Posten, der ihn vor den Augen der Parlamentsbesucher schützt.

Der Stadthauptmann von Budapest, Dr. Ferenczy, hat sich ebenfalls der Schnurrbartschlacht angeschlossen und an die Polizeimannschaft von Budapest einen Tagesbefehl erlassen, der ein scharfes Rasierverbot enthält.

Eisbrecher „Krassin" eingefroren

Infolge der außerordentlich starken Kälte im Ochotskischen Meer sind zwischen Wladiwostok und der Insel Sachalin zwei Schiffe eingefroren, darunter sogar der Eisbrecher „Krassin", der dem eingefrorenen Dampfer „Losowski" zu Hilfe eilen wollte.

Ein erdrosseltes Mädchen am Baume

In dem Orte Dauborn wurde, wie aus Frankfurt (M.) gemeldet wird, die 22jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Erna Lang von Ortsbewohnern an einem Baume erhängt aufgefunden. Das Mädchen hatte sich nach den bisherigen Ermittlungen am Abend zuvor mit einem fremden Manne getroffen und war mit diesem in der Richtung auf den Tatort zugegangen. Hier hat der Mann das Mädchen erdrosselt und an einem Baum aufgehängt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

In Cleveland starb der Eisenbahndirektor Mantis James van Sweringen im Alter von 56 Jahren. Der Arzt stellte, wie amerikanische Zeitungen melden, als Todesursache vollkommene geistige und körperliche Erschöpfung durch Ueberarbeitung fest.

Beim Standesamt von Oakland in Kalifornien lief ein Schreiben folgenden Inhalts ein: „Vor vier Jahren wurde ich dort getraut. Den Namen meiner Frau habe ich vergessen. Heiratsnummer war 53 332. Bitte um Scheidungspapiere." — Der Fall konnte nach dreitägigem Suchen erledigt werden.

Der französische Senat verabschiedete in einer Nachtsitzung den Haushalt mit 268 gegen 17 Stimmen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Kauspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Voelf. Sämtlich in Halle (S).
D.-A. XI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S) 26 592, davon 1063 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3860, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 1816, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 19 438, davon 2697 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3963, insgesamt 58 669.
Gültig Preisliste Nr. 7

Die „Bande des weißen Kragens"

Internationale Schwindelgeschäfte entlarvt.

In Wien wurde kürzlich der jüdische Journalist und Schriftsteller Heinrich Eduard Jakob und seine Schwester wegen Wechselbetrügereien verhaftet. Die Erhebungen in dieser Angelegenheit bringen nun immer neues aufsehenerregendes Material zutage. Es steht jetzt fest, daß das Geschwisterpaar sowie der vor kurzem in Wien verhaftete Valutenschmuggler Jacobsen, genannt Kohl, außer mit anderen schon bekanntgegebenen Schwindlern auch mit einer gefürchteten englischen Aktienschwindlerbande, den „White Collers" (Bande des weißen Kragens), die von einem gewissen Ben Factor, einem Hochstapler großen Stils, geführt wird, in Verbindung standen. Ein besonderes Geschäft dieses Factor war die Verwertung gestohlener Aktien, und die österreichische Generalvertretung dieses Zweiges des Hochstaplerunternehmens scheinen Jakob und seine Schwester innegehabt zu haben.

Das Ergebnis der britischen Rückfrage

Das Ergebnis der britischen Rückfrage bei einer Reihe von Mittelmeermächten ist jetzt endgültig bekanntgegeben worden. Danach haben außer Frankreich die Regierungen von Jugoslawien, der Türkei und Griechenland sämtlich in dem Sinne geantwortet, daß sie ihre Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung erfüllen würden.

Die Wiener Polizeidirektion hat die Wochenzeitschriften „Die Welt der Frau" und „Die deutsche Frau" wegen angeblich in unauffälliger Form betriebener nationalsozialistischer Propaganda verboten.

Ein Bootshaus eingeäschert

32 Motorboote und 125 Boote verbrannt.

Ein großes Schadenfeuer vernichtete in der Nacht zum Sonntag in Ooster-Ringdijk (Holland) ein großes Bootshaus samt 32 Motorbooten und Segeljachten sowie 125 Booten. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die hellen Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Die Feuerwehr konnte nur noch ein zweites Bootshaus retten, das leicht ein Opfer der Flammen hätte werden können. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Gulden.

Starkes Erdbeben in der Schweiz

In der Schweiz wurde heute früh um 4.37 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. In den Wohnungen bewegten sich die Bilder an den Wänden und viele Leute wurden aus dem Schlaf geschreckt.

Eisenbahnverkehr unmöglich

Schwere Regengüsse über Spanien und Portugal.

Die starken Regengüsse, die über Nord- und Westspanien niedergehen, dauern noch immer an. Fast sämtliche Flüsse, deren Spiegel sich teilweise um sechs Meter gehoben hat, sind über die Ufer getreten. Die Landstraße von Madrid nach Santander ist durch die Fluten unterbrochen, so daß der Verkehr lahm liegt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Madrid und Galicia ist durch Erdrutsche unmöglich gemacht. Ein Personenzug entgleiste bei Montedurado. Häusereinstürze, Vernichtung von Getreide- und Viehbeständen werden aus zahlreichen Provinzen gemeldet. Auch das Unwetter, von dem Portugal seit einigen Tagen heimgesucht wird, hat Formen angenommen, wie sie hier seit Jahrzehnten unbekannt sind. Viele Flüsse sind über die Ufer getreten und das Ende des Hochwassers ist noch nicht abzusehen. Die schweren Regengüsse haben außerordentlich großen Sachschaden angerichtet. Die Einfahrt in die Häfen von Lissabon und Porto ist nur mit großer Mühe möglich. Viele Schiffe befinden sich in Seenot. In dem schwer mitgenommenen Fischerdorf Espinho wurden 51 Fischerhäuser zerstört.

*

Die anhaltenden Regenfälle und die Schneeschmelze lassen die Flüsse in fast allen Teilen Frankreichs stark ansteigen. Ueberall werden Ueberschwemmungen gemeldet. Das Rhonetal ist bedroht. Bei Lyon gab es zahlreiche Erdrutsche.

*

Nach den jetzt vorliegenden Berichten aus den entlegenen Teilen der Philippinen-Insel Luzon hat der vor einigen Tagen wütende Taifun 39 Todesopfer gefordert.

Einer, der sich selbst entführt

Als eine Irreführung der Polizei und öffentlichen Meinung hat sich jetzt die in der Presse der Vereinigten Staaten sensationell aufgemachte Entführungsgeschichte herausgestellt, in deren Mittelpunkt Caleb Milne, der Enkel eines bekannten Textilfabrikanten aus Philadelphia, stand. Im Kreuzverhör gestand er, die Entführung inszeniert zu haben, um Reklame für sich zu machen und eine Stellung als Schauspieler zu bekommen.

Franz Adam 50 Jahre

Der Leiter des Reichs-Sinfonieorchesters.

Der Begründer und Leiter des NS.-Reichs-Sinfonieorchesters, Franz Adam, vollendete am 27. Dezember 1935 sein fünfzigstes Lebensjahr. Ein großer Künstler des neuen Reiches und unermüdlicher Kämpfer der Bewegung darf mit Stolz und Freude auf einen Lebensabschnitt schauen, der erfüllt war von Kampf und Not, von Sieg und Ehre.

Für Franz Adam war diese Kampfsphäre, in der er sich bis auf den heutigen Tag aufopferte, das NS.-Reichs-Sinfonieorchester, jene erste Kampfgemeinschaft nationalsozialistischer Musiker, die er sammelte, um sie dem Führer als aktive Hilfstruppe der politischen Propaganda zuzuführen. In diesen ersten Tagen schon, da er der jungen Musikerfront Münchens Ziel und Richtung wies, setzte er das eigene, der Bewegung des Führers zugeschworene Wesen mit vollem Erfolg ein. Er schuf um sich eine Keimzelle künftiger Kameradschaft, die sein Orchester später stark machte, daß es in guten und bösen Tagen während der Kampfzeit, ohne zu zweifeln, zur Fahne eilte.

Es war kein falsches Pathos, sondern nur die notwendige Folge jener ersten kameradschaftlichen Tage, wenn in Zukunft alle seine Musiker von ihm nicht anders als vom „Vater" reden konnten, der ihnen zusprach, wenn dem einzelnen die Not über den Kopf zu wachsen drohte, der sie aufrüttelte, wenn sie schwach werden wollten, und der ihnen allen in den Zeiten des Niederbruchs neue Hoffnungen wies. Durch das Vertrauen seiner Musiker war er zum „Meister" des Orchesters geworden, das er mit unbeirrbarer Zielklarheit zu einem geschliffenen Instrument der politischen Propaganda bildete. Vertrauen wiederum berief ihn in die Reichsleitung der Partei und in den Kultursenat der Reichskulturkammer.

Der nationalsozialistische Musiker Franz Adam aber ist der alte Kamerad von früher geblieben, denn, was er heute ist, ist er auf eine ihm selbst kaum bewußte Weise geworden. Er handelte so, wie ihm seine Natur den Weg wies, immer gradlinig auf die Probleme des Tages selbst zusteuernd, ein Feind allen denen, die Umwege und Hintertreppen bevorzugen.

Ihn grüßt an diesem Tage die Dankbarkeit seiner Gefolgschaft, ihm danken die vielen Menschen, die in Hunderten von Städten Deutschlands durch ihn und sein Orchester zum ersten Male das Wunder der deutschen Musik erlebten, und ihn grüßen auch wir mit dem Wunsche, daß uns sein Wesen und seine Kunst noch durch viele tatenfrohe Jahre kraftvoll und jung erhalten bleibe. Erwin Bauer.

Prof. Leidinger, München, 65 Jahre alt. Der Direktor der Münchner Staatsbibliothek, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Georg Leidinger, vollendete soeben sein 65. Lebensjahr. Seine wissenschaftliche Produktion, die von zahlreichen gelehrten Gesellschaften von Rang anerkannt wurde, umfaßt rund 150 Schriften. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Wiederherstellung der Universitätsbibliothek in Löwen.

Der Ornithologe Prof. Hennicke 70 Jahre alt. Professor Dr. Carl Richard Hennicke, Augen- und Ohrenarzt in Gera, wurde 70 Jahre alt. Seit 1894 verwaltet er das Amt des zweiten Vorsitzenden des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt sowie das des Schriftleiters der Ornithologischen Monatsschrift. Er ist seit 1913 Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinisch-Karolonischen-Akademie der Naturforscher in Halle.

Dr. Trott zu Solz 80 Jahre alt. Am Sonntag ist Staatsminister a. D. Dr. Trott zu Solz 80 Jahre alt geworden. Er war in den Jahren 1909 bis 1917 Kultusminister von Preußen.

Auszeichnung eines deutschen Gelehrten in China. Prof. Engel, der Senior Ordinarius der Technischen Hochschule Dresden, erhielt vom Landwirtschaftsausschuß im Namen der chinesischen Regierung für seine Arbeiten bei der Flußregulierung des Landes den Verdienstorden 1. Klasse.

Stuttgart ehrt schwäbische Dichter. Der schwäbische Schulmeister Karl Götz, der das mit dem Volksdeutschen Schrifttumspreis ausgezeichnete Werk „Das Kinderschiff" geschrieben hat, ist als Ratsherr der Stadt Stuttgart mit dem Referat für ausländische Fragen berufen worden.

Küchenlatein an der Universität. An der Neuyorker Columbia-Universität ist seit kurzem ein Lehrstuhl für Küchenchemie eingerichtet worden. In diesen Vorlesungen können die Studierenden Kochkurse mitmachen und dabei erfahren, auf welche Weise die Nahrungsmittel in der Küche am besten und bekömmlichsten ausgenützt werden. Anschließend an die theoretischen Vorlesungen finden praktische Kochübungen statt. Bemerkenswert ist, daß die meisten Hörer der Küchenchemie-Kurse Studenten und nicht Studentinnen sind.

Gesellschaft für deutsche Bildung. Als nächste Gesamtaufgabe für ihre kommende Arbeit bezeichnet die Gesellschaft für Deutsche Bildung (Deutscher Germanisten-Verband) die Neubearbeitung des deutschkundlichen Bildungsstoffes, eine Nachprüfung der Quellen des deutschen Geisteslebens im Blickfeld nationalsozialistischer Weltanschauung und im Hinblick auf Auslese, Wertung und Behandlung. Ein Fachschaftslager, in dem die Aufgabe durch Vorträge und Aussprachen geklärt werden soll, steht in Vorbereitung.

Neue Forschungsergebnisse zum Stammbaum Beethovens. In der Zeitschrift „De Brabantsche Folklore" veröffentlicht der flämische Familienforscher Ph. von Boxmer seine neuen Forschungsergebnisse über den Stammbaum Beethovens. Durch Auffindung von Dokumenten über den Besitz und den Verkauf eines Hauses bei Brüssel kann jetzt die Vorfahrenschaft Beethovens bis zum Jahre 1637 zurückgeführt werden. Ferner wurde gefunden, daß sich ein Student mit Namen Beethoven im Jahre 1531 an der Universität Löwen immatrikulieren ließ. Es konnte jedoch bisher keine Beziehung zu der Familie des Komponisten hergestellt werden.

Ausbau des Musikunterrichts an den Volksschulen. Auf Grund günstiger Erfahrungen, die in mehreren bayerischen Städten mit der Einrichtung freiwilligen Gruppenunterrichts in Instrumentalmusik an den Volksschulen gemacht wurden, hat die Fachschaft Musikerzieher in Verbindung mit dem NS.-Lehrerbund einen weiteren Ausbau dieser Einrichtung dahin angeregt, daß überall, wo die Möglichkeit besteht, freiwilliger Instrumentalunterricht durch private Musiklehrer an den Volksschulen eingeführt wird. Von den Gemeinden wird eine Förderung dieser Musikpflege erwartet. Dieser Instrumentalunterricht an den Volksschulen wird voraussichtlich mit dem Anfang des neuen Schuljahres beginnen.

„Tag der Briefmarke" am 7. Januar 1936. Der Reichsverband der Philatelisten hat alle deutschen philatelistischen Verbände, Vereine und die Briefmarkensammler aufgefordert, sich am „Tag der Briefmarke" am 7. Januar 1936 mit dem Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken in den Dienst der Deutschen Nothilfe und damit des Winterhilfswerks zu stellen. Die Deutsche Reichspost wird diese Bestrebungen durch eine Reihe von Maßnahmen unterstützen. So wird sie u. a. überall genügende Bestände an Wohlfahrtswertzeichen, insbesondere auch an Wohlfahrtsmarkenheftchen bereit halten.

40 Jahre Eisenacher Wagner-Museum. Das in der Villa des plattdeutschen Dichters Fritz Reuter untergebrachte Eisenacher Richard-Wagner-Museum kann jetzt auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Den musikgeschichtlichen Grundstock des Museums bildet die im Jahre 1895 von der Stadt Eisenach erworbene bedeutende Wagner-Sammlung des Wiener Bayreuth-Verehrers Nikolaus Oesterlein, die zahlreiche Dokumente, Notenskizzen, Erstausgaben, Briefe und Erinnerungsstücke umfaßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0003
DFG

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 23½ Uhr
Figaros Hochzeit
Oper von W. A. Mozart

Dienstag, 19½ bis gegen 22½ Uhr
Der Graf von Luxemburg
Operette von Fr. Lehar.

Zahlung der 6. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten sowie der 4. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Jubel über Jubel!

mit
Christl Mardayn, Herm. Thimig
Theo Lingen, Willy Schaeffers
Musik: Dr. Ralph Benatzky
Sichern Sie sich rechtzeitig 25 gute Plätze! Tel.
V. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.20, 4.0, 6.0, 8.1

Gr. Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Charlotte Susa
Ivan Petrovich
Ilse Elster — Hans Richter
in dem unerhörten
Kriminal-Tonfilm
Königstiger
Ein Film von größten Ausmaßen und gewaltiger Spannung.
Die Jugend hat Zutritt!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Ab morgen Dienstag
halten wir unsere Pforten weit geöffnet für alle, die sich dem
jubelnden Rausch
dem befreienden Humor und dem strahlenden Gesang des neuen groß.
Martha Eggerth-Films
freudig hingeben wollen!

Die ganze Welt dreht sich um Liebe
Ein Film voll ausgelassenster Lustigkeit und spritzigster Laune, überstrahlt von dem glockenhellen Sopran von
Martha Eggerth
Köstlich das Zusammenspiel der beliebten Filmkomiker
Leo Slezak, Hans Moser, Ida Wüst
die auch den größten Griesgram zum Lachen bringen.
Was Hans Moser und Leo Slezak, diese beiden großen Darsteller, jeder für sich und beide zusammen in diesem Film leisten, gehört zu dem heitersten und ulkigsten Filmerlebnis, das man haben kann.
Vorher das gr. Beiprogramm!
Werktags: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr
Neujahrstag: 2.10, 4.00, 6.00, 8.15 Uhr
Heute letzter Tag:
Variété
Hans Albers - Annabella

RITTERHAUS Rio **LICHTSPIELE**

Ab morgen Dienstag bringen wir
ein Lustspiel ganz großen Formats
voll Lebensfrische, guter Laune und Humor
von echtem Schrot und Korn
Ein entzückend moralisch-unmoralischer Film gegen Muckertum und falsche Prüderie!

Spielleitung: Hans Steinhoff
In den Hauptrollen:
Käthe Gold ..... als junge, lebenshungrige Markgräfin
Richard Romanowsky ... als vertrotzelter Gemahl
Gustav Knuth ... ein neuer Mann, der sich als Ammenkönig im Sturm die Herzen der Frauen erobern wird
Theo Lingen ... als affektierter Keuschheitskommissar
Marieluise Claudius als frisches, dralles Bauernmädchen
Fita Benkhoff .. als Anführerin der meuternden Ammen

Ein Film, dessen Handlung, Humor und große Ausstattung Sie begeistern wird!

Im Vorprogramm: **Kulturfilm — Wochenschau**
Werktags: 4.00 6.15 8.30 — Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30

WALHALLA
Nur noch 2 Tage!
Das Bombenprogramm der Ueberraschungen!!
Vorverkauf für Silvester eröffnet!
Nach der Vorstellung:
Großer Silvestertrubel im Walhalla-Café
Kapelle: Emmy Henro
Stimmung! Riesenbetrieb!
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Ruf 28305

Schwarze Waldkater
Dienstag, den 31. Dezember, 20 Uhr
Silvester-Feier
Neujahrs-Konzert
der verstärkten Hauskapelle
Beginn 15.30 Uhr

Heide-Gaststätte Hubertus
die große
Silvesterfeier

Rum, Arrak, Weine, Liköre
Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt
empfiehlt und liefert frei Haus
Paul Richter, Halle (S.) Steinweg 53

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

---

Wo? Feiern wir Silvester!?
Selbstverständlich bei **Strasser** im **Neumarkt-Café!**
Hier herrscht **Stimmung u. Humor!** Beginn 19 Uhr
Eintritt 2,— RM., wird auf Getränke verrechnet.
Zugleich entbiete ich meinen Gästen ein recht glückliches Neujahr!
Unter Hinweis ab 1. Januar spielt täglich abends 20 Uhr das berühmte
Zauberkünstler- u. Humoristen-Trio Fred Schneider.
Geiststraße 64,1 // Tel. 35283

Weinberg Terrassen
Am 31. Dez., ab 20 Uhr
Gr. Silvester-Feier
Stimmungs-Musik und diverse Ueberraschungen
Silvester-Karpfen
Silvester-Punsch
Tischbestellungen erbeten, Ruf 223 44.
Am Neujahrstag Konzert und Tanz

Großer Silvester-Rummel
bei Meier-Locke im Gasthaus zum Hafen
Mansfelder Straße 13

Moritz Rade Nachfolger
Gegr. 1841
Likör-Fabrik u. Wein-Grosshandlg.
Halle-Saale Charlottenstr. 11 Ruf: 22359

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71

Zum Schultheiß
Silvesterfeier

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Friedrichroda
„Städtisches Kurhaus"
Große Silvesterfeier
unter Mitwirkung des Friedrichrodaer Bob-Klubs
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Ruf 501 u. 502

Residenz
Rob.-Franz-Ringlb
Silvesterfeier
Prosit Neujahr
wünschen
Kurt Lange u. Frau

Billig billiger
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

---

ufa
Alte Promenade
Alessandro Ziliani
hat gesiegt!
Mit seiner glanzvollen Stimme hat sich der neuentdeckte Tenor von der Mailänder Scala **die Herzen der Hallenser im Sturm erobert** in dem neuen, großen Ufa-Sängerfilm
Liebeslied
Der wundervolle Weihnachtsfilm mit
Carola Höhn, Fita Benkhoff, Rud. Platte, Paul Hörbiger u. a.
Täglich: 4.00 6.30 8.15
Infolge anderweitiger Dispositionen nur noch heute und morgen
Die Jugend hat Zutritt
Ab 1. Januar 1936
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Birgel
in dem Ufaton-Film
Schwarze Rosen

Störtebeker
der Magenbetter

Wintergarten
Im Kaffee u. im Festsaal große
Silvesterfeier
mit Kabarett-Einlagen. Dunkler Anzug erwünscht.
Infolge der großen Nachfrage Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
Fernspr. 538 20.

Konditorei Schmauch
Bernburger Str. 9 :: Fernruf 24762
Zu **Silvester Plann- u. Spritzkuchen** in bekannt guter Qualität.
Silvesterfeier
Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes, neues Jahr.
August Schmauch und Frau.

ZOO
Silvester
Tanz-Humor-Stimmung
mit den zwei Marsresos.
Eintritt 50 Pf.

„Der weiße **Silvesterball"**
wird die größte und lustigste Silvesterfeier Halles sein.
Fritz Fichtelius spielt!
In allen Sälen:
Tanz-Vorführungen! Ueberraschungen!
Neujahr! Der große Betrieb!

Bauernheim
(früher Haus der Landwirte)
Halle, Franckestr. 8 Fernruf 21212
Dienstag, den 31. Dez. 1935
Große Silvesterfeier
in allen Räumen
Stimmung — Humor — Tanz
Diverse Ueberraschungen
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.
(Forts. d. Vergn.-Ang. f. Familien.)

Das Zeichen **Hoher Qualität**
BREHMER
Liköre – Weine
Weinbrand • Rum • Arrak
Silvester-Punsch
Leipziger Str. 43 **Geiststr. 11**

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3

Schulze & Birner
Seit 60 Jahren Ruf 21135
Verkauf: Krausenstraße 3
Spezialität: Punsche zu Silvester
in allbekannter Qualität
Rum- und Arrak-Verschnitt / Weine / Sekt

Kurhaus Bad Wittekind
Morgen große Silvesterfeier
Neujahr nachm. 4 Uhr **Konzert**
abends groß. Gesellschaftstanz
Für Silvester Tischbestell. erforderlich

Rakete
Inh. Emil Kramer
Täglich
Das große Programm
F. J. Pöscht spielt zum Tanz
Tischbestellung für Silvester erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 303
Montag, 30. Dezember

Silvesterscherze ...

In diesem Jahre falle ich aber nicht mehr darauf rein, da müssen die Leute schon etwas erfinderiller sein mit ihren Silvesterscherzen. Bei der letzten Silvesterfeier habe ich tatsächlich in ein Bonbon hineingebissen, das mir von einer Frauenhand gereicht wurde und das mit Mostrich gefüllt war, und anschließend fröhlich einen Pfannkuchen zu verspeisen begonnen, in den jemand heimtückischer Weise Konfetti hineingesteckt hatte. Ein dankbares Objekt muß ich doch für derlei Scherze sein! Gekrümmt haben sich die Leute vor Lachen, als ich entsetzlich hustete. Zur Beruhigung haben sie mir dann eine Zigarette gegeben, damit, wie sie meinten, der böse Husten weggeht. Mit innigem Vergnügen haben sie dann zugeguckt, wie ich ein Streichholz entzünden wollte, das aus Gummi war. Als dann die Zigarette endlich brannte, da fing sie plötzlich an zu knallen, eine brennende Hälfte flog meiner Nachbarin in den Schoß und brannte ein Loch in das neue Gletscherblaue.

Ich glaube, sie hat sich nicht besonders darüber gefreut und hat mir ein paar bitterböse Blicke zugeworfen. Um sie versöhnlicher zu stimmen, tauchte ich ein Leberwurst aus Gummi, die sogar noch quietschte, in ihr volles Punschglas, worauf der Punsch überschwappte und das weiße Tischtuch hellrot färbte. Da war wieder die Hausfrau ungehalten. Sie wurde plötzlich bösartig und behauptete, die anderen Herren, die sie eingeladen hätten, wären viel netter als ich, und sie verlangte sogar von mir, ich sollte geistreich sein, obwohl sie weiß, daß das meine schwache Seite ist ...

Morgen sehe ich mich aber vor! Zigaretten nehme ich mir selbst mit, auch die Streichhölzer, und wenn mir jemand ein Bonbon anbietet, das mit Mostrich gefüllt ist, dann schütte ich glatt ein Glas heißen Punsch in das Goldfischglas und behaupte glatt, die Fische hätten gerufen: „Wir brauchen etwas heißes Wasser, wir frieren ..." —ach.

Jupp Hussels sagte an:

Lustiger Abend im „Stadtschützenhaus".

Das war ein fröhlicher Jahresausklang am Sonntag im „Stadtschützenhaus"! Jupp Hussels, seiner Berliner Verpflichtungen ledig, war wieder auf Tournee, die er in Halle beginnen ließ, wo ihn stets ein besonders freundliches Publikum empfängt. So war denn auch vom ersten Augenblick an eine großartige Stimmung in dem vollbesetzten Saal, und die liebenswürdigen Scherze des Ansagers zündeten sämtlich. Aber nicht er allein war gekommen. Mit ihm die drei lustigen Wiener Sänger mit ihren bekannten und beliebten Heurigenliedern zur Ziehharmonikabegleitung, dazu die sechs frohen Sänger mit ihrem stürmisch beklatschten Schlager von der Tante Anna, dazu das Tanzpaar William und Emile Blacker mit akrobatischen Tänzen und einer Rumba-Parodie sowie dem reizenden Tanzkränzchen von 1900, dazu als große Nummer die beliebte Rundfunksängerin Melitta Wittenbecher mit ihrem Schlager „Einmal eine große Dame sein" (am Flügel Max Narath, der sich auch solistisch mit Geschmack und Erfolg betätigte), dazu endlich als Abschluß und Höhepunkt des Programms Isa Vermehren mit ihren Schlagern, die das Publikum lange nicht losließ und mit Beifall überschüttet wurde. Die Begeisterung ging hoch.

Flottenbund Deutscher Frauen

Feier im roten Saal des „Stadtschützenhauses"

Im roten Saal des „Stadtschützenhauses" fand ein Tee zur Feier des 30jährigen Bestehens des Bundes statt. Nach Begrüßungsworten der Ortsgruppenleiterin Frau Köhler und dem Ueberblick über das vom Bund in diesen 30 Jahren Geleistete und Erstrebte durch die Gauverbandsleiterin, Frau Spilling, in denen deutsche Frauen die Erkenntnis, daß „Seefahrt not ist" für ein freies Volk, durch Propaganda und praktische Arbeit zum Bewußtsein aller Volksgenossen zu bringen versucht haben, hatten die zahlreichen Gäste an den adventlich geschmückten Tischen den Genuß eines in Form und Inhalt hochstehenden Konzertes. Nach dem Vortrag von zwei heimelig-zarten Adventsliedern durch Frau Beyers kraftvoll ansprechenden Sopran rauschte Brahms Rhapsodie in g-moll in all ihrer Herbigkeit und ihrem leidenschaftlichen Ueberschwang von Frau Hammer meisterhaft orfermt, über die Hörer dahin. Es folgten groß in Auffassung und Ton, Schubertlieder durch Dr. Viol. Den Abschluß bildete ein melodramatisches Märchen: „Die Nachtigall" von Andersen, vertont von Winternitz, dessen Klavierbegleitung von Frau Professor Winternitz liebevoll ausgeführt wurde und dessen Wiedergabe durch Dr. Viol die Hörer ins Märchenland führte.

Ein Pferdewagen kippte um

Am Sonnabend gegen 9 Uhr wurde ein Pferdegespann einer Passendorfer Firma, das die Mansfelder Straße in Richtung Heiststedter Bahnhof benutzt und nach links in ein Grundstück der Mansfelder Straße einbog, von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen angefahren. Bei dem Anfahren kippte der Pferdewagen um und die Pferde stürzten zu Boden. Der Geschirrführer flog auf die Fahrbahn, erlitt Prellungen im Gesicht und klagte über innere Schmerzen; er wurde seiner Wohnung zugeführt. Die Pferde sind nicht verletzt worden.

Betriebsfest bei Rudolf Karstadt

Musik und Tanz im „Zoo".

Am Tage vor Heiligabend fand sich die Betriebsgemeinschaft der Rudolf-Karstadt-A.-G., Halle, in dem weihnachtlich hergerichteten Saal des „Zoologischen Garten" zusammen, um nach des Tages Arbeit gemeinsam ein fröhliches Weihnachtsfest zu feiern. Den einleitenden Worten des Betriebsführers folgten zahlreiche weihnachtliche Darbietungen, die für schöne Unterhaltung sorgten und eine rechte weihnachtliche Stimmung schufen. Den Hauptanteil der Vorträge, bei denen auch der Männergesangverein der Betriebsgemeinschaft in Erscheinung trat, bestritten Emil Scholz (Alt) und Werner Reimann (Tenor); die beiden Künstler fangen eine Reihe von Liedern und Duetten, in denen sie ihre Stimmen zu schönsten Wirkungen entfalten konnten. Der Beifall für diese

Gummi-Ueberschuhe beim Spezialisten Gummi-Bieder

Gesänge war so herzlich und anhaltend, daß noch einige Lieder als Zugabe gesungen werden mußten. Die Folge der musikalischen Darbietungen unterbrachen ein Tanz, „Die Weihnachtspuppe", sehr hübsch auf Spitze getanzt von Ruth Anders, einer Angehörigen der Betriebsgemeinschaft, und ein Engelreigen, der ebenfalls von Mitarbeiterinnen des Hauses Karstadt nett aufgeführt wurden. Mit Tanz wurde die stimmungsvolle Weihnachtsfeier beschlossen, bei der die Gefolgschaftsmitglieder sich durch gegenseitige Geschenke erfreut hatten.

*

Weihnachten bei der Iduna-Germania.

Zur Weihnachtsfeier, die in den Räumen des Thomasiushauses stattfand, war die gesamte Gefolgschaft einschließlich der Außenbeamten mit ihren Angehörigen erschienen. Der Betriebsführer, Bezirksdir. Rudolph, begrüßte die Erschienenen und gab ein kurzes, eindrucksvolles Bild von der Arbeit und den Erfolgen der hiesigen Geschäftsstelle der „Iduna-Germania" Versicherungsgesellschaften im Jahre 1935. In einem dreifachen Siegheil auf unseren Führer klang die Rede aus. Dann wechselten in bunter Reihenfolge, unter der geschickten Leitung des Gefolgschaftsmitgliedes König, aufgelungene Vorträge der verschiedenen Angehörigen des Betriebes ab und fanden reichen Beifall aller Anwesenden.

Weihnachtsfeiern in der Klinik Dr. Boeckler.

Am 22. und 23. Dezember 1935 fanden in der Privatklinik Dr. Boeckler die Weihnachtsfeiern statt. Am 22. Dezember hatte sich die gesamte Gefolgschaft der Klinik mit dem Leiter und seiner Familie unter dem brennenden Lichterbaum versammelt. Nach der Weihnachtsbescherung saß man noch lange zusammen und verlebte unter gemeinschaftlichen Gesängen, sowie musikalischen und sonstigen Darbietungen einen von schönem Gemeinschaftsgefühl getragenen Abend. Am 23. Dezember folgte die Weihnachtsfeier für die Kranken. Die Ansprache hielt Herr Oberpfarrer Thiede, dessen zu Herzen gehende Worte von feierlichen Gesängen des Sängerbundes „Tannhäuser" umrahmt wurde. Gemeinsamer Gesang beschloß die Veranstaltung, worauf allen Kranken der Klinik von den Schwestern ein Teller mit Weihnachtsgebäck überreicht und den in Einzelzimmern untergebrachten Kranken ein Weihnachtsbäumchen angezündet wurde.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

In den höheren Lagen sanken die Temperaturen wieder unter Null Grad. Dagegen ist es im Flachland weiter warm. Die Sportmöglichkeiten weiter brauchbar bis gut.

Harz: Brauntage: Plus 3 Grad, wolkig, Gesamtschneehöhe 15 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel brauchbar. — Brocken: Minus 1 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 10 Zentimeter, Schneedecke durchbrochen, Schi und Rodel nur stellenweise. — Schierke Slalomhang: plus 1 Grad, wolkig, Gesamtschneehöhe 25 Zentimeter, Schneedecke durchbrochen, Schi und Rodel brauchbar. — Schierke Ort: Plus 2 Grad, heiter, Gesamtschneehöhe —, Schneedecke durchbrochen, Schi und Rodel stellenweise.

Thüringen: Inselsberg: Plus 0 Grad, Nebel, Gesamtschneehöhe 38 Zentimeter, Pappschnee, Schi und Rodel brauchbar. — Oberhof: Plus 0 Grad, heiter, Gesamtschneehöhe 45 Zentimeter, Schnee verharscht, Schi und Rodel brauchbar.

Bayrische Alpen: Berchtesgaden: Plus 0 Grad, wolkig, Gesamtschneehöhe 9 Zentimeter, Pappschnee, Schi und Rodel brauchbar. — Schneefernerhaus: Minus 3 Grad, heiter, Gesamtschneehöhe 160 Zentimeter, Rauschnee. — Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Sächsisches Bergland: Oberwiesenthal: Plus ein Grad, heiter, Gesamtschneehöhe 13 Zentimeter, Firnschnee, Schi und Rodel brauchbar.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Dienstag: Lebhafte südwestliche Winde, ziemlich bewölkt und strichweise etwas Regen, mild.

Für Mittwoch: Nur geringer Temperaturrückgang wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,56 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Eildampfer „Merseburg", Eildampfer „Nienburg", Schiffer Blankenburg, Schleppdampfer „Anhalt", Schiffer Korn, ein Fahrzeug der NDBE und fünf Fahrzeuge der RMBG.

Ein Spiel mit hundert Möglichkeiten

Wenn man sich am Sonnabend auf den Heimweg macht ...

Wenn du dich Samstagabends auf den Heimweg machst, beginnt die große Schlemmerei in Wochenendphantasien. Ein freier Abend und ein freier Tag — darum lassen sich Träume von Aberdutzenden wie Rosenranken winden. Diese zwei Tage gehören nun dir — wenn du willst, kannst du sie vollpacken bis zum Rande mit lauter schönen Dingen. Man könnte zum Beispiel einen Gleichgesinnten zu einem gewaltigen „Ausschweif" verführen, der mit einem fröhlichen Mosel anfängt, bei dem wir zärtliche Bilder tuschen von lieben Frauen und kühnen Männern, und mit einem nachtschwarzen Kaffee aufhört, dessen Unergründlichkeit uns Rätsel aufgibt, ohne daß uns die Blümchen auf dem Tassengrund trösten könnten — denn wir sehen sie ja nicht. Oder sollen wir zu einem Junggesellenschwatz zusammentrommeln, mit Mutters restlichen Weihnachtsplätzchen und rumduftenden Tee? Oder soll man mit jemandem in die kleine Kneipe am Heiderand gehen, wo uns niemand kennt. Man könnte auch die Einladung zum Abendessen annehmen. Dann würde man wieder einmal am Familientisch sitzen, von dünnen Porzellan und silbernen Bestecken essen. Die Hausfrau würde sagen: „Aber sie müssen noch einmal zugreifen, Kind!" und einem den ganzen Teller vollpacken. Die Kinder säßen natürlich mit am Tisch, hätten ein Schlabberlätzchen um und benähmen sich sehr wohlerzogen. Nachher dürfte man sie ins Bett bringen, ihnen den „Nachtpolter" (allein das Wort ist eine selige Erinnerung) anziehen und „Lieber Gott, mach mich fromm" mit ihnen beten. Hinterher entschuldigte sich die Hausfrau, daß sie noch Bürsten und Röcken zu stopfen hätte, und der Hausherr fragt, ob es uns stört, wenn er in der Hausjoppe erscheint. Es stört uns nicht. Und dann sitzt man sehr glücklich in einem tiefen Sessel und muß erzählen — weil man einen „so interessanten Beruf" hat, und die Hausfrau so gern „etwas von der Welt hören" möchte. — Sie seufzt leise über der kaputten Büx — aber aus Glück.

Das sind die Möglichkeiten des Samstagabend. Und was tust du? Du kommst nach Hause und weißt plötzlich, daß es nichts Schöneres gibt als ein ausführliches Bad. Also badest du ausführlich, hüllst dich in den Flausch und döst in einer Ecke herum. Du träumst von den „Erlebnissen", mit denen du den Sonntag auszuschmücken gedenkst. Etwa von einer Fahrt in die Aue mit einem kräftigen Marsch über Felder, auf denen noch Schnee liegt und anschließendem Mittagessen mit ordentlichen Thüringer Klößen. Von einem ausgedehnten Mittagschlaf und einem Trip zu viert.

Selig über die vielen Möglichkeiten, die dir der Sonntag schenken wird, schläfst du ein. Als du aufwachst, ist es elf. Wenn du aus dem Bad steigst, zwölf. Dann reicht es nur noch zu einer harmlosen Sonntagmorgenpromenade am Saale-Ufer entlang, mit freundlichen Grüßen von rechts und links, mit einem kleinen Schwatz. Dann ist Essenszeit, dann Schlafenszeit. Danach findest du einen Heidespaziergang verlockender als eine Leipzig-Fahrt. Also wieder ins Waldhaus, wieder Sahne-Baiser, wieder ein dickes Wirtshauskünchen voll Kaffee. Dann erinnerst du dich plötzlich an dein Buch, das daheim auf dich wartet. Also nach Hause. Wieder den Flausch an, wieder in die Ecke verkrochen und gelesen. Wenn du das Buch zuklappst, ist es Mitternacht. — Ein schöner Sonntag war das! denkst du, kuschelst dich in die Kissen und schläfst glücklich ein. Und am nächsten Sonnabend geht das Spiel mit den 100 Möglichkeiten von vorne los. L. E.

Die Streupflicht bei Glatteis

Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung neuerlich zur Frage der Streupflicht bei Glatteis Stellung genommen. Ein Fußgänger war vor einem Hause auf dem dort unbestreuten Bürgersteig zu Fall gekommen und hatte sich einen zur Versteifung des Armes führenden Splitterbruch des linken Ellbogengelenks zugezogen. Der verletzte Fußgänger verklagte den Hauseigentümer auf Schadenersatz, da dieser für die durch Schneereste verursachte Glätte der Unfallstelle verantwortlich sei. Die auf Zahlung eines Betrages von 500 RM. und einer monatlichen Rente von 30 RM. sowie auf Feststellung der weiteren Schadenersatzpflicht gerichtete Klage wurde vom Oberlandesgericht Naumburg abgewiesen. Das Reichsgericht hob diese Entscheidung zugunsten des verletzten Fußgängers auf und ordnete nochmalige Verhandlung an. Es stehe fest, daß die Straßen am Unfallmorgen durch festgetretenen Schnee glatt waren. Die Stadtverwaltung und mehrere Grundstücksbesitzer hätten deshalb auch vorsichtigerweise gestreut. Möge die für den beklagten Hausbesitzer regelmäßig die das Streuen besorgende Hilfskraft auch im allgemeinen zuverlässig gewesen sein, so sei der Hausbesitzer doch verpflichtet gewesen, ihr die erforderlichen Weisungen zu erteilen und sie zu beaufsichtigen. Er hätte seine Hilfskraft anweisen müssen, auch im Zweifelsfall zu streuen.

Das „Grundeigentum" knüpft an die Entscheidung die Bemerkung, daß an die Streupflicht des Hauseigentümers sehr strenge Anforderungen gestellt werden. Den Hauseigentümern könne deshalb nur immer wieder dringend nahegelegt werden, der Streupflicht so sorgfältig wie möglich nachzukommen und lieber zu viel als zu wenig streuen zu lassen. Auch wenn die das Streuen besorgende Hilfskraft zuverlässig erscheine, dürfe der Hauseigentümer die erforderliche Sorgfalt nicht außer acht lassen. Er müsse sich gegebenenfalls selbst davon überzeugen, ob Glätte entstanden und das Streuen notwendig ist.

Schnelles Ende einer Freiheit

Die Merseburger Ausbrecher gefaßt.

Wie wir am Sonnabend berichteten, sind zwei Untersuchungsgefangene aus dem Merseburger Gefängnis entflohen. Die beiden Untersuchungsgefangenen, Volkmar und Gellieck, genannt Noack, konnten sich jedoch nicht lange der wiedergewonnenen Freiheit erfreuen. Bereits in der Nacht zum Sonntag wurden sie wieder festgenommen. Aus bestimmten Gründen hatte man der Gutsverwaltung „Westa" in Großkayna von dem Ausbruch Kenntnis gegeben. Die Flüchtlinge wurden auf dem Grubengelände von einem Grubenwachbeamten gestellt und festgenommen und wieder nach Merseburg zurückgebracht.

In der Werkstatt der „Kleeblätter"

Zu Neujahr werden wir sie tragen — Das Winterhilfswerk als Arbeitgeber

Transmissionen laufen, Treibriemen surren, Ausbohrmaschinen, Polierstücke, Pressen, Hinterstecknaschinen, Drehbänke und Bimstrommeln arbeiten. Aus der vom tätigen Leben erfüllten Werkstatt einer Knopffabrik saugen Exhaustoren die verbrauchte Luft. Und was dann am Ende des Arbeitsganges in kleinen Kartons verpackt wird, sind schöne, grüne Anstecknadeln aus Kunstharz, sind vierblättrige Kleeblätter, die Plakette des WHW für die 3. Gaustraßensammlung am Neujahrstage.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, die einzelnen Aktionen des Winterhilfswerks seien lediglich darauf abgestellt, ein möglichst großes Spendenaufkommen zu erzielen, eine möglichst große Summe bei den einzelnen Sammlungen einzunehmen. Sicher ist dies immer ein Ziel: für die unterstützungsbedürftigen Volksgenossen Gelder zu sammeln. Aber vor der Durchführung einer solchen Aktion spielen noch andere Momente eine Rolle. Plaketten werden ja an jedem Sammeltag verkauft; wesentlich ist nun, wie und wo sie hergestellt werden. Ueber das „Wie" entscheiden Geschmack und Wirtschaftlichkeit; den Auftrag zur Lieferung bekommen aber immer nur Landschaften, Gaue, Orte oder Betriebe, denen als Notstandsgebieten dringend geholfen werden muß. Viele wirtschaftliche Not hat das Winterhilfswerk schon mit diesem Grundsatz, nur den notleidenden Handwerkszweigen und Betrieben Arbeit zukommen zu lassen, in allen Teilen des Deutschen Reiches gelindert. Und dieser Grundsatz ist auch jetzt wieder vom Gau Halle-Merseburg befolgt worden. Für ihre 3. Gaustraßensammlung am 1. Januar 1936 hat die Gauführung des WHW in Naumburg ein grünes Kunstharnabzeichen in Form eines vierblättrigen Kleeblattes ausgewählt, das am Neujahrstage überall im Gau durch freiwillige Helfer und Helferinnen des WHW zum Kauf angeboten wird.

Da gerade die Knopfindustrie wirtschaftlich schwer zu kämpfen hat, bedeutete die Auftragserteilung des Winterhilfswerkes an die Knopffabrik Wilhelm Drense in Leopoldshall bei Magdeburg einen wirtschaftlichen Auftrieb, es der Firma ermöglichte, 30 Arbeitern, die sonst für etwa acht Wochen arbeitslos geworden wären, ihre Beschäftigung zu erhalten. Für die Herstellung des Kleeblattabzeichens in einer Anzahl von 150 000 Stück kommen etwa 3000 Arbeitsstunden in Frage, und rechnet man dazu die Arbeitszeit für die Anfertigung des Materials, der Nadel und für das Verpacken, so kann man mit ungefähr 5500 Arbeitsstunden rechnen. Das ist schon eine fühlbare Arbeitsbeschaffung! Das Winterhilfswerk als Arbeitgeber hat die Maschinen in Tätigkeit gesetzt und den Männern und Frauen der Belegschaft wieder Brot gegeben.

Wollen Sie wissen, welchen Arbeitsgang das kleine Abzeichen durchmacht, bis es als hübsches Schmuckstück versandfertig ist, dann sei Ihnen dies kurz skizziert, selbst auf die Gefahr hin, daß es der eine oder der andere Leser wegen der Fachausdrücke nicht versteht. Also: die Materialplatten werden auf der Kreissäge in Streifen geschnitten und geweicht; sodann wird die äußere Form ausgestanzt, in großen Fässern gebimst, auf Schwabbeln poliert, gefärbt, geprägt und gelocht, bis dann zum Schluß die Nadel eingedreht werden kann. Verstanden? — Schadet nichts!

150 000 Anstecknadeln sind so im Monat Dezember hergestellt worden. Hoffen wir, daß die Anzahl restlos abgesetzt werden kann. Die Opferfreudigkeit aller Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg bei den bisherigen Straßensammlungen läßt erwarten, daß auch dieses formschöne Stück deutscher Wertarbeit gern und freudig gekauft wird. Am Neujahrstage trägt jedermann im Gau Halle-Merseburg das Kleeblattabzeichen des WHW!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0005

Für jeden Hallenser einen Vogel

Zwischen weißen Mäusen, Wellensittichen und Fischen

Es ist Mode geworden, einen Vogel zu haben. Einen richtigen Vogel natürlich, der fliegen, piepsen und sogar sprechen kann. Das ist der Wellensittich, der aus Südtrankreich stammt, der sich aber in jüngster Zeit auch bei uns mit einem erfreulichen Eifer vermehrt. Wellensittich heißt er, weil er auf den Flügeln schwarzweiße Wellen hat. Sonst ist er buntfarbig, grün, blau und gelb, und zwar Männchen genau so farbenprächtig angezogen wie Weibchen, was ihn von den meisten anderen Vogelkollegen und vom Menschen unterscheidet. Damit die Sittiche vor Irrtümern bewahrt bleiben, trägt das Männchen einen blauen, das Weibchen hingegen einen mattgelben Fleck über der Nase. Was man bei Vögeln so Nase nennt. Nähere Farbenbeschreibung siehe Brehms Tierleben.

Wellensittiche oder „Schmusvögel"

Die Leute, die mit Vögeln handeln, nennt man Vogelhändler, von denen es auch in Halle eine ganze Menge gibt. Einer von ihnen war so nett, uns etwas von seinen Wellensittichen, seinen anderen Vögel und dem übrigen Getier zu erzählen. Der Wellensittich, sagt er, ist seit ungefähr vier Jahren das Modetier bei uns geworden. Die meisten Vogelliebhaber wollen einen himmelblauen oder einen kobaltblauen Vogel haben, und deshalb züchtet man diese beiden Farben vor allem. Man tut das entweder durch Farbzugaben oder durch Kreuzungen. Wie gesagt, sorgt der Wellensittich sehr gern für Nachkommenschaft, sehr im Gegensatz zum Papagei, der sich in unseren Breiten überhaupt nicht vermehrt. Die Wellensittiche werden übrigens auch „Liebesvögel" genannt, weil sie, wie man in Halle so schön sagt, „eial schmusen" ...

In vier Tagen lernen sie sprechen

Die Wellensittiche haben alle die Anlage zum Sprechen, und sie bringen es in dieser ausgesprochen menschlichen Kunst recht weit. Entweder werden sie von bestimmten Züchtern zum Sprechen erzogen, oder von den Liebhabern selbst unterrichtet. Sie werden, wie unser Vogelhändler erzählt, ganz früh, etwa vier Tage, nachdem sie das Nest verlassen haben, verkauft, und können dann in wenigen Monaten sprechen lernen. Dazu gehört aber unendlich viel Geduld und Liebe. Zuerst müssen sie gezähmt werden, nicht, weil sie wilde Tiere sind, sondern weil sie sich vor dem großen Menschen fürchten. Man lockt sie und schmust mit ihnen, bis sie auf den Finger oder auf die Schulter geflogen kommen, und kann dann mit dem Sprachunterricht beginnen. Sie lernen natürlich nicht das ganze deutsche Lexikon auswendig, aber Worte, die man ihnen immer wieder vorspricht, behalten sie und sprechen sie bestimmt nach. Der Lieblingssittich unseres Vogelhändlers, „Putzi", sagt dauernd „Herr Meier" und nennt sogar seinen vollen Namen, Vor- und Familiennamen. Nebenbei schnappen die Sittiche auch ein paar Brocken aus der täglichen Unterhaltung ihrer Besitzer auf und plaudern dann bestimmte Kofenamen oder weniger schmeichelhafte Ausdrücke, die von Mensch zu Mensch gebraucht werden, indiskreterweise aus.

Während unser Vogelhändler erzählt, drückt sich am Schaufenster die Jugend die Nasen platt, um die Sittiche zu beobachten, wie sie sich auf dem Riesenrad vergnügen und miteinander schmusen. Genau wie die Menschen. Und er erzählt weiter: Wellensittiche werden heute mit besonderer Vorliebe gekauft; jetzt zum Weihnachtsfest wurden sie sehr oft als Geschenk genommen. Daneben werden Kanarienvögel verlangt, die bekannten „Harzer Roller", fingende Waldvögel und Waldvögel, die mit Kanarienvögeln gekreuzt sind und deshalb ganz besonders schön singen können. Exotische Vögel, unter ihnen chinesische Nachtigallen, finden in erster Linie wegen ihrer prächtigen, schillernden Farben Liebhaber.

Es klingt ja ein bißchen paradox, daß ein Vogelhändler auch Fische hat. Er hat eben all das kleine Getier zu Wasser, zu Lande und in der Luft, das die Menschen zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib kaufen. Die Fische, die schönen farbenprächtigen Zierfische, sagt er, werden heute nicht mehr soviel gekauft wie früher. In den letzten Jahren hatten die meisten Arbeitslosen einen oder mehrere Fische, um sich die öde Langeweile zu vertreiben. Aber jetzt, wo sie fast alle wieder Arbeit haben, fehlt ihnen die Zeit, sich mit den Fischen zu beschäftigen. Dann gibt es auch noch weiße Mäuse (bitte nicht falsch verstehen!) und Springmäuse in dem Laden des Vogelhändlers, die natürlich vor allem für Kinder gekauft werden. Meerschweinchen und Eichhörnchen gehen seltener, und Löwen und Tiger kauft man besser im Zoo ...

Mit der Taschenlampe überlistet

Während der Vogel-, Fisch- und Mäusehändler plaudert, kommt ein kleiner Junge in den Laden, Wasserflöhe kaufen. Er kriegt sie nicht im Glas, sondern in Papier eingewickelt. Das sieht aus wie Himbeermarmelade, ist aber keine. Man hält die Wasserflöhe, die Leckerbissen der Fische, neuerdings ohne Wasser, sie bleiben auf drei bis vier Stunden lebend. Jetzt im Winter muß man, um sie zu fangen, ein Loch in die Eisdecke hacken, — sofern eine da ist —, und die Flöhe mit der Taschenlampe überlisten. Auf das Licht „fliegen" die Flöhe nämlich genau so wie die Motten. Interessant zu hören ist, daß man auch Mückenlarven als Fischfutter besorgt. Mit Mückenlarven sind wir ja gerade in Halle besonders reich gesegnet; man gräbt die dünnen, roten Larven mit dem Schlamm aus, ernährt den Schlamm, wobei die Larven nach oben steigen. Sie dann abgelesen und viertelpfundweise verkauft. Man sollte übrigens — so wird uns geraten — in alle Teiche und Tümpel und in die Wasserbottiche der Schrebergärten ein paar Fische setzen — und die ganze Mückenplage würde vorüber sein.

35 Zentner Futter im Jahr

Eine Dame kommt in den Laden und fragt, warum ihr Wellensittich nicht singe. Sie gebe sich solche Mühe mit ihm. Hier scheint eine Verwechslung mit dem Kanarienvogel vorgelegen zu haben. Und Muschi, die Hauskatze des Vogelhändlers, streicht durchs Revier, hart an den Vogelkäfigen vorbei. Sie tut den Vögeln aber nichts, sondern schläft sogar mit in ihrem Käfig, ohne sie zum Nachtisch aufzufressen. Sie ist ja unter Vögeln aufgewachsen. Unser Vogelhändler verrät uns zum Schluß noch, daß er für seine Vögel täglich acht bis zehn Pfund Körnerfutter braucht, das macht im Jahre 30 bis 35 Zentner! So groß ist also das Lager an Vögeln, groß genug, daß jeder Hallenser einen Vogel kriegen kann. Einen himmelblauen Wellensittich oder so was ähn-

---

Neujahrsverkehr bei der Post.

Silvester haben alle Postämter Werktagsdienst. Es werden an diesem Tage auch an allen Paketschaltern Postwertzeichen verkauft. Die Postämter 5, Advokatenweg 21 und 7, Hallorenring 1, sind auch in der Zeit von 12 bis 15 Uhr für den Wertzeichenverkehr geöffnet. Am Neujahrstage ist allgemein Sonntagsdienst. Bei den Postämtern 2 und 1 werden von 8 bis 21 Uhr Postwertzeichen an den Telegramm-Annahmestellen abgegeben. Die Ortsbriefzustellung findet einmal um 9 Uhr statt.

RLB — Halles größte Schule

Rückblick über die Luftschutz-Arbeit des vergangenen Jahres

Dem Jahresbericht des Werbeleiters der Ortsgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes, Blechschmidt, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die führenden Männer der Partei und der Behörden unterstützten mit allen Kräften die Werbeaktionen des RLB., besonders die Förderung erfuhr die Werbung durch die Schutzpolizei und die Reichsbahn. Von den großen Werken war es vor allem der Michel-Konzern, der den Werkluftschutz besonders förderte. Zu den Tausenden von Freiwilligen des Luftschutzes stießen neue Kräfte und nach der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 20. März begann ein regelrechter Ansturm zu den Schulungslehrgängen, so daß die alten Räume und Einrichtungen nicht mehr ausreichten. Die Ortsgruppe konnte deshalb durch Entgegenkommen der Franckeschen Stiftungen das Luftschutzhaus am Franckeplatz beziehen, das nach Angaben des Schulungsleiters Kirchner mit vorbildlichen Einrichtungen versehen wurde. 22 000 Selbstschutzkräfte sind in 170 Lehrgängen durch diese Schule gegangen. Dazu kommen rund 4000 Jugendliche, bis jetzt vier Fähnlein Jungvolk und zahlreiche Sonderlehrgänge für Amtsträger, Behörden usw. Damit ist die Schule des RLB. die größte unserer Stadt geworden und es ist ein stolzes Gefühl für alle Mitglieder, daß sie dieses Werk, dem kein Pfennig staatlichen Zuschusses zur Verfügung steht, mit aufbauen halfen.

Größte Anerkennung verdient das Wirken der Frauen. Nach Beendigung des allgemeinen Lehrganges stehen sie fast geschlossen zur Laienhelferinnenausbildung bereit. Schon sind 2000 Frauen in den Revieren eingesetzt. Eine Welle von Versammlungen der Blöcke der Gemeinde- und Untergruppen und der Reviere ist über die Ortsgruppe gegangen, die Veranstaltungen haben viel Aufklärung in die Bevölkerung getragen. Damit hat die nimmermüde Arbeit der Luftschutzamtsträger ihren Lohn erhalten. Die soeben abgeschlossene zweite Werbeaktion des Jahres hat der hallischen Ortsgruppe die Mittel gesichert, die die Arbeit des kommenden Jahres möglich machen. 1935 war das Jahr der Aufklärung, Werbung und Schulung, 1936 wird das Jahr der praktischen Uebung sein. Die Hausversammlung, die in jedem Hause der Stadt durchgeführt werden soll, wird jedem Mann und jeder Frau die Notwendigkeit der Luftschutzarbeit vor Augen stellen und sie vorbereiten auf die Hausübungen.

Die Luftschutzbauberatungsstelle unter der Leitung von Ziv.-Ing. Könnecke steht jedem, der Luftschutzbauten vornehmen will, kostenlos mit ihrem Rat zur Verfügung. Im vergangenen Jahr ist diese Stelle sehr stark in Anspruch genommen worden.

Kameradschaftsabend der Frontsoldaten.

Der 2. Bezirk der Frontkameradschaft 14/18 E. V. Halle (S) im Reichskriegerbund, hatte zu seiner Weihnachtsfeier im Reichshof, kleiner Saal, eingeladen. Es war erstaunlich, in welch großer Zahl die Kameraden mit ihren Angehörigen und Kindern erschienen waren. Man wartete mit einem reichhaltigen Programm auf. Die Bescherung der Kinder wurde umrahmt von musikalischen, theatralischen und tänzerischen Darbietungen. Der vollgefüllte Saal spendete reichlichen Beifall. Ganz besonders hervorzuheben waren die Leistungen des BDM.-Mädel Gisela Placzek, die mit ihren tänzerischen Darbietungen sehr Gutes leistete. Wer den Glanz der Kinderaugen bei dem Weihnachtsbescherungsspiel gesehen hat, wurde für die viele Mühe reichlich belohnt. Der 2. Dezember der Frontkameradschaft 14/18 E. V. Halle (S) im Reichskriegerbund hat damit erneut bewiesen, was Kameradschaft und Familiensinn bedeutet.

Familienidyll bei Carlo

Eine Löwenfamilie im Zoo.

Mit Recht betonen die Zoologischen Gärten seit langem, daß sie nicht nur Schaustätte sein wollen, die der vielfach müßigen Neugier dienen, sie erheben den Anspruch, Volksbildungsstätte im besten Sinne des Wortes zu sein. Bewußt haben sie sich davon freigemacht, in schematischer und trockener Weise Bildungsgut zu vermitteln. Gerade die Aufgabe, Ausschnitte aus dem Leben des Tieres zu bringen, wie Brehm es in Wort und Schrift getan hat, ist vielfach so leicht und wird von den Besuchern mit Freude begrüßt. Selten ist es wohl jemand vergönnt, einmal einen Einblick in das Leben einer Löwenfamilie mit ganz kleinen Jungen zu tun. In der Freiheit wird dies Glück selten einem Jäger widerfahren, in Zoologischen Gärten werden die Jungen häufig sofort von der Mutter genommen und mit der Flasche oder mit Tiermamen aufgezogen. In unserem Zoo wird jetzt der riesige Ostafrika-Löwe „Carlo" mit der im Garten geborenen Löwin „Lotte" und ihren etwa drei Wochen alten Jungen gezeigt. Jeder kann sich leicht überzeugen, daß es auf einem Vorurteil beruht, wenn man den Löwen ängstlich von der Löwin und ihren Jungen trennt. Man ist erstaunt zu sehen, zu sehen, wiefriedlich das Leben in dieser glücklichen Familie sich abspielt und wie zärtlich sich der Vater um seine Kinder bemüht.

Gewährung der Frontzulage

wird von Amtswegen festgestellt.

Zu dem Reichsgesetz über die erweiterte Gewährung der Frontzulage, das eine wesentliche Besserung der Betreuung der deutschen Kriegsbeschädigten bringt, hat der Reichsarbeitsminister Durchführungsbestimmungen erlassen. Darin stellt er fest, das vom 1. April 1936 ab nunmehr auch Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsdienstbeschädigung um 50 oder 60 v. H. gemindert ist, die Frontzulage ohne Rücksicht auf Alter und Einkommen erhalten. Die Frontzulage, so bestimmt der Minister, ist im allgemeinen von Amts wegen festzustellen und zu zahlen. Ein ablehnender Bescheid ist jedoch von Amts wegen nicht zu erteilen. Wird die Frontzulage erst nach dem 30. April 1936 von Amts wegen bewilligt, so beginnt die Zahlung frühestens mit dem Bewilligungsmonat, auf Grund eines nach dem 30. April 1936 gestellten Antrages frühestens mit dem Antragsmonat. Soweit die Frontzulage für die genannten Beschädigten wegen Bezugs eines Einkommens von mehr als 600 RM. monatlich ruhte, ist sie vom 1. April 1936 ab von Amts wegen zahlbar zu machen. Mit dem Vollzug des neuen Gesetzes ist alsbald zu beginnen. Die Arbeiten sind so zu beschleunigen, daß die Frontzulage erstmalig mit den Bezügen für April 1936 gezahlt werden kann.

Die Glücksmänner kommen wieder!

Die grauen Glücksmänner mit den Losen der Arbeitsbeschaffungslotterie werden wieder durch die Lokale gehen und wieder in den Straßen stehen. Die Gewinnmöglichkeiten sind sehr günstig. In je einer Serie der zur Ausgabe kommenden Lose ist ein Hauptgewinn von 5000 Mark. In jedem Los ist außerdem noch ein Prämienschein enthalten. Innerhalb einer Serie sind 230 000 Gewinne und 41 Prämien enthalten.

Kirchenmaler Braue †

In Halle verschied der Kunst- und Kirchenmaler Fritz Braue. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich vor allem in der Kirchenmalerei unserer Provinz einen Namen erworben hat. Bei der Restaurierung von annähernd dreihundert Kirchen unserer Provinz hat er mitgewirkt und dabei manch schönes Werk geschaffen. Sein künstlerisches Einfühlungsvermögen gerade in Dingen der Kirchenmalerei befähigte ihn zu außerordentlichen Leistungen. Ganze Zyklen von Gemälden legte er bei den Restaurierungsarbeiten der Kirchen, die er in enger Verbindung mit dem Provinzialkonservator durchführte, frei, und seine Arbeiten in der Othmarskirche in Naumburg, in der Kirche zu Plötzkau, in der Marienkirche von Salzwedel werden ihm ein bleibendes Denkmal setzen. Berühmt ist die Dorfkirche von Arzien bei Torgau, die er ebenfalls erneuert hat, berühmt sind seine Arbeiten in der Stadtkirche von Lützen, und bis hinein in die Altmark reichte sein Schaffen.

Auch in den hallischen Kirchen hat er gearbeitet und die Ulrichskirche, die Paulskirche, die Laurentiuskirche und St. Bartholoväus bergen Werke seiner Hand.

Flugzeug-Landeberechtigung geregelt

Eventuell ist Schadensersatz zu zahlen.

Durch ein Gesetz zur Aenderung des Luftverkehrsgesetzes sind die Bestimmungen über die Luftverkehrslandungen außerhalb von Flughäfen neu gefaßt worden. Danach dürfen Luftfahrtzeuge außerhalb von Flughäfen des allgemeinen Verkehrs nur landen, wenn es die Sicherheit des Fluges erfordert, oder wenn der Reichsminister der Luftfahrt oder die von ihm bestimmte Stelle dafür die Erlaubnis erteilt. In den vorgenannten Fällen kann der Eigentümer eines Grundstückes die Landung eines Luftfahrzeuges nicht verbieten; er kann jedoch Ersatz des ihm durch die Landung entstehenden Schadens verlangen. Die Besatzung des Luftfahrzeuges ist verpflichtet, über Namen und Wohnsitz des Halters und des Führers dem Berechtigten Auskunft zu geben. Nach Feststellung von Halter und Führer darf der Berechtigte den Abflug oder die Abbeförderung des Luftfahrzeuges nicht verhindern. Der Reichsminister der Luftfahrt wird schließlich in dem neuen Gesetz ermächtigt, den Wortlaut des Gesetzes ganz oder teilweise im Reichsgesetzblatt bekannt zu machen und dabei Unstimmigkeiten des Gesetzestextes zu beseitigen.

Steuertermine für Monat Januar

Im Frühjahr 1936 Liste der säumigen Steuerzahler

Geschäftsbereich: Finanzamt Halle (Saale)-Stadt. Reichssteuern sind zu zahlen an die Finanzkasse Halle (Saale)-Stadt, Füllierstraße 1/2. Zahlungsarten:

a) Postscheckkonto Leipzig 966 00.
b) Reichsbankgirokonto bei der Reichsbankstelle Halle (Saale).
c) Finanzkasse, Füllierstraße 1/2; geöffnet Montags bis Freitags von 8—13 Uhr, Sonnabends von 8—12.30 Uhr; am letzten Werktage eines jeden Monats geschlossen.

Geschäftsbereich: Finanzkasse Saalkreis in Halle (Saale). Reichssteuern sind zu zahlen an die Finanzkasse Saalkreis in Halle (Saale), Reilstraße 128. — Zahlungsarten: a) Postscheckkonto Leipzig 6800; b) Reichsbankgirokonto bei der Reichsbankstelle Halle (Saale); c) Finanzkasse Reilstraße 128; geöffnet Werktags von 8—13 Uhr, mit Ausnahme des letzten Werktags eines jeden Monats. Einzahlungen für das Reichsbankgirokonto nehmen alle Reichsbankanstalten von allen Steuerpflichtigen kostenfrei an.

Einzelmahnung der Steuerrückstände oder Einziehung durch Nachnahme erfolgen nicht mehr. Nach Ablauf der Fälligkeit erfolgt kostenpflichtige Beitreibung. Die Fälligkeitstermine und die öffentlichen Erinnerungen an Zahlung der Steuern in den Zeitungen müssen beachtet werden. Erstmalig im Frühjahr 1936 wird eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden. In die Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen rückständig ist, die vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesen sind.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf der Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

6. Januar 1936: Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1935; außerdem die 200 RM., insgesamt nicht überteilgenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1935. Gleichzeitig Abgabe der Anmeldung über die im Monat Dezember einbehaltenen Steuerbeträge. Lohnsteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1935 von Arbeitgebern mit mehr als 5 Arbeitnehmern bei Beginn des Kalenderjahres oder bei Eröffnung des Betriebes ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Beträge. Gleichzeitig Abgabe der Anmeldung über die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1935 einbehaltenen Steuerbeträge. Für Lohnsteuerzeiträume ab 1. Januar 1935 sind Steuermarken auch für Kleinbetriebe nicht mehr zu verwenden. — Arbeitgeberkontennummer nicht vergessen. — Keine Schonfrist.

7. 1. 1936: Versicherungssteuer: Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Monat Dezember 1935. — Keine Schonfrist. — 10. 1. 1936: Umsatzsteuervorauszahlungen und Vorauszahlungen: a) Monatszahler-Steuerpflichtige, deren steuerpflichtiger Umsatz in dem im Kalenderjahre 1934 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat = für Monat Dezember 1935. — b) Vierteljahreszahler für das vierte Vierteljahr 1935 (Oktober bis Dezember 1935). — Keine Schonfrist. — Bei nicht rechtzeitiger Angabe der Umsatzsteueranmeldungen können Zuschläge bis zu 10 vom Hundert der festgesetzten Steuer gefordert werden. — 15. 1. 1936: Börsenumsatzsteuer: Anmeldung und Zahlung für Monat Dezember 1935 im Abrechnungsverfahren. Fehlanzeige erforderlich. — Keine Schonfrist. — 20. 1. 1936: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. 1. 1936 für einzubehaltende Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat. — Keine Schonfrist. — 25. 1. 1936: Beiträge für den Reichsnährstand: a) Eigentümer dauerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe den zweiten Jahresteilbetrag, b) Inhaber von Fischereibetrieben die Hälfte des Jahresbetrages. — 31. 1. 1936: Versicherungssteuer. a) Endgültige Abrechnung und Zahlung der monatlichen Abrechner für den Monat Dezember 1935, b) endgültige Abrechnung der vierteljährlichen Abrechner für die Monate Oktober bis Dezember 1935. — Keine Schonfrist.

10. Januar 1936: Kirchensteuer: Für den Barochialverband evang. Kirchengemeinden Halle (Saale) und für die katholischen Kirchengemeinden in Halle (Saale) für das 4. Vierteljahr (Januar—März 1936) des Kirchensteuerjahres 1935 veranlagten Kirchensteuer von den zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen, soweit im Steuerbescheid nichts etwas anderes bestimmt ist. Zahlung hat nicht an die Finanzkasse, sondern an die zuständige Kirchengemeinde (oder deren Zahlstellen) zu erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 303
Montag, 30. Dezember

Neujahrsaufruf des Kyffhäuserbundes

Der Landesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, von Puttkamer, erläßt folgenden Neujahrsaufruf: „Allen im Landesverband Mitte des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. zusammengeschlosse..en Verbänden, Kameradschaften und jedem einzelnen Kameraden rufe ich bei Beginn des Jahres 1936 ein kameradschaftliches „Glückauf" zu. Wir wollen und werden im neuen Jahre, wie bisher, in Wahrung der Tradition der Truppenteile, in denen wir als Soldaten gedient haben, im Gedenken an unseren verstorbenen Ehrenführer, in soldatischer Pflichttreue die uns gestellten Aufgaben in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Partei und Wehrmacht erfüllen für Volk und Vaterland und nicht zuletzt für unseren Soldatenkameraden, den Führer des Deutschen Volkes und Reiches, Adolf Hitler."

„Die Stiftskirche zu Quedlinburg"

Ein Rundfunkvortrag des Leipziger Senders.

Quedlinburg. Die Anfänge der Stadt Quedlinburg sind eng verknüpft mit der Persönlichkeit Heinrichs I., der die Reihe der aus sächsischem Stamme hervorgegangenen deutschen Könige und Kaiser einleitet. Auf dem die Stadt überragenden Sandsteinfelsen hat Heinrich sich eine Kirche erbauen lassen mit der Bestimmung, sein Grab aufzunehmen. Nach manchen Schicksalen wurde sie um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert durch einen Neubau ersetzt, der noch heute steht und zu den interessantesten und reinsten erhaltenen sächsischen Kirchenbauten des frühen Mittelalters gehört. Ein Vortrag von Prof. Dr. Johannes Jahn am 5. Januar, 15.40 Uhr, im Reichssender Leipzig will diesen Bau nicht nur beschreiben, sondern an seinen Schicksalen auch ein Stück deutscher Geschichte darstellen.

Großfeuer rechtzeitig verhütet

Ein Junge lief barfuß zum Vater.

Rieben. Hier ertönte plötzlich Feueralarm. Es brannte bei dem Bauer Karl Nolte im Wohnhaus. Zum Glück ist das Feuer von dem 12jährigen Sohn noch frühzeitig bemerkt worden. Er lief sofort barfuß zu seinem Vater, der zu dem Bauer Fritz Lange gegangen war. Als Nolte am Haus eintraf, drang ihm dichter Qualm aus den Fenstern der Wohnung entgegen. Nach näherer Untersuchung stellte man einen Balkenbrand fest, der auch schon die Stubenbohlen des zweiten Stockwerkes erfaßt hatte. Einige Minuten wurde mit der Spritze Wasser gegeben und der Brand war gelöscht.

Buckerkisten für Schulneulinge.

Leipzig. Der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung in Sachsen hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister erklärt, die mit den beteiligten Wirtschaftskreisen gepflogenen Verhandlungen hätten zu dem Ergebnis geführt, daß der Brauch, den Schulneulingen am ersten Schultag in oder vor dem Schulgebäude Zuckertüten zu schenken, erhalten bleiben möchte. Es solle aber in Anerkennung der von den Wirtschaftskreisen gegen die Einführung von Einheitstüten vorgebrachten Bedenken davon abgesehen werden, für die unter Mitwirkung der Schule zu verteilenden Zuckertüten eine einheitliche Größe vorzuschreiben.

Elektrizität für Berlin und Leipzig

Das Großkraftwerk Zschornewitz besteht dieser Tage zwanzig Jahre

Zschornewitz. In diesen Tagen kann das Großkraftwerk Zschornewitz im Raume zwischen Dessau, Bitterfeld und Wittenberg auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses gigantische Zeugnis deutschen Schaffensgeistes verdankt dem Weltkrieg sein Entstehen. Als unzählige Frauenhände in den Pulverfabriken und chemischen Werken mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt waren, begann sich immer mehr der Mangel an Stickstoff bemerkbar zu machen, den auch die Landwirtschaft dringend brauchte, um ihr Erzeugungsvolumen zu steigern. Deutscher Erfindungsgeist zwang das Problem: man errichtete in Piesteritz bei Wittenberg ein riesiges Kalkstickstoffwerk, in dem Stickstoff aus der Luft gewonnen wurde. Der dort angewandte Schmelzprozeß zur Herstellung des Karbids erforderte aber ungeheure Mengen von elektrischer Energie. Piesteritz mußte versorgt werden, so entstand Zschornewitz, eines der größten Kraftwerke der Welt.

Man ging dabei auf alte Pläne zurück. Im Jahre 1913 hatten die Berliner Elektrizitätswerke die Grube in Golpa bei Bitterfeld erworben und trugen sich schon damals mit der Absicht, Berlin mit Fernstrom zu versorgen. Dieser Plan kam zunächst nicht zur Durchführung. Das Gelände aber war erkundet, und schon entschloß man sich am 9. Februar 1915 zur Errichtung des Kraftwerkes in Zschornewitz; die Kohle sollte aus der Grube Golpa geschürft werden, womit der Anfahrsweg sehr kurz wurde. Die Kühlung sollte durch Türme erfolgen, die mit dem Grundwasser der abgebauten Braunkohlenrubben gespeist wurden. Schon am 24. März 1915 erfolgte der erste Spatenstich, nachdem die Berliner Elektrizitätswerke mit dem Kalkstickstoffwerk einen Vertrag über die Stromlieferung abgeschlossen hatten.

Hunderte von Facharbeitern und ein Heer Kriegsgefangener strömten in das ehemalige stille Bauernland um Zschornewitz. Eine Zufuhrbahn wurde gebaut, dann wuchsen Maschinenhallen, Kühltürme, Kesselanlagen und die riesigen Schornsteine aus der Feldmark, die noch heute jedem Reisenden, der mit der Eisenbahn von Berlin nach Halle fährt, die Lage des Kraftwerks kilometerweit anzeigen. Noch im Monat Dezember 1915, nach einem dreiviertel Jahr also, lief die erste Turbine an, und der elektrische Strom floß durch die dicken Metalldrähte der Hochspannungsleitung nach dem Piesteritzer Stickstoffwerk. Deutscher Erfindergeist und deutsche Technik hatten damit ein Werk geschaffen, wie es die Kriegswirtschaft bisher nicht hervorbringen konnte.

Zunächst hatte man acht Turbogeneratoren aufgestellt und vier Kesselhäuser errichtet. Nach Beendigung des Krieges bis 1927 folgten weitere fünf Maschinen. Heute sind 16 Maschinen zur Großstromerzeugung vorhanden, die soeben eine Gesamtleistung von 5½ Millionen Kilowatt täglich erreichen können. Die größten Maschinen bewältigen je 85 000 Kilowatt. Von welchen riesigen Ausmaßen diese Maschinen sind, mag die eine Zahl beweisen, daß der Rotor der größten Maschine, der in der Minute 1500 Umdrehungen macht, 120 Tonnen wiegt. 1000 Kubikmeter Asche werden täglich aus den Kesselhäusern ausgeräumt. Eine Rohrleitung drückt diese Asche unter 25 Atmosphären Druck in einen ausgekohlten Teil der Grube Golpa und füllt sie damit zu.

Immer bedeutungsvoller wurde Zschornewitz für die deutsche Energiewirtschaft. Aus dem kleinen Bauerndörfchen, das 1910 nur 254 Einwohner zählte, ist heute ein stattlicher Ort mit 3300 Einwohnern geworden. Tausende von Arbeitern kommen aus der Umgebung mit Sonderzügen zur Arbeitsstätte. Das Land gehört heute durchweg dem Elektrowerk. Einige Landwirte können den Acker noch bearbeiten, bis er gebraucht wird. So kommt es, daß Zschornewitz eines der wenigen Dörfer Mitteldeutschlands ist, das keinen einzigen Erbhof hat. Von Zschornewitz gehen die riesigen 100 000-Volt-Hochspannungsleitungen in alle Himmelsrichtungen. Zwei Leitungen führen den Strom nach der Reichshauptstadt, der zum Teil der Stadtbahn die Energie liefert. Auch Leipzig und Magdeburg werden fast ausschließlich von Zschornewitz mit Strom versorgt. Seitdem 1921 die Elektrowerke A.-G. Berlin das Großkraftwerk übernommen haben, wurde Zschornewitz zum Mittelpunkt des deutschen Stromversorgungsnetzes und eins der größten Kraftwerke der Welt. Curt Mauck.

Ein falscher Sibirien-Heimkehrer

Großbetrüger wurde entlarvt.

Annaberg. In Mauersberg erschien bei einem Fleischermeister ein unbekannter Mann und stellte sich als dessen Sohn vor, der seit 1916 als vermißt gilt. Er erklärte, er sei nach unsäglich vielen Mühsalen aus Sibirien zurückgekehrt. Der Fleischermeister und seine Angehörigen schöpften jedoch Verdacht und kamen seinem Verlangen auf Aushändigung von 100 Mark nicht nach, verständigten vielmehr sofort die Polizei, die den „Sibirien-Heimkehrer" etwas genauer unter die Lupe nahm. Es wurde festgestellt, daß es sich um den aus Komotau in der Tschechoslowakei stammenden Großbetrüger Franz Oehler handelte. Es konnten ihm zahlreiche andere Betrügereien nachgewiesen werden. Unter anderem hatte er durch falsche Angaben Aufnahmen im Bezirkskrankenhaus Annaberg gefunden und einen Kraftdroschkenfahrer um 7,50 Mark Fahrgeld geprellt.

Im Gerichtssaal wegen Meineids verhaftet

Ein Aufruf des Stendaler Pressedezernenten

Stendal. Der Pressedezernent bei dem Landgericht Stendal teilt mit: „Immer noch ist die irrige Ansicht verbreitet, daß die Justizreform u. a. zur Folge habe, daß jetzt in Zivil- und Strafprozessen die Zeugen ihre Aussagen nicht mehr zu beeidigen brauchen, und daß daher mit einer unrichtigen Aussage keine große Gefahr verbunden sei. Welche Folgen solche Auffassung mit sich bringt, zeigt ein Vorgang der als Warnung allgemein beachtet werden sollte. In einem Unterhaltsprozeß vor der Zivilstrafkammer des Landgerichts in Stendal wurde T. aus Schönberg, Kreis Osterburg, als Zeuge vernommen. Trotz Vorhaltes blieb er bei seiner offenbar unwahren Darstellung, mußte die Aussage beiden und wurde durch den Vorsitzenden der Zivilkammer unverzüglich wegen Verdachts des Meineides in Haft genommen. Die Staatsanwaltschaft hat alsbald Anklage wegen Meineides erhoben."

Todesurteil rechtskräftig.

Torgau. Das Schwurgericht Torgau verurteilte am 20. Juni Paul Krüger aus Bad Brunn wegen Mordes zum Tode. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen, so daß das Todesurteil rechtskräftig geworden ist. Krüger hatte seine frühere Braut Grete Herrmann aus Wittenberg erschossen. Vor dem Schwurgericht verweigerte er jede Aussage, so daß das Urteil ohne die Vernehmung des Angeklagten gefällt werden mußte.

Die fünf Räuber im Mönchsholz

Was die Grabsteine im Wald von Mägdesprung erzählen

Unweit Mägdesprungs, mitten im Mönchsholz, steht, kaum zu finden, ein gar seltsames Grabmonument. Sechs Steine — halb verwittert und dennoch ein Zeichen schaurigen Geschehens — stehen zu einem Kreise geftügt. Keiner kündet den Namen derjenigen, die darunter gebettet. Auf dem siebenten, dem Mittelstein, steht wohl ein butzenmal der Name eines Hundes. Von seinem Ende, dem Ende seines Herrn und seiner Feinde soll nachfolgende Geschichte erzählen.

Zur Zeit des Großen Kurfürsten ging an einem Novembermorgen ein Metzger mit seinem Hunde, einer riesigen Dogge, von Ballenstedt nach Mägdesprung. Nebelschwaden krochen aus den Ebenen zu den Harzwaldungen empor und hüllten alles in graue Schleier. Naßkalt schlich die Luft durch die unwegsamen Wälder und Täler. Gekrümmte Blätter verfaulten am Boden. Die belebtere Straße über Gernrode ward nicht gemäßt worden. Die Räuber, die sich nach glaubwürdigen Aussagen im Küchenholz aufhalten sollten, fürchtete der einsame Wanderer nicht. Ging doch an seiner Seite sein Hund, sein Wode.

Wode war der Abgott seines Herrn. Nicht bei Tage und Nacht trennte er sich von ihm. Auf allen Wanderungen durchs Gebirge hatte er ihn begleitet. Alle Gefährnisse hatte er mit ihm geteilt. Wode schlief vor seinem Bett. Alle Mahlzeiten teilte der Metzger mit ihm. Als er sich einen roftigen Nagel in den Ballen getreten, blieb sein Herr mit ihm zu Hause. In allen Bedrängnissen stand denn auch die Dogge vor ihrem Gebieter, jedem die Hände zerreißend, der sie wider ihrem Herrn erhob.

Weshalb also Umwege machen? Sich etwa vor Räubern fürchten? Der Metzger — mit einem schweren Knotenstock bewaffnet — ging lachend seines Weges. Ungefährdet kam er durch das verrufene Küchenholz. Ein paarmal glaubte er Knacken zu vernehmen. Der Unbekümmerte rief nur den Namen seines Hundes, und dieser begriff. Spähend trottete er neben seinem Herrn dahin.

Im Mönchsholz sprangen dem Metzger denn auch fünf Räuber an. Ein harter Kampf entspann sich. Ohne Wode wäre der Einsame, auf dessen Geldbörse es die Wegelagerer abgesehen hatten, verloren gewesen. Sein eichener Knotenstock sauste herab. Wode deckte seine beiden Flanken und den Rücken seines Herrn. Wode biß die immer erneut Anspringenden in die Arme, Schultern und Hände. Jeder Tritt und Stich steigerte nur seine Wut. Seine Zähne hinterließen furchtbare Spuren. Nach einer Viertelstunde Kampfes lagen die Räuber am Boden.

Wäre der Metzger nun mit seinem Hunde ruhig seines Weges weitergegangen, hätte er sich später rühmen können, fünf Vagabunden in einem Kampfe erledigt zu haben. Aber Wut und Rachedurst beherrschten ihn. Er hieb wie ein Rasender auf die am Boden liegenden Räuber ein. Er hetzte in wilder Gier den Hund auf die um Gnade bettelnden Verbrecher. Und der Hund, von dem Hetzen seines Herrn gepeitscht, von dem Dampf und Rauch des Blutes berauscht, zerriß die Räuber in Stücke. Als der letzte verendet, sprang der Hund seinen Gebieter an. Der Hund kannte seinen Herrn nicht mehr. Seine mit Menschenblut besudelten Zähne schlug er ihm tief ins Fleisch.

Der Metzger, noch erschöpft durch den Händel mit dem Gesindel, mußte den Kampf ums eigene Leben aufnehmen. Alle Kraft des Geistes und Körpers bot er auf. Er schüttelte den Hund von sich ab, schlug auf ihn ein. Er bat und bettelte, er schalt und schwor. Vergeblich! Der Tolle wollte seinen Tod!

Eine Viertelstunde kämpfte noch der Metzger mit seinem Hunde. Das Tier war mächtiger als sein Herr. Schließlich begann er zu wanken und fiel. Die Dogge zerbiß ihm die Kehle und zerriß auch ihn, wie die Räuber, in Stücke. Dann setzte sich der Hund auf die Leichen, hob den blutenden Kopf und heulte Tag und Nacht. Heulte nach seinem Herrn.

Nach drei Tagen fand man die heulende Dogge. Da sie jeden angriff, der sich ihr näherte, sandte man ihr eine erbarmende Kugel ins nicht begreifende Herz. Begrub die sechs Menschen in dem finsteren Tann und setzte ihnen die namenlosen Steine. Nur auf dem Hundes schrieb man hilflose Worte als Zeichen der Anklage, des Rühmens und Schauderns zugleich...

O. Dahlenburg.

Teito-Matz.

„Wie alt bist du denn, Kleiner?"

„Fünf Jahre — aber Mutti sagt, wenn ich jeden Morgen schön meine Hafergrütze esse, werde ich an meinem nächsten Geburtstag sechs!"

Postwagen vom D-Zug erfaßt

2 Personen von den Splittern schwer verletzt.

Eilsleben. Schon wieder ereigneten sich hier zwei Unfälle. Auf der Adolf-Hitler-Straße fuhren zwei Radfahrerinnen mit einem ihnen entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen. Der Zusammenstoß lief noch gut ab. Außer einigen Hautabschürfungen und beschädigten Rädern ist kein Schaden entstanden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Schlimmer lief ein Unfall auf dem Bahnhof ab. Gerade als ein Posthandwagen über die Geleise fuhr, brauste ein D-Zug heran und erfaßte den Postwagen, der vollständig in Trümmer ging. Von den umherfliegenden Wagenteilen wurden zwei auf dem Bahnsteig befindliche Personen, der Lehrling K. Lüdtke und der Kraftwagenbesitzer Wahrenholz, getroffen. Während Wahrenholz nach Anlegung eines Notverbandes seine Reise fortsetzen konnte, mußte der Lehrling Lüdtke nach Helmstedt ins Krankenhaus geschafft werden. Durch den herrschenden dichten Nebel war das Herannahen des D-Zuges wahrscheinlich nicht bemerkt worden.

Gefängnis für jüdischen Rasseschänder

Staatsanwalt beantragte Zuchthaus.

Leipzig. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde am Sonnabend zum ersten Male in Leipzig eine Verhandlung wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 15. September 1935 zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre durchgeführt. Angeklagt war der 42 Jahre alte Bollsude Max Herz aus Leipzig, der vom Schwurgericht wegen Rassenschande zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Außerdem hat der Verurteilte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Zuchthaus beantragt.

Gefängnis für Zurückhaltung von Milch.

Gera. Wie berichtet wird, fand vom dortigen Schnellgericht ein Bauer Lippold aus Borts-Bengefeld zu einem Monat Gefängnis und 220 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens sowie ein Gutsbesitzer-Ehepaar Fischendorf aus Lichtenberg zu je zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie den Anweisungen des Milchversorgungsverbandes Thüringen-Ost, die Milch nach Abzug des Eigenverbrauchs an den Milchhof Gera abzuführen, nicht nachgekommen sind. Auf dem Gut wurden täglich 40 Liter Milch gewonnen, von denen 15 Liter zurückgehalten wurden, um daraus Butter herzustellen, die unter Ueberschreitung des Höchstpreises verkauft wurde.

Kinder rodeln in den Tod.

Altenburg. Als mehrere kleine Kinder mit ihren Schlitten eine Straße hinab rodelten, näherte sich ein Lieferkraftwagen. Ein Schlitten mit zwei Kindern wurde von dem Wagen erfaßt und geriet unter das Fahrzeug. Mit schweren Verletzungen brachte man die Bedauernswerten in das Krankenhaus, wo ein Mädchen im Alter von sechs Jahren starb.

Von einem Hund angefallen.

Latdorf. Durch einen sehr scharfen Schäferhund, dem es gelungen war, sich von der Kette zu befreien, wurde eine zwölfjährige Schülerin arg zugerichtet, als sie in den Abendstunden von einem hiesigen Bauern Milch holen wollte. Die zahlreichen Verletzungen im Gesicht, am Halse und am Leibe machten eine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus notwendig.

Fenstersturz in der Schlafstrunkenheit.

Rustenbeck. Die bei dem früheren Ackermann Louis Bannier wohnende 88jährige Lehrerswitwe Heyer fiel in der Nacht, wahrscheinlich in Schlafstrunkenheit, zum Fenster hinaus. Die Greisin ist zwei Tage später, anscheinend infolge innerer Verletzungen, gestorben.

Langjähriger Arbeitsloser gewinnt 20 000 M.

Gera. Ein Geraer gewann auf ein Achtellos 20 000 Mark. Das Los war mit einem Gewinn von 200 000 Mark herausgekommen. Der glückliche Gewinner ist Familienvater und seit sechs Jahren Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die ihm vom Wohlfahrtsamt zugewiesenen Unterstützungen hat er sofort in bar zurückgezahlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0007

Die Nation an den Särgen von Großheringen

Feierliche Trauerfeier für die Toten des Eisenbahnunglücks – Sauckel überbrachte Anteilnahme des Führers

In Apolda fand am Sonnabendmittag die große Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks von Großheringen statt. Es sprachen der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller, Staatssekretär Königs als Vertreter des Reichs- und preußischen Verkehrsministeriums und als Präsident des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft, Ministerpräsident Marschler, und zum Schluß Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel im Auftrage des Führers.

Zu Häupten der Sargreihen erhob sich bis zur halben Höhe eine Hecke von frischem Grün und leuchtenden Chrisanthemen. Zwischen vielarmigen Kerzenleuchtern standen unbeweglich die Ehrenposten mit umflorter Armbinde. Hinter dem schwarzverhängten Rednerpult hing mit Flor überdeckt die Nationalflagge. Vor der Horst-Wessel-Schule stauten sich die Menschen, aber nur die Angehörigen, die mit Sonderomnibussen zur Horst-Wessel-Schule gebracht werden, erhielten Einlaß, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen. Langsam füllte sich dann die Halle mit den Trauergästen. Wenige Minuten vor 11 Uhr nahmen die SA-Standarte Thüringen und die SS-Standarte Gera sowie die Fahnenträger aller Ehrenabordnungen zu Häupten, die NSKK-Männer aus Bad Sulza, die an den Rettungsarbeiten so hervorragenden Anteil hatten und den Trauerzug nach Apolda geleiteten, an den Seiten der Särge Aufstellung. SS-Männer der Stabswache Weimar betraten gemessenen Schrittes die Trauerhalle. Sie trugen große Kränze mit weißen Syringen als letzten Gruß des Führers in den Händen. Die Schleifen in den Farben der Nationalflagge trugen in Goldbuchstaben die Worte: Der Führer Adolf Hitler. Der ganze Raum war in ein einziges Meer von Blumen verwandelt, unter denen die Särge völlig verdeckt sind. Die brennenden Christbäume in den Ecken warfen ein tröstliches Licht in die überfüllte Halle.

In der ersten Reihe sah man Reichsstatthalter Sauckel als Vertreter des Führers, Ministerpräsident Marschler, den Gauleiter Ostmark Staatsminister Wächtler, Gauleiter Halle-Merseburg Staatsrat Jordan, Generalarbeitsführer Staatsrat Schmückle, SS-Oberführer Staatsrat Pflomm, SS-Brigadeführer Hennicke, Gotha, den Kommandeur des Artillerieregiments Naumburg Oberst Brandt, den Rektor der Universität Jena Professor Meyer-Erlach, viele Landräte und Politische Leiter des Gaues.

Die Trauerfeier beginnt

Auf dem hohe der Horst-Wessel-Schule waren unter den brennenden Feuerschalen die Abordnungen der SA, SS, der Wehrmacht, der Technischen Nothilfe, der Sanitätskolonnen der Reichsbahn und der Feuerwehr aufmarschiert, um die Uebertragung aus der Halle zu hören. Von der Empore klang Schuberts bewegende Klage „Der Tod und das Mädchen" auf, gespielt vom Streichquartett des Nationaltheaters Weimar. Dann trat der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, Lammertz, an das Rednerpult und verlas bei allgemeiner Bewegung die Namen der 32 Todesopfer, die hier zur letzten Ruhe gebettet sind.

Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, gedachte dann in seinem Nachruf der glanzvollen 100-Jahr-Feier der Deutschen Reichsbahn, auf die nun als schwerer Schatten der fürchterliche Schicksalsschlag des Heiligen Abend gefallen sei. Die Opfer, die das Unglück gefordert habe, seien für die Reichsbahn eine ernste Mahnung, immer wieder gegen die Unglücksfälle anzukämpfen. Die Sorge für die Hinterbliebenen und die Schwerverletzten sei für die Reichsbahn nicht nur eine heilige Pflicht, sondern innerstes Herzensbedürfnis.

„Die meisten der Toten, die hier vor uns liegen, sind in ihrem besten Lebensalter hinweggerafft worden. Wir können sie ihren Lieben nicht wieder zurückgeben. Aber eines vermögen wir: Unsere heiligste Pflicht erfüllen und uns ihrer Hinterbliebenen anzunehmen Und wer Gelegenheit gehabt hat, die Schwerverletzten in der Universitätsklinik in Jena zu besuchen, wer den leichten Gegendruck der dargebrachten Hand verspürte, der wird zum Menschenfreund, wenn er es bis dahin noch nicht war. Denn aus diesen müden Augen leuchtet der Dank dafür, daß sie sich nicht vergessen sahen. Auch für sie in ihrem Leid zu sorgen und sich ihrer anzunehmen für die Zeit nach ihrer Genesung, soweit es nur in unseren Kräften liegt, ist uns höchstes Gebot."

Hilfe für die Hinterbliebenen

Im Namen des Reichs- und preußischen Verkehrsministeriums und des Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hob Staatssekretär Königs hervor, daß den Leidtragenden ein Trost sein möge, daß das ganze deutsche Volk an ihrem Schmerz innigsten Anteil nehme. „Ein tiefer Schatten legte sich am Weihnachtsabend über die brennenden Christbaumkerzen, als die Kunde eintraf von dem furchtbaren Unglück, das sich in unmittelbarer Nähe von hier bei Großheringen ereignet hatte. Im Namen des Reichs- und preußischen Verkehrsministers und als Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn lege ich zwei Kränze nieder. Wir beugen uns vor der Allmacht des Schicksals und können den Angehörigen dieser Toten nichts geben als unser warmes Mitgefühl."

Für das Land Thüringer sprach Ministerpräsident Marschler die Anteilnahme des ganzen thüringischen Volkes aus, das durch das Unglück besonders schwer betroffen wurde. Erschütternd klang dann die Litanei Schuberts, gesungen von Frl. Adam vom Nationaltheater Weimar auf.

Kränze des Führers

Zum Schluß nahm im Auftrage des Führers der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel das Wort. Der Reichsstatthalter brachte das tiefe Empfinden des gesamten deutschen Volkes über die Schwere der Katastrophe zum Ausdruck und entbot den letzten Gruß des obersten Führers des deutschen Reiches. Unter allgemeiner feierlicher Stille legte dann die Ehrenwache, die vor den Särgen der Toten stand, Kränze als letzten Gruß des Führers nieder. Der Reichsstatthalter wandte sich dann zu den Hinterbliebenen der Toten und versicherte auch ihnen innigste und herzlichste Anteilnahme des Führers. Sie könnten versichert sein, daß er jetzt in dieser schweren Stunde unter ihnen weile. Ein großer Trost und lindernd im schweren Geschick sei für sie alle und für uns die tröstliche Gewißheit unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, die in ihrer Gesamtheit Trägerin des Schmerzes sei.

Mit dem „Ave verum corpus" von Mozart klang die Trauerstunde aus.

*

Nach Abschluß der erhebenden Trauerfeier zogen in langen Ketten die Teilnehmer, die Ehrenabordnungen, die an den Rettungsarbeiten beteiligten Mannschaften und die im Hofe der Horst-Wessel-Schule angetretenen Formationen der SA., SS., des NSKK, Abordnungen der Politischen Leiter, der HJ., der Technischen Nothilfe, der Reichsbahn, der Sanitätskolonnen und der Feuerwehr an den mit Kränzen bedeckten Särgen vorüber, um den Toten noch einen letzten Gruß zu entbieten. Im Laufe des frühen Nachmittags wurden dann, teils mit der Bahn, teils mit Kraftwagen, die Särge in die nahe gelegenen Heimatorte gebracht, wo die Opfer zur letzten Ruhe gebettet wurden.

*

Anläßlich des Eisenbahnunglücks bei Großheringen hat der ungarische Reichsverweser von Horty an den Führer und Reichskanzler ein Beileidstelegramm gerichtet, das der Führer und Reichskanzler wie folgt beantwortete: „Euere Durchlaucht bitte ich für die warme Anteilnahme anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks bei Großheringen am Heiligen Abend meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Das Beileid des ungarischen Volkes wird im ganzen deutschen Volke mit dankbaren Gefühlen aufgenommen werden."

Den Verletzten geht es gut

Eine Mitteilung der Reichsbahndirektion.

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt auf Anfrage mitteilt, geht es allen in den Krankenhäusern von Naumburg, Apolda und Jena liegenden Verletzten des Eisenbahnunglücks bei Großheringen den Umständen entsprechend gut. Bei keinem Verletzten liegt Lebensgefahr vor.

*

Um im Umlauf befindlichen Gerüchten über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Großheringen die Spitze abzubrechen, stellt die Reichsbahndirektion Erfurt fest, daß es sich bei dem Personal der Vorspannlokomotive des D-Zuges um gründlich ausgebildete, schon lange im Dienst der Reichsbahn befindliche Leute handelt. Sowohl dem Lokomotivführer als auch dem Heizer wird von ihren zuständigen Dienststellen das beste Zeugnis ausgestellt. Beide hatten bisher noch keine Dienststrafen. Der Lokomotivführer erhielt einmal eine Belohnung von 20 RM. für Vermeidung einer Betriebsgefahr. Von einer Uebermüdung des Personals oder Ueberspitzung des Dienstplans kann keine Rede sein. Der Lokomotivführer Dechant und der Aushilfsheizer Gutjahr, die am Heiligen Abend ihren Dienst in Weißenfels um 16.00 Uhr angetreten haben, hatten vor Beginn der Unglücksfahrt Ruhepausen von 26 bzw. 49 Stunden.

Scherl-Bild

Ehrenwachen an den Särgen.

Wer will unter die blauen Jungs?

Freiwillig in die Kriegsmarine / Eine Bekanntgabe ihres Oberbefehlshabers

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, gibt bekannt, daß die Kriegsmarine in erster Linie länger dienende Freiwillige einstellt, sich aber auch Freiwillige für den Küstendienst mit kurzer Dienstzeit melden können.

Länger dienende Freiwillige für den Flottendienst werden auf vier Jahre zuzüglich eines Ausbildungszuschlages von nicht mehr als einem Jahr verpflichtet. Für den Fall, daß sie Unteroffiziere werden, müssen sie sich mit einer Verpflichtung auf insgesamt zwölf Jahre zuzüglich Ausbildungszuschlag einverstanden erklären. Die Einstellungen finden am 1. Januar, 1. April und 1. Juli jedes Jahres statt. Freiwillige für kurze Dienstzeit für den Küstendienst werden am 1. Oktober jedes Jahres eingestellt, und zwar in den Küstendienst (See) Angehörige der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung auf zwölf Monate, in den Küstendienst (Land) vorwiegend Dienstpflichtige der nichtseemännischen Küstenbevölkerung auf neun Monate. Geeignete Soldaten des Küstendienstes haben Aussicht auf vier- bzw. zwölfjährige Weiterverpflichtung. Bewerber der Jahrgänge 1915 bis 1918 haben die Erklärung abzugeben, daß sie zu einer längeren Dienstzeit bereit sind, ausgenommen solche, denen aus späterer Erfüllung ihrer Arbeits- und Wehrpflicht ein beträchtlicher Nachteil für die Berufsausbildung erwachsen würde.

Neben den Bedingungen des Wehrgesetzes wird gefordert: für den Flottendienst das vollendete 18. bis vollendete 25. Lebensjahr, für den Küstendienst das vollendete 18. bis vollendete 25. Lebensjahr. Die Bewerber müssen gesund und intelligent sein. Besonders erwünscht sind Handwerker aller Art, zumal aus der Metallindustrie, die die Gesellenprüfung abgelegt haben. Angehörige des Jahrgangs 1915 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingestellt werden, müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt jährlich am 1. April und 1. Oktober ein und nimmt Marine-Freiwillige, die im Besitz ihres Annahmescheines sind, vorzeitig an. Bevorzugt werden turnerisch und sportlich gut vorgebildete Bewerber (Marine-HJ.). Bei sonst gleicher Eignung werden auch bevorzugt Freischwimmer und Besitzer von Sportabzeichen, Kriegerwaisen und Söhne kinderreicher Familien.

Nähere Angaben dazu werden im „Merkblatt für den Eintritt in die Kriegsmarine" von den Dienststellen: II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel übermittelt. Für den Marine-Offiziersanwärter gelten besondere Bestimmungen, die bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel angefordert werden können.

„Grobe Irreführung"

Falschmeldung des „News Chronicle".

Das liberale Blatt „News Chronicle" hat vollkommen haltlose Enthüllungen über den angeblichen Verlauf der letzten Unterhaltung zwischen dem Führer und dem Berliner englischen Botschafter aus der „Newyork Times" übernommen. In Londoner maßgeblichen Kreisen rückt man von diesen Enthüllungen in aller Deutlichkeit ab. Es wird erklärt, daß die Darstellung des Blattes den Tatsachen nicht entspreche und irreführend sei.

Rassenschänder erhält 1½ Jahre Gefängnis.

Die 14. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den 38jährigen Alfred Klaffke wegen Rassenschande zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte durch ein Heiratsinserat eine jüdische Witwe kennengelernt, war im August 1934 zu ihr gezogen und hatte intime Beziehungen zu ihr angeknüpft. Nach Erlaß des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre suchte er sich zwar eine eigene Wohnung, hielt aber trotzdem noch die Beziehungen aufrecht. In der Verhandlung gab er zu, sich gegen das Rasseschutzgesetz vergangen zu haben.

Vor der Horst-Wessel-Schule in Apolda, wo die Toten aufgebahrt lagen.

Der Zug der Toten des Eisenbahnunglücks nach Apolda.

Scherl-Bild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 306
Montag, 30. Dezember

Was leisteten 12000 Arbeitsmänner?

Arbeitsgau 14 Halle-Merseburg mit 40 Abteilungen im Jahre 1935 / 618557 Lohntagewerke

Das letzte Jahr brachte dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst die ersehnte Anerkennung: Die Einführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht und die Ueberführung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in den Reichsarbeitsdienst. Der Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurde im Kampfgau Halle-Merseburg besonderer Lohn: Bereits am 23. Juni 1934 wurde in einer großen Kundgebung die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit im Kampfgau Halle-Merseburg verkündet.

Recht ansehnliche Arbeitsleistungen wurden von den Arbeitsdienstmännern im abgelaufenen Jahre 1935 erzielt, im Arbeitsgau 14 Merseburg arbeiteten 12 000 Arbeitsmänner in 40 Abteilungen in 618 557 Lohntagewerke am Wiederaufbau Deutschlands. Diese Tagewerke setzen sich wie folgt zusammen aus:

250 996	Lohntagewerke für Landeskulturarbeiten,
87 353	Lohntagewerke für Forstarbeiten,
34 820	Lohntagewerke für Stadtrandsiedlungen,
119 643	Lohntagewerke für sonstige Arbeiten, wie Ausgrabungen, Thingplatzbauten, Barackenbauten usw.,
88 945	Lohntagewerke für Wegebauarbeiten,
1 800	Lohntagewerke für Bauernsiedlungsarbeiten.
618 557	Lohntagewerke.

Aus den abgeleisteten Arbeitsvorhaben des Arbeitsgaues 14 in diesem vergangenen Jahre sollen vor allem diese genannt werden:

1. rd. 30 Hektar Neulandgewinnung durch Oedlandkultivierung;
2. rd. 225 Hektar Bodenverbesserungsarbeiten durch Rodung, Planierung, Auffüllung, Rigolen;
3. rd. 321 Kilometer Regulierung kleinerer Wasserläufe (III. Ordnung);
4. rd. 10 Kilometer Regulierung größerer Wasserläufe (II. Ordnung);
5. 12 Kilometer Deichbau, dadurch geschütztes Gebiet 650 Hektar;
6. 35 Kilometer Bewässerungsgräben mit einem dadurch aufgeschlossenen Gebiet von 370 Hektar;
7. rd. 47 Hektar Oedlandkultivierung durch Anpflanzung.
8. rd. 28 000 laufende Meter Wildgatter hergestellt,
9. rd. 31 Hektar Forstkulturmaßnahmen durchgeführt,
10. 680 Stadtrandsiedlerstellen vorbereitet;
11. rd. 107 Kilometer land- und forstwirtschaftliche Wege ausgebessert,
12. rd. 48 Kilometer land- und forstwirtschaftliche Wege neu- oder ausgebaut.

Das ist ein gewaltiges Werk, was ohne Aufheben von den Soldaten der Arbeit geleistet worden ist. Daneben ist noch besonders der Einsatz des Arbeitsdienstes bei Katastrophen zu erwähnen. Die hierdurch vor der Zerstörung geretteten volkswirtschaftlichen Werte lassen sich zahlenmäßig nur schwerlich erfassen, sind aber von ungeheurer Bedeutung. So von den Soldaten der Arbeit geleistet worden ist. Darbeitsdienst geschaffen.

Im Reichsarbeitsdienst werden die Männer im nationalsozialistischen Denken erzogen; die Erkenntnis des Segens der Arbeit, das Wissen, weshalb diese ausgeführt wird, lebensnotwendig ist, fördert die Liebe zur Heimat, zur Scholle. So baut sich aus dem Zusammenleben der Männer eine neue art- und volksverbundene Kultur auf. Diese 12 000 Arbeitsmänner, die hier im Arbeitsgau 14 in diesem Jahre dienten und noch dienen, werden den Nationalsozialismus, den Ke in der Schule der Nation täglich erleben, hinaustragen ins Volk. So wird man uns auch im kommenden Jahre in die Gräben und Wälder, auf die Aecker, Felder und Wiesen mit dem Spaten und der Hacke in der Faust marschieren sehen. Mann neben Mann, Kamerad neben Kamerad; Arbeiter, Bauern und Soldaten zugleich, Kämpfer für Deutschland! Soldaten der Arbeit auf Deutschlands Straßen, so marschieren wir hinein ins neue Kampfjahr 1936 für Adolf Hitler, für das ewige Deutschland.

Kampf gegen Steuerschieber

Sie stehen außerhalb jeder Volksgemeinschaft.

Wichtige Grundsätze für die Arbeit der Steuerbeamten kommen in einer Betrachtung zum Ausdruck, die im Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik W. Mühlbach-Leipzig über die Arbeit des Gemeindesteuerbeamten im nationalsozialistischen Staat verlautbart. Diejenigen aber, die sich mit Absicht und gewohnheitsmäßig ihrer Steuerpflicht entziehen oder dauernd zu entziehen versuchen, schließen sich selbst aus unserer Volksgemeinschaft aus. Hier heiße es, wachsam sein. Es sei selbstverständliches Gebot gegenüber der Gesamtheit, daß derartige Volksschädlinge sofort erkannt, unbarmherzig herausgestellt und mit größtem Nachdruck auf den Weg staatsbürgerlicher Pflichterfüllung zurückgeführt wird.

29. Februar 1936 **neuer Termin für bürgerlichrechtliche Ansprüche.** Im Einverständnis mit den beteiligten Reichsministern und dem Stellvertreter des Führers hat Reichsinnenminister Dr. Frick die Anmeldefristen des Gesetzes über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche bis zum 29. Februar 1936 verlängert.

Die säumigen Steuerzahler

werden in Listen öffentlich ausgelegt.

Durch Erlaß vom 1. August 1934 hatte der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß im Frühjahr 1936 eine Liste der säumigen Steuerzahler zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt wird. Dem bezeichneten Erlaß gemäß sollten in der Liste die Steuerpflichtigen verzeichnet sein, die am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig waren oder im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung es zu einer zweitmaligen Mahnung hatten kommen lassen.

Die Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler setzt voraus, daß dem Steuerpflichtigen der rückständige Betrag nicht gestundet worden ist oder werden wird. Stundung kann nur in außergewöhnlichen Fällen gewährt werden. Wer es unterläßt, seine Steuerrückstände bis zum 31. Dezember 1935 zu regeln, wird die Folgen zu tragen haben, die mit der Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler in wirtschaftlicher und persönlicher Hinsicht verbunden sein werden.

Eilenburger Kattun-Manufaktur AG. in Eilenburg. Die am Vergleichsverfahren beteiligten Gläubiger, die bereits 30 Proz. bekamen, erhalten jetzt eine weitere Quote von 10 Proz., so daß sich die bisherige Gesamtausschüttung auf 40 Proz. erhöht und damit die Mindestquote von 35 Proz. schon überschritten ist. Im Februar nächsten Jahres wird der Treuhänder die Schlußquote von einigen Prozent zur Verteilung bringen lassen.

Deutsche Maschinenindustrie

wieder auf dem Konjunkturhöhepunkt 1928.

Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau teilt mit, daß das Jahr 1935 sich die Belebung der deutschen Maschinenindustrie so bedeutsam fortsetzte, daß Inlandsaufträge und Inlandsumsatz den Stand des letzten Konjunkturhöhepunkts 1928 erreichten. Dadurch wurde es dem deutschen Maschinenbau möglich, seine Gefolgschaft um 70 000 auf 470 000 Mann zu erhöhen. Das entspricht einer Zunahme um 17,5 v. H. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg um rund 15 v. H. Die Bedeutung des Maschinenbaus für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist aber größer als die Zahl der Neueinstellungen im Maschinenbau besagt, weil der deutsche Maschinenbau nur sehr wenige ausländische Rohstoffe verarbeitet und daher als Großverbraucher von Eisen, Kohle und vielen anderen deutschen Materialien erhöhte Aufträge an die übrige deutsche Industrie geben konnte. Der Export des Maschinenbaus hat sich mit 450 Millionen Mark auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Damit gelang es dem deutschen Maschinenbau seit 1929 zum ersten Male, den Rückgang in der deutschen Maschinenausfuhr abzustoppen. Der Auftragsbestand für das neue Jahr ist größer als Ende 1934.

Die Kennziffer der Großhandelspreise für den 24. Dezember.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 24. Dezember wie in der Vorwoche auf 103,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen sind gleichfalls unverändert. Sie lauten: Agrarstoffe 105,0, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,0, industrielle Fertigwaren 119,4.

Banken und Bankgeschäfte

Diskontherabsetzung der tschechoslowakischen Nationalbank. In der letzten Sitzung des Bankrates wurde die Leitung der tschechoslowakischen Nationalbank ermächtigt, mit Wirkung ab 1. Januar 1936 den Diskont- und Lombardsatz um je ½ v. H. herabzusetzen. Das Noteninstitut paßt sich damit der von der Regierung mit Wirkung vom 1. Januar durchgeführten allgemeinen Neuregelung der Zinsen an. Der Beschluß über die Diskontherabsetzung wird Anfang nächster Woche gefaßt und bekanntgegeben.

Thüringische Staatsbank. Die Verwaltung der Thüringischen Staatsbank teilt mit: die 5½proz. Goldschuldverschreibungen der Thüringischen Staatsbank in Weimar waren von der Zinsherabsetzung der Hypotheken-Pfandbriefe und öffentlichen Anleihen im Frühjahr 1935 nicht erfaßt worden, da es sich bei dieser Emission, die ursprünglich rund 44 Mill. Goldmark umfaßte, um ein Aufwertungspapier handelt. Demgemäß konnte auch der Zinssatz für die Aufwertungshypotheken nicht gesenkt werden. Um dies zu ermöglichen, führt die Thüringische Staatsbank nunmehr auch für die Aufwertungs-Goldschuldverschreibungen eine Zinsherabsetzung von 5½ auf 4½ Prozent auf freiwilligem Wege durch. Die auf den niedrigen Zins abgestempelten Stücke werden nicht mehr wie bisher alljährlich zur Rückzahlung ausgelost, sondern am 1. Februar 1941 zum vollen Nennwert zurückgezahlt.

Wiedereröffnung eines stilliegenden Betriebes im Harz. In Langelsheim am Harz ist die seit 50 Jahren bestehende und seit einigen Jahren stilliegende Holzstoff- und Pappenfabrik von einer Metallwarenfirma erworben worden. Nach entsprechender Umgestaltung, die dem Handwerk größere Aufträge brachte, wird die Betriebsstätte am 1. Januar als Metallwarenfabrik wieder eröffnet, wobei eine größere Anzahl von Arbeitern Beschäftigung finden.

„Deutsche Wirtschaft"

Die Meinung eines französischen Journalisten.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Wirtschaft" beschäftigt sich Wladimir d'Ormesson im „Figaro" mit den Erfolgen des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem, moralischem und sozialem Gebiet, die er besonders hinsichtlich der beiden letzten Punkte als geradezu bewundernswert bezeichnet. Die leitenden Persönlichkeiten des neuen Regimes hätten so viel Beweise von sinnreichen Erfindungen abgegeben, sie hätten eine solche Mystik der Solidarität geschaffen und sich in so weitherziger Weise daran gemacht, Unterstützungen, soziale Einrichtungen, moralische und physische Hygiene zu schaffen. Sie hätten die alte verrostete Bürokratie der sozialistischen Gewerkschaften durch eine so junge und dynamische Auffassung der Arbeit ersetzt, daß man wirklich von einem Wunder sprechen könne. Die linksstehenden Kreise Frankreichs die dem Dritten Reich feindlich gesinnt seien, sähen diese Tatsache aber nicht.

Notizblock des Aktionärs

Kapitaltransaktion im Leipziger Versicherungskonzern. Die Leipziger Feuerversicherungsanstalt schlägt im Rahmen der Bestrebungen, die Nachzahlungsverpflichtung auf die mit 25 Proz. eingezahlten Aktien zu beseitigen, einer für den 16. Januar 1936 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung mit Genehmigung der zuständigen Behörden folgendes vor: Das Aktienkapital soll nach Einziehung von 10 Aktien der Serie II über je 100 RM. Nennwert auf den eingezahlten Betrag von 2 628 500 RM. herabgesetzt und gleichzeitig das herabgesetzte Aktienkapital auf 5 005 500 RM. unter Volleinzahlung erhöht werden. Von den neuen Aktien erhalten die alten Aktionäre 20 Proz. des bisher eingezahlten Aktienkapitals derart, daß auf je 500 RM. eingezahltes Aktienkapital eine neue Aktie zu 100 RM. gratis gewährt wird. Den Rest der neuen Aktien übernimmt zum Kurse von 139 Proz. die Alte Leipziger Lebensversicherungs-AG. a. G., die der Leipziger Feuerversicherung das gesamte voll eingezahlte 2 Mill. RM. betragende Aktienkapital der Leipziger Allgemeine Versicherungs-AG. überläßt, die das mit der Lebensversicherung zusammenhängende Unfallversicherungsgeschäft deckt. Man verspricht sich von der weiteren Verlesung der Beziehungen zur Alten Leipziger, die sich bisher bestens bewährt hat, eine weitere günstige Aufwärtsentwicklung. Der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres war günstig; soweit sich bisher übersehen läßt, haben sich die Prämieneinnahmen wesentlich erhöht.

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G. in Lößnitz, Chemnitz. Nachdem durch eine Verordnung die Abfindungsfrage der Genußrechtsinhaber von in Liquidation befindlichen Gesellschaften geklärt worden ist, erhalten die Inhaber der Hartmann-Genußrechte das Doppelte des Betrages, höchstens jedoch den Nennwert der Aktie, der auf die Aktionäre entfällt. Danach werden als erste Liquidationsrate auf jeden Genußschein über 100 Mark Nennwert 60 Mark und auf jeden Genußschein über 50 Mark Nennwert 30 Mark ausgeschüttet. Die Auszahlung dürfte Anfang Februar 1936 erfolgen. In der Bilanz vom 31. März 1935 wurden die Genußrechte mit 82 900 Mark ausgewiesen.

Uneingeschränkte Weiterführung der Mech. Weberei Leopold Lindemann, Berlin — Reitschau. Wie der „Konfektionär" meldet, hat der Inhaber der Firma Leopold Lindemann, Berlin, mit Fabrikationsbetrieb in Reitschau, Leopold Lindemann, seinen Wohnsitz nach dem Ausland (Amsterdam/Holland) verlegt. Irgendwelche Betriebs- oder Vermögenswerte sind nicht nach dem Auslande geschafft worden. Der Betrieb wird unverändert weitergeführt.

Emaillierwerk A.-G. in Fulda. Das Geschäftsjahr 1934/35 brachte eine weitere Umsatzsteigerung. Nach Abschreibungen bleibt ein Betriebsüberschuß von 0,082 (0,039), wodurch der restliche Verlustvortrag von 0,027 gedeckt werden kann. Die Bilanz vom 30. Juni 1935 verzeichnet einen Rückgang der Verbindlichkeiten.

Ernst Geßner A.-G. in Aue (Sachsen). Die Generalversammlung setzte die Dividende für 1934/35 auf wieder 3,5 Prozent fest. Aus dem Aufsichtsrat ist Dr. Alexander Geßner ausgeschieden.

Berliner Textilinsolvenzen. Die Firma R. B. G. Neue Betriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin, ist, wie der „Konfektionär" meldet, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens ist gestellt worden. — Dem gleichen Blatt zufolge hat die Damenmäntel- und Roffabrikationsfirma Gustav Elend, Berlin, die Zahlungen eingestellt und Konkursverfahren beantragt.

Deutsch-niederländischer Wirtschaftsvertrag. Im Auswärtigen Amt ist ein Vertrag über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Für den Bezug von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Holland, insbesondere von Butter, Eiern und Käse ist eine Regelung getroffen worden, die einen Mehrbezug gegenüber den genannten Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahre vorsieht.

Die Türkei macht sich ihr Glas selbst. Die Türken schreiten auf dem Wege zu einer industriellen Autarkie munter fort. Soeben hat eine Glas- und Flaschenfabrik den Betrieb aufgenommen, mit deren Erzeugung der gesamte Bedarf des Landes an Glas und Flaschen gedeckt werden kann. Für die Errichtung der Fabrik sind nahezu 2 Millionen Mark ausgegeben worden.

Frühverkehr von heute

Angeregt durch die recht lebhafte und feste Sonnabendbörse, hatte die Bankenkundschaft einige Kauforders erteilt, die dem bevorstehenden Börsenverkehr wieder eine freundliche Note geben dürften. Pfunde und Dollars stellten sich 12,29 bzw. 2,489.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 28. Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.Peso)	0,673	0,677	Japan . . (1 Yen)	0,717	0,719
Belgien(100Belga	11,90	41,98	Jugoslaw. (100D.)	5,664	5,676
Brasilien (1 Milr.)	0,137	0,139	Norwegen (100Kr	61,64	61,76
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Oesterreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark(100Kr.	54,82	54,92	Portugal (100Esc.	11,12	11,14
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden(100Kr.	63,29	63,41
England (1Pfund)	12,275	12,230	Schweiz(100Frk.)	80,52	80,98
Finnland(100M. M.	5,405	5,415	Spanien(100Pes.)	34,00	34,68
Frankreich(100Fr.	16,315	16,415	Tschechosl.(100Kr.	10,28	10,30
Holland(100Gld.)	168,83	169,17	Ungarn(100Pengö	—	—
Italien (100 Lire)	19,98	20,02	Ver.Staat.(1 Doll.)	2,486	2,490

Magdeburg, 28. Dez. Zuckermarkt. (Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

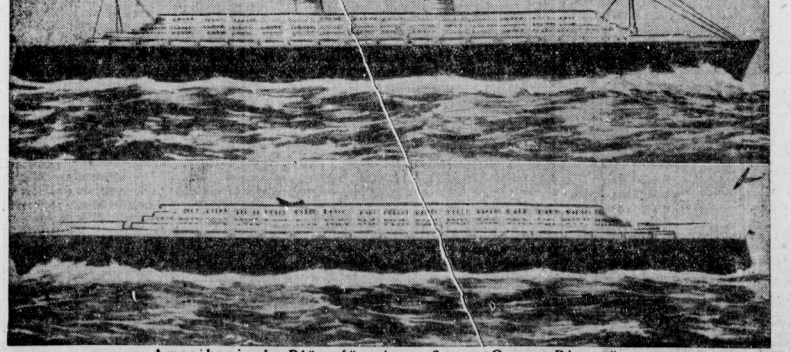
	Brief	Geld		Brief	Geld
Dezember	3,90	3,70	März	4,00	3,90
Januar	3,90	3,75	April	4,10	4,00
Februar	3,90	3,80	Mai	4,10	4,00

Magdeburg, 28. Dez. Zuckermarkt. (Preise für Weißzucke inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto fü netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,30. Lieferung der Dezember 31 40—31 50 Nov.-Dez. —. — .—.

Berlin, 30. Dez. Elektrolyt 50.50.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz . .	30.	+1,94	10	—	Aulig . . .	29.	—0,16	6	—
Trotha . . .	30.	+1,56	8	—	Dresden . .	30.	+1,33	13	—
Bernburg . .	30.	+1,52	18	—	Torgau . .	30.	+1,68	6	—
Calbe O.-P.	30.	+1,46	1	—	Wittenberg .	29.	+2,18	8	—
Calbe U.-P.		+2,20	16	—	Roßlau . .	30.	+1,31	1	—
Grizehne	30.	+2,30	16	—	Aken . . .	30.	+1,54	—	1
					Barby . . .	30.	+1,49	—	1
Havel					Magdeburg	30.	+1,75	2	—
Brandenb. O.	30.	+0,29	—	1	Tangerm.Bnd.	30.	+1,69	2	—
Brandenb. U.		+0,85	1	—	Wittenberge	30.	+1,88	—	5
Rathenow O.	30.	+2,70	1	—	Lenzen . .	29.	+2,28	—	8
Rathenow U.		+1,30	—	8	Dömitz . .	30.	+1,50	5	—
Havelberg .	30.	+1,27	3	—	Darchau . .	29.	+2,35	—	3



Amerikanische Pläne für einen „Super-Ozean-Riesen".

Der frühere Präsident der United States Lines, Chapman, veröffentlicht soeben die Entwürfe für einen riesigen Ozeandampfer, der nicht weniger als 100 000 t Wasserverdrängung haben soll. Das Schiff soll 10 000 Passagiere aufnehmen und eine Geschwindigkeit von 30 Knoten entwickeln. Besonders bemerkenswert an diesem Plan ist, daß die beiden Schornsteine des Schiffes und die Antennenanlage eingezogen werden können, um auf dem obersten Deck eine geräumige Basis für Flugzeuge herzurichten. Die obere Zeichnung veranschaulicht das Schiff im Normalzustand. Auf dem unteren Bild sieht man dasselbe Schiff mit versenkten Schornsteinen und umgelegter Antennenanlage als Flugzeugbasis. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0009

Ueberall gabs Schweinefleisch!

Weihnachtsbilanz der deutschen Fleischer.

Ein erfreulicher Beitrag zur Weihnachtsbilanz des deutschen Volkes kann auch vom Fleischerhandwerk beigesteuert werden. Das amtliche Organ des Reichsinnungsverbandes der Fleischer hat im ganzen Reich eine Rundfrage veranstaltet, wie das Weihnachtsgeschäft verlaufen sei. Die Antworten lauten übereinstimmend gut. In Berlin z. B. stellen die Fleischer fest, daß sie allen Ansprüchen der Kundschaft genügen konnten und daß Angebot in allen Gattungen ausreichend war, auch beim Schweinefleisch. Sowohl mengenmäßig wie wertmäßig war der Umsatz dem des Vorjahres entsprechend. Die Bevölkerung konnie auch mit Schmalz in ausreichender Menge versorgt werden. Aus Oberschlesien besagt der Bericht u. a., daß sich die Ankurbelung der Wirtschaft im Bergbau- und Industriegebiet recht fühlbar gemacht habe. Aus Hamburg wird gemeldet, daß überall Schweinefleisch zu sehen war, und daß das Publikum so rege einkaufte, daß z. B. bei einem kleineren Betrieb im nördlichen Stadtteil Barmbeck rund 300 Vorbestellungen vorlagen. Frankfurt a. M. meldet u. a. verstärkte Anforderung von Qualitätswaren für die vielen Präsentkörbe; München verzeichnet die Rückkehr des Publikums vom Warenhaus zum Metzgerladen; Stuttgart hebt das gute Geschäft auch in den kleineren Fleischerläden hervor; und im selben Sinne berichten auch die übrigen deutschen Gebiete.

Kündigungsfristen einhalten

Auch Betriebsangehörige sollen sich danach richten.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland macht bekannt: In letzter Zeit sind vielfach Klagen darüber geführt worden, daß die durch Gesetz, Vertrag, Tarif- oder Betriebsordnung festgelegten Kündigungsfristen nicht eingehalten werden. Die Kündigungsfristen gelten in gleicher Weise für Gefolgschaftsmitglieder und für Betriebsführer. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Gefolgschaftsmitglieder ihre Arbeitsstätte ohne Einhaltung der Kündigungsfrist verließen, weil sie einen anderen Arbeitsplatz mit besseren Arbeitsbedingungen erhalten konnten. Auch in diesen Fällen ist das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig, d. h. unter Beachtung der bestehenden Kündigungsfristen zu lösen. Eine fristlose Lösung ist jedoch scharf zu verurteilen. Der das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beherrschende Gedanke der Betriebsgemeinschaft, der dem Betriebsführer die Fürsorgepflicht auferlegt, verpflichtet auch jeden Betriebsangehörigen, die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten. Dazu gehört auch, daß die bestehenden Kündigungsfristen eingehalten werden, damit der Betriebsführer sich rechtzeitig nach anderen Arbeitskräften umsehen kann, um durch entsprechende Maßnahmen die ungestörte Fortführung des Betriebes sicherzustellen.

Steuersteckbriefe und Vermögensbeschlagnahme.

Gegen die nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen sind Steuersteckbriefe erlassen worden: 1. Facharzt Dr. med. Josef Wolf, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen a. Rh., Am Brückenaufgang 4, zurzeit im Ausland, vom Finanzamt Ludwigshafen a. Rh. wegen Reichsfluchtsteuer von 20 410 RM. 2. Kaufmann Siegmund Schnurmann und dessen Ehefrau Sofie geb. Heilbronner, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen a. Rh., Schießhausstr. 28, zurzeit in Basel, unbekannter Wohnung, vom Finanzamt Ludwigshafen a. Rh, wegen Reichsfluchtsteuer von 70 125 RM. 3. Witwe Sophie Schön, geb. Hirsch, zuletzt wohnhaft in Berlin-Friedenau, Stierstr. 6, letzte Auslandsadresse: Lugano-Cassarate, Hotel Diana, zurzeit unbekannten Aufenthalts, anscheinend noch in der Schweiz, vom Finanzamt Friedenau wegen Reichsfluchtsteuer von 13 612 RM. Es ergeht hiermit die Aufforderung, die obengenannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der genannten Verordnung unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Austausch von Arbeitskräften

Vereinbarungen mit anderen Staaten über Zulassungen für 1936

Für die Vermittlung von Arbeitskräften nach dem Ausland bestehen zwischenstaatliche Vereinbarungen mit mehreren Ländern, über die der Jahresbericht der Reichsanstalt nähere Auskünfte gibt. Im Jahre 1928 wurde eine deutsch-französische Vereinbarung über die Zulassung von Gastarbeitnehmern zur beruflichen und sprachlichen Fortbildung abgeschlossen, die ein beiderseitiges Kontingent von 500 Zulassungen vorsieht. Im Jahre 1934 machten 72 Franzosen in Deutschland und 288 Deutsche in Frankreich von dieser Fortbildungsmöglichkeit Gebrauch. Die durch die deutsch-englische Vereinbarung von 1932 für das letzte Jahr festgesetzte Höchstzahl von je 60 Gastarbeitnehmern des Hotel- und Gastwirtsgewerbes wurde auf beiden Seiten ausgeschöpft. Für das Jahr 1935 sind über die Höchstzahl von 60 Zulassungen hinaus je weitere 20 Zulassungen möglich, wenn auf beiden Keiten des Kontingent von 60, 80 usw. Zulassungen erreicht ist. Die deutsch-italienische Vereinbarung von 1933 mit insgesamt je 200 Zulassungen konnte auf beiden Seiten nur in je rund 60 Fällen Anwendung finden. Am 1. Januar 1935 ist eine deutsch-belgische Vereinbarung über die gegenseitige Zulassung von Gastarbeitnehmern mit je 75 Zulassungen im Kalenderjahr in Kraft getreten, deren Auswirkung noch nicht übersehen werden kann. Die zuletzt abgeschlossene deutsch-niederländische Vereinbarung, die auf beiden Seiten eine Höchstzahl von 100 Zulassungen vorsieht, ist am 1. April 1935 in Kraft getreten. Die Reichsanstalt teilt mit, daß Verhandlungen über den Abschluß weiterer zwischenstaatlicher Vereinbarungen über die Zulassung von Gastarbeitnehmern im Gange sind. Um diese Art der Fortbildung junger Berufskräfte einem größeren Kreise von Volksgenossen zu ermöglichen, sind im letzten Jahre außerdem nichtamtliche Austauschbestrebungen gefördert worden.

Können und Charakter

Untrennbare Leistungsmaßstäbe.

Mit einer beachtlichen Zeugnisentscheidung des Reichsarbeitsgerichts befaßt sich in der „Deutschen Justiz" Ministerialrat Dr. Köhler vom Reichsjustizministerium. Die Entscheidung hatte ein Zeugnis als zulässig bezeichnet, in dem außer von zufriedenstellenden Leistungen über die Führung mitgeteilt wurde, daß sie „abgesehen von Vorkommnissen, die zur Lösung des Dienstverhältnisses führten", einwandfrei gewesen sei. Bei den „Vorkommnissen" handelte es sich um Verfehlungen krimineller Art, für die der Kläger mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden war. In dem Kommentar der „Deutschen Justiz" wird darauf hingewiesen, daß das Urteil für das Arbeitsleben von großer Bedeutung sei. Nachdem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Führer und Gefolgschaft zu einer Gemeinschaft verbunden und für die Verwirklichung der hohen Ziele und ethischen Grundsätze dieser Gemeinschaft jedes ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht habe, könne die Wertung des Gefolgsmannes nicht mehr allein nach seinen fachlichen Fähigkeiten erfolgen.

Ebenso bedeutsam seien seine charakterlichen Eigenschaften. Diese zeigten sich aber vor allem in seiner Führung und seiner Haltung in der Betriebsgemeinschaft. Können und Charakter seien daher für die Leistungswertung im neuen Sinne untrennbar verbundene Maßstäbe.

Es komme darauf an, ob ein Vorkommnis für die Bewertung im ganzen von Bedeutung sei und ob durch seine Nichterwähnung ein falsches Gesamtbild entstehen würde. Letzten Endes werde der Richter zu entscheiden haben und unter Berücksichtigung der im Arbeitsleben geltenden Grundsätze prüfen, ob im Einzelfalle ein zu strenger Maßstab angelegt worden sei. Uebrigens würden sich auch in manchen Fällen Mängel, die im Zeugnis nicht verschwiegen werden dürfen, dadurch mildern lassen, daß etwa vorhandene gute Eigenschaften in angemessener Weise hervorgehoben werden.

35000 Uhrfedern im Schubfach

Wo der Großhandel zur Wissenschaft wird.

Der „Deutsche Kaufmann" gibt einen Einblick in eine Uhrenbedarfs- und Schmuckwaren-Großhandlung, eines der größten Geschäfte dieser Art in der Welt. Ein besonders schwieriges Kapitel dieses Großhandelszweiges ist die Lagerhaltung, eine Wissenschaft für sich. Im Ersatzteillager für Markenuhren z. B., von denen zur Zeit 300 verschiedene Fabrikmarken mit 6000 verschiedenen Uhrengrößen im Handel sind, werden in tausend Schubladen hunderttausend Artikel in je einer Büchse aufbewahrt. Wie das schnelle Finden ist auch die Schnelligkeit und Genauigkeit der Lagerstatistik eine Lebensfrage des Geschäfts. Um die Saison- und Modeschwankungen rechtzeitig zu erkennen, muß in regelmäßigen Abständen Inventur gemacht werden. In guten Zeiten wurde dieses Lager im Laufe eines Jahres vierzehnmal umgeschlagen. Daß 35 000 verschiedene Sorten umfassende Federnlager allerdings, das noch tausende von Federn für im vorigen Jahrhundert hergestellte Uhren enthält, schlägt sich nur alle zehn Jahre einmal um. In mehreren Geldschränken lagern über 11 000 Rubine, in einem Regal mehr als tausend verschiedene Sorten von Taschenuhrengläsern. Für Taschenuhren werden 1800 verschiedene Zeigerabmessungen geführt. Das Lager für die Großuhren, wie Wecker usw., umfaßt gegenwärtig 14 000 verschiedene Ersatzteile.

Drohende Aussperrung bei schwedischen Eisenindustriewerken.

Der Arbeitgeberverband der mechanischen Werkstätten, Eisenhütten und Gruben hat Sonnabend mittag den beteiligten Gewerkschaften und der Schiedskommission mitgeteilt, daß er eine Aussperrung der Arbeitnehmer beschlossen habe. Bei den Werkstätten tritt die Aussperrung am 7. Januar, bei den Eisenhütten und Gruben am 12. Januar in Kraft. Von dem Konflikt sind 90 000 Arbeiter betroffen.

Bergrat Schreiber †.

Im Alter von 49 Jahren verschied am Heiligabend an einem Herzschlag der Vorstand des Thüringischen Bergamtes Altenburg, Bergrat Dipl.-Ing. Robert Johannes Scheiber. Der Heimgegangene hat 21 Jahre dem Thüringischen Bergamt Altenburg vorgestanden.

Der Raubvogel in der Suppenschüssel

Er macht sich über die Butter her.

Greiz. Eine sonderbare Ueberraschung erlebte eine Bewohnerin der Greizer Burg, die beim Betreten ihres Kellers entdeckte, daß sich in einer Suppenschüssel ein Raubvogel niedergelassen hatte, der ausgerechnet sich an den kleinen Buttervorrat heranmachen wollte. Die Mieterin benachrichtigte den in der Nachbarschaft wohnenden Forstmeister, der feststellte, daß es sich um einen jungen Baumfalken handelte. Das Tier war offenbar abends durch das Kellerfenster, das ein wenig offengestanden hatte, in den dunklen Raum gelangt. Zugluft muß dann wohl das Fenster geschlossen haben, so daß der Baumfalke nicht wieder den Weg nach draußen fand. Der Forstmeister gab dem Raubvogel die Freiheit zurück.

„Schade, es war Essig"

Frecher Einbruch in eine Bäckerei.

Staßfurt. In die Bäckerei von Mengewein in der Skagerrak-Straße wurde in der Nacht ein Einbruch verübt, der in seiner Ausführung dem Einbruch in die Molkerei Renmendt sehr ähnelt, und bei dem ohne Zweifel derselbe Täter in Frage kommt. Auch hier gelangte der Täter nach Uebersteigen des hohen Tores vom Hof her in das Grundstück, durchwühlte Kisten und Kasten im Wohnzimmer und in der Küche, konnte aber lediglich einige Invaliden- und Briefmarken sowie etwas Bargeld im Gesamtwerte von etwa 40 Mark erbeuten. Der freche Dieb gab seiner Unzufriedenheit über die magere Beute dadurch Ausdruck, daß er auf ein Stück einer Konfektpackung schrieb: „Schade, es war Essig!"

Dank an die Helfer und Retter

Der Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und in seinem eigenen allen Rettungsmannschaften und Helfern, die sich sofort nach dem Unglück in der Weihnachtsnacht in aufopferndster Weise zur Verfügung gestellt haben, seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht, so der Polizei und Gendarmerie, den Feuerwehrleuten, Eisenbahnbeamten und -angestellten, den Beamten der zuständigen Behörden, Sanitätsmannschaften, SA-Männern, SS-Männern und Arbeitsdienst und vor allem den Offizieren und Soldaten der Wehrmacht aus Naumburg, Bad Sulza und Riesa.

Granatsplitter nach 21 Jahren entfernt.

Pothfeld bei Lützen. Vor nunmehr 21 Jahren wurde der Maurer Emil Schellenberg bei dem Vormarsch auf Paris durch einen Granatsplitter verwundet. Das Geschoßstück hat der Mann bis jetzt mit sich herumgetragen. Kurz vor Weihnachten machten sich aber derartige Schmerzen bemerkbar, daß Schellenberg zu einem Arzt in Lützen ging. Ein operativer Eingriff befreite ihn von seinem Uebel, einen 3½ Zentimeter langen und etwa 1 Quadratzentimeter großen Splitter, der sich an der Wirbelsäule festgesetzt hatte.

Berliner Börse

vom 28. Dez.

Deutsche Anleihen

	28.12.	27.12.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,50	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	103.62	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	106,75
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	102,50	102,25
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,50	95,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	—,—	95,00
Steuergutsch. Gr. 1	107,87	107,70
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,25	99,25
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,37	99,50
6 do. do. 34 Folge I	—,—	100,10
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,60	97,40
D. Anl.-Ausl.-Schein	109,62	109,75
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,35
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,75	94,75
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,75

Goldpfandbriefe

	28.12.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,37
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ do. do. Em. 19	93,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,37
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,37
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	97,00
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,62
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,62
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	102,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	96,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,25
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,00

Verkehrs-Aktien

	28.12.	27.12.
A.G. f. Verk.	85,37	85,50
Allg.Lok.u.Kr.	118,50	117,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	79,75	79,75
do. Reichsb.-V.-A.	123,62	123,37
Halb.-Blankbg.	59,75	60,12
Halle-Hettst.	66,75	—,—
Hb.-Am.-Pack.	14,62	14,50
Hamb. Hochb.	87,25	8[illegible],87
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,37	16,25
Nordh.-Wern.	41,75	42,50

Bank-Aktien

	28.12.	27.12.
Allg. D. Cr.-A.	67,50	68,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	114,75	115,00
Berl. Handelsg.	113,87	113,87
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	83,75	83,62
Com.u.Privatb.	83,75	84,00
D.B.u.Disc.-G.	83,00	83,00
Dt.Effekt.-Bank	—,—	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	88,00	88,50
Dt. Übersee-B.	79,25	78,87
Dresdner Bank	83,75	83,25
Hall. Bankv.	71,00	70,25
Hamb. Hyp.-B.	—,—	94,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	95,00	—,—

	28.12.	27.12.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	177,00	177,25
Sächs. Bank	111,50	113,00
do. Bodencred	94,50	—,—

Industrie-Aktien

	28.12.	27.12.
Accum.-Fabr.	108,12	—,—
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	43,00	43,75
Allg. Kunstz. U.	51,0[illegible]	50,[illegible]0
Allg. Elk.-Ges.	34,37	34,62
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	78,00	77,75
Anh. Kohlenw.	85,00	85,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	93,25	93,00
J. Berger Tiefb.	114,50	115,00
Bemberg, P. J.	98,50	100,00
Bergm. Elektr.	96,00	98,00
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	—,—	102,00
do. Karlsr. Ind.	114,00	—,—
do. Masch.-B.	105,75	104,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	121,25	—,—
Brow. Bov. Co.	84,00	83,00
Buderus Eisen	93,50	93,75
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	108,25	108,00
I. G. Chemie v.	162,00	162,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	110,00	110,00
Ch.Fbr.v.Heyd.	119,00	119,37
do. Werke Alb.	103,12	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	159,00	160,00
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	90,62	88,00
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	120,00	118,25
do. Erdöl-A.G.	105,25	104,75
do. Kabelwerk.	139,00	140,00
do. Linoleumw.	138,50	137,50
do. Spiegelglas	94,00	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	126,25
do. Ton- u. St.	96,00	—,—
Dtsch. Eisenh.	105,00	104,25
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	76,50	75,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	185,00	183,50
Elk. Lief.-Ges.	112,50	111,00
El. Licht u. Kr.	127,25	126,50
Engelhardt-Br.	80,25	80,50
I. G. Farben	148,62	148,12
Feldmühle	114,75	114,50
Felt. & Guill.	110,00	109,62
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	105,00	—,—
Froebeln Z.	142,50	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	97,00	97,00
Gesfel. Loewe	124,25	124,25
Glauziger Z.	130,50	—,—
Goldschmidt	105,00	106,12
Hall. Masch.	100,00	—,—
Hamburg, El.	130,50	130,50
Harburger Eis.	93,00	91,00
Harb. Gummi	120,50	119,50
Harp. Bergbau	108,25	108,00
Hildebr. Mühl.	80,00	76,00
Hochtief-A.G.	107,75	—,—
Hoesch-Köln	84,50	83,62
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	85,25	85,50
Hotelbetr.-Ges.	81,75	81,00
Huta Breslau	89,75	89,00
Hutschenr., L.	58,25	57,50
Ilse Bergbau	153,25	—,—
Ind.Werke AG.	97,00	85,75
Junghans	79,50	80,00
Kahla Porzell.	23,50	24,00
Kali Aschersl.	119,75	—,—
Kali Chem.A.G.	123,50	121,00
Klöckn.-Werke	80,75	80,25
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	119,62	119,75
Laurahütte	—,—	19,87
Leipz. Br. Rieb.	80,75	—,—
Leopoldsgrube	94,00	94,00
Linde's Eism.	128,50	—,—
Lindner, Gottfr.	109,37	109,25
Lingel, Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	145,50
Mannesmannr.	78,25	78,[illegible]
Mansf. Bergb.	117,25	117,00
Masch.-Fabrik Buckau	—,—	—
Mitteld. Stahlw.	—,—	—
Metallges.	—,—	110,00
Mühle Rüning.	146,25	—,—
Neckarwerke	—,—	108,50
Niederl. Kohle	—,—	132,50
Nordd. Eiswk.	103,00	—,—
Oberkoks	115,00	114,75
Orenst.&Kopp.	74,25	74,[illegible]
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	155,50
Rasquin Fbw.	37,50	3[illegible],00
Rathg. Wagg.	56,00	56,00
Rhein. Braunk.	—,—	210,50
do. Elektrizität	129,00	—,—
do. Spiegelglas	92,00	92,00
Rhein. Stahlw.	102,50	102,00
Rh.-Westf. Elk.	130,62	130,12
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	45,00	45,00
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	112,25	112,25
Sachs.-W. 7 G.	200,00	202,00
Salzdetfurth K.	173,50	— —
Sangerh. Masch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	98,00	97,50
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	131,50	132,00
Schuckert&Co.	119,25	119,00
Schulth. Patzh.	100,00	100,62
Siegersdorf. W.	84,00	84,00
Siemens Glas	95,50	97,00
Siem. & Halske	163,50	164,25
Sinner A.-G.	81,50	—,—
Steatit Magnes.	126,00	125,50
Stöhr Kammg.	99,0	98,75
Stolberger Zink	—,—	—,—
Gebr. Stollw.	90,87	91,37
Südd.Zuck.AG.	00.00	198,50
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	123,50	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	150,50
do. D. Nickelw.	125,25	128,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	73,25	75,87
Vogel, Tel.-Dr.	125,75	125,00
Wanderer-Wk.	140,25	140,25
Wass. Gelsenk.	146,00	—,—
Wenderoth	75,50	75,25
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	114,50	115,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	102,75	102,75
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	11[illegible],37	115,25
Zuck. Rastenb.	[illegible]02,[illegible]0	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 27. Dez. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	23.12.	27.12.
Schatzanw. d. D. R. 23	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 27	100,75	100,30
Dt. Reichsanl. 34	96,75	97,00
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Younganleihe	102,50	102,30
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	95,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,00
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	109,50	110,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	110,25	110,30
do. do.	109,37	109,30
do. do.	108,60	108,50
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	91,00	91,00
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	23.12.	27.12.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,50	101,50
Bank f. Brauindustrie	112,25	112,25
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,25	103,25
Sächs. Gußstw. Döhlen	101,00	102,00
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	94,00	94,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,50	99,50
do. do. v.14	99,50	99,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	23.12.	27.12.
Akt.-Br. N.-Magd.	118,00	117,50
Akt.-Färb. Münchbg.	56,50	56,00
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	110,00	110,00
Augsbg. Br. z. Hasen	36,25	36,25
Bachmann & Ladewig	74,00	74,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	153,00	154,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Inst.	46,50	46,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	118,00	118,00
F.Braun, Zerbst	58,00	58,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	119,00	119,00
Chrom. Najork	76,00	
Domm. Ton	132,00	132,00
Dortm.Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	102,00	102,00
do. Gardinen	65,00	65,00
do. Schnellpr.	71,00	71,00
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El.W.Betr.AG.	114,00	114,00
Erste Kulmb.	95,00	97,00
Europa-Hof	49,00	50,00
Expr.-Fahrrad	101,00	101,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	177,50	177,50
Falkenst. Gard.	85,75	85,75
Farb. Glauchau	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	74,25	73,25
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	39,00	39,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	111,00	109,50
Gehe & Co.	75,75	7[illegible],25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	170,00	170,00
Glauzg. Zucker	129,50	130,50
Görl. Waggon	23,50	23,00
Gohliser A.-Br.	118,00	118,00
Gorkau Soc.Br.	78,12	77,75
Großh. Webst.	—,—	98,00
Grüner-Bräu	186,50	186,[illegible]0
H.-Bräu Lüb.	22,50	22,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	45,00
Gebr. Hörmann	166,00	165,75
Hohb. Quarz	109,50	109,50
Just & Co.	36,00	36,00
Kahla Porzell.	23,50	23,75
Kg. Schedewitz	170,00	170,00
Kasseler Jute	110,00	110,00
Keramag	103,00	103,00
Kirchner & Co.	51,50	48,25
Knoch, Nähm.	86,00	86,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	108,00	106,00
Laurahütte	19,50	19,50
Lpz.Baumw.Sp.	110,00	110,00
do. Br. Riebeck	80,50	80,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz.Kammgarn	—,—	—,—
do.Landkraftw.	104,50	104,60
do. Malzf.Schk.	—,—	50,00
do. Spitzen	30,00	30,00
do. Trikotagen	98,50	97,50
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
GeorgLieberm.	85,00	85,00
Lingner-Werke	150,00	150,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,00	110,75
Mar.Kons.Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Pascher A	30,00	29,00
Mech.W.Zittau	20,50	20,50
Meißner Ofen	69,00	69,00
Peniger Pat.	28,00	28,87
Pittler-Masch.	173,00	173,00
Plauener Gard.	80,00	75,0
do. Tüll- u. G.	73,00	73,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	84,50	84,50
Prehlitz. Bruk.	130,00	130,00
Radeb. Exp.-Br.	156,50	155,50
R. Achelbr. Klm.	104,00	104,00
Reinecker, J. E.	97,00	92,00
Reuden. Ziegel	45,00	46,00
Riquet & Co.	85,75	85,50
Rosenthal Porz.	45,00	45,00
Rositzer Zucker	85,00	85,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	83,50	87,00
Saline Salzung.	5[illegible],00	50,00
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	165,00	165,00
SchneiderHugo	110,75	109,00
Schubert& Salz.	130,00	130,00
Seidel & Naum.	102,50	101,00
Siemens Glas	97,00	95,50
Steat. Magnesia	125,00	125,50
Steingut Colditz	63,25	61,00
do. Sörnewitz	42,00	41,00
Stickwk. Plauen	37,00	37,00
Stöhr Kammg.	98,75	98,60
Thode Papier	66,37	66,75
do. Genußsch.	3,50	3,50
Thür. Elktr. W.	139,00	139,00
Thüringer Gas	123,00	122,80
Thüring.Wollg.	135,00	136,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	26,50	26,75
Tüllfabr. Flöha	—,—	85,00
Uhlmann, E.	53,00	52,00
Unger, Gebr.	37,00	38,00
Unionw.Radeb.	34,00	35,00
Veltag Ofen	61,50	61,60
Ver. Holzstoff	—,—	91,50
Ver.Met. Haller	20,00	26,00
Ver.Strohst.Fb.	87,50	88,00
V. Thür. Salin.	45,50	45,50
Ver.-Br. Greiz	60,50	60,5
Vogtl. Spitzen	46,00	48,75
Vogtl. Tüllfabr.	—,—	72,50
Wanderer-Wk.	140,75	140,00
Weißenb. Pap.	70,00	70,00
Wezel & Naum.	9,00	9,50
Wunderl. & Co.	30,75	31,00
Zeiß Ikon	90,00	89,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	83,00	84,50
do. Magdebg.	141,00	139,50
Zum Fortschritt	86,00	86,00
Zwick.Kammg.	141,00	141,00

Bank-Aktien

	23.12.	27.12.
Allg. D. Cr.-A.	67,50	68,37
Bk. f.Brau-Ind.	115,00	115,00
Bay. Hyp.Wbk.	86,00	86,00
Berl. Hand.-G.	113,75	114,25
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62,00
Com.u.Priv.-B.	83,75	83,75
D. Bk. Disc.-G.	83,00	83,00
Dresdner Bank	83,75	83,75
Dresd. Hd.-Bk.	124,00	124,00
Lz. H. u.V.-Bk.	71,00	70,00
Rchbk.-Anteile	179,50	177,00
Sächs. Bank	114,00	114,00
do. B.-Cr.-A.	94,00	94,00

Versicher.-Aktien

	27.12.	23.12.
Lz.Feuerl.RmI	180,00	175,00
do. do. 25% II	—,—	42,50
do. do. III	430,00	425,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd.-sch. Liq.Pfdb.	102,00	102,00
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	91,50	91,50
Ammend. Pap.	77,00	76,00
Halle-Hettst. E.	68,00	68,00
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesch.Masch	96,00	96,00
Hallesche Röhr.	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Kyffh. Artern	95,50	95,50
Lindner Gottfr.	108,50	108,00
Riebeck Mont.	100,00	100,00
Stadtm. Alsleb.	—,—	118,00
Wersch.-Weißf.	85,50	85,00
Zeitzer Masch.	101,00	101,00
G. u. Hdb Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	70,00	70,00
Ldkrd.B. Halle	75,25	75,25
Zörbig. Bankv.	70,00	70,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0010

Körperliche Ertüchtigung ist keine Privatsache. B. v. Schirach.

Masurenmädel Elisabeth

Skizze von Gerhard Büttner.

Manche Menschen haben nun einmal ein fast unverschämtes Glück im Leben. Wie Valentin Niemeneit, der in der ostpreußischen Obstbucht Herbst um Herbst die beste Ernte hatte und als ungekrönter König des Schwenzaitsees galt. Was ihm nicht von Hause aus in den Schoß gefallen war, das brachten ihm eigene und „erlauschte" Einfälle. Er besaß außer seinen Obstplantagen am Angerburg nicht nur eine Segelsportwerft am Schwenzaitsee, sondern auch eine solche am Löwentinsee vor Lötzen. Ihm war nicht nur das ostpreußische Kuriosum zu verdanken daß man auf großen Segelschlitten auf „seinen" Seen sogar Gesellschaftsfahrten mitmachen konnte, sondern Valentin hatte die Anregung gegeben zur Masuren-Schanze auf der Jägerhöhe bei Angerburg, zur Sprungschanze in Strelaer Wald bei Lötzen, und er war in den Goldaper und Seesker Bergen wenn man ihn auf dem Spirdingsee vermutete.

Dieses unstete Hin und Her durch den Winter seiner Heimat hatte aber seine Ursache. Die lag ein paar Jahre zurück und war weiblichen Geschlechts. Ueberall, wo er eine hohe, ebenmäßige Gestalt mit einer grauen Krimmermütze und einem roten, doch graumumrandeten Krimmerjäckchen während all dieser Winter erblickte, da sah er Elisabeth, seinen Traum.

Es war Tatsache. Valentin Niemeneit hatte Geschäftserfolg um Geschäftserfolg er hatte Besitz und Umgang mit einflußreichen Leuten. Aber: im Träumen und Wachen sah er Elisabeth, jenes Ideal seines Lebens das als dritter Fahrgast die erste Gesellschaftsfahrt seines ersten Gesellschaftsschlittens auf dem Löwentinsee vor Lötzen vor einigen Jahren mitgemacht hatte. Blond, fast unwirklich blond dennoch nicht gefärbt. Mit richtigen Bernsteinaugen: tiefbraun auf strahlendem Bernsteingrunde. Alle Fahrgäste jener ersten Segelschlittengesellschaftsfahrt hatten gelächelt, wenn er in seinem urwüchsigen Ostpreußisch die Umgegend näher erklärte. Aber Elisabeths Lächeln war ihm mehr gewesen als nur so ein oberflächlicher Beifall. Ein kleines Grübchen erschien bei ihrem Lächeln auf dem rechten Bäckchen, daß es Valentin mehr denn einmal geläutet — nur so auf eine halbe Sekunde — dahinein die Spitze seines kleinen Fingers zu legen. Und tags darauf war der große Augenblick für ihn erschienen.. Valentin Niemeneit war mit seinem Begleitknaben Fritz allein im Schlitten. Da erschien Elisabeth, nahm Karten für alle Plätze im Schlitten setzte sich, sagte nur: „Wir brauchen auf niemand zu warten, bitte, los!" Und erst langsam zuletzt im 100-Kilometer-Tempo, flitzte der große Schlitten über die Seenketten.

Sie war noch frischer als gestern, ein bunter, russisch bestickter Schal umkuschtete ihren Hals.

Valentin schlug das Herz so laut, daß Elisabeth es eigentlich hören mußte. Vielleicht war seine zarte Prinzessin aus einem der Schlösser der Umgegend. Da träumte an den Ufern des Mauersees das berühmte Steinort, da lagen andere Quartiere der Reichen in den Wäldern und auf den Höhen . . . Gewiß war Elisabeth nicht nur vornehm, sondern auch reich. Vielleicht war sie schon Frau Intolae der behandschuhten Hand vermochte Valentin dies nicht festzustellen. Also rückte er näher, um ihr Visier zu lüften . . . Doch, wie das so ist, die Bedienung des Schlittens erforderte in diesem Augenblick, daß er sich wieder aus Elisabeths direkter Nähe entfernte Er kam vor lauter Hantierungen und Führerpflichten zu keiner Frage. Plötzlich war man an der Seenge, die Mauer-See und Schwenzait-See miteinander verbindet, und wo ein alter Uferweg am Haarczener Weg über Haarczen nach Posessern führt. Hier stand eine ganze Schar von Männern und Frauen, winkten Elisabeth zu und verursachten, daß diese den Wunsch aussprach, hier abgesetzt zu werden, was Valentin ungern und erst mit einiger Mühe bewerkstelligte Und dann gab Elisabeth Valentin Niemeneit aus Angerburg ein ganz klein wenig verstimmt über seinen kleinen Unwillen, sie hier herauszulassen, so'n ganz klein wenig von oben herab die Hand zum Abschied und bestieg eins der Kremperfuhrwerke die hier mit ihren Bekannten und vielen sonstigen Auswärtigen standen. Und entschwand mit ihrer Gesellschaft bald seinen Blicken.

Niemals im Leben hätte er vielleicht erfahren, welchen Namen Elisabeth führte, aber eine Dame der auf sie wartenden Fremdenmenge meinte, daß sich Elisabeth immer absondern müsse. Mehr nicht. Und seitdem bildeten Wort und Person Elisabeth einen festen einheitlichen Kern im Herzen des wohlhabenden und sonst sehr einfachen Valentin Niemeneit aus Angerburg, des ungekrönten Königs vom Schwenzaitsee. Valentin suchte seitdem Elisabeth, erst in ganz Ostpreußen, einen ganzen Winter lang. Auch in Königsberg. Und, wie er sonst im Leben Glück hatte, so hatte er es hier auch. In einer großen und berühmten Photobandlung Königsberags entdeckte Valentin im Schaukasten das ausgestellte Bildnis der Dame seines Herzens. „Elisabeth" sagte Valentin unwillkürlich und stürmte die Stufen zu dem Kameramann empor . . . „Sie haben . . . Sie haben da das Bildnis einer jungen Dame mit Krimmermütze und Krimmerjäckchen und diesem wunderbaren russisch gestickten Schal im Schaukasten. Ist dies Bild käuflich?"

Personal und Chef steckten die Köpfe zusammen und blinzelten verstohlen. Merkten die was? I, bewahre, nein: es ging wohl nur darum, daß das Schaustück ein Ausstellungsobjekt erster Güte war und man nicht jedem damit dienen wollte. „Wir möchten Ihnen lieber eine Kopie anfertigen wenn Sie Wert darauf legen. Sagten Sie nicht, es handle sich um das Porträt Ihrer Nichte? Ja, sehen Sie, das gnädige Fräulein war selbst so entzückt von dem guten Einfall der Aufnahme, daß sie uns die Ausstellung einer Kopie gestattete . . Sie könnten natürlich schon morgen . . ."

„Bedaure, Herr, ich reise heute schon wieder ab und müßte schon heute . . ."

Zwei Stunden später war Valentin Niemeneit glücklicher Besitzer des Porträts. Man hatte es ihm nach einer zweiten Attacke doch überlassen und wollte sich selbst später eine neue Kopie anfertigen. Kostenpunkt: elf Mark ohne Rahmen. Der sehr passende Mahagonirahmen in kirsch-rot kostete elf Mark 55, zusammen kostete ihn seine Elisabeth jetzt 22 Mark und 50 Pfennig, auszüglich Fahrt und Aufenthaltskosten in der Provinzhauptstadt Königsberg, der Stadt der reinen Vernunft. War Valentin Niemeneit noch vernünftig . . .?

An diesem Tage fuhr Valentin nicht nach Hause, auch nicht am nächsten. Es wurmte ihm, daß man ihm nicht die Adresse seiner Nichte verraten hatte. Aber eigentlich war es ganz glaubhaft, daß der Photograph dies selbst nicht wußte, denn seine Nichte hatte gleich den vollen Betrag bei der Anfertigung des Bildes bezahlt und die Bilder auch persönlich abgeholt, und aus früheren Aufträgen war das gnädige Fräulein der Photographischen Anstalt noch nicht bekannt . . .

Nun aber kam das Ärgste: als Valentin nun nach drei Tagen durch die Bahnsperre auf seinen Perron ging, sah er Elisabeth auf dem andern Perron gerade einem ankommenden Zug entfleuchen. In höchster Hast stürmte er ihr nach. Alles vergebens. Es war nichts mehr von Elisabeth sichtbar. Nichts. Und so blieb es Jahr um Jahr, Sommer um Winter, Winter um Sommer. Nur ihr Bild hatte Valentin in seine Traumwelt hinübergerettet und mehrere Kopien, sogar Gemälde danach anfertigen lassen, die er mit der Unterschrift „Die schöne Unbekannte" allenthalben in seinen Lokalen — und er hatte es auf viele Wintersportgaststätten in seiner Heimat gebracht — aufhing. — — —

So ging die Zeit hin. Jahr um Jahr, Winter um Winter. Eines Wintertages Glanz fällt an einem schönen Morgen in Valentin Niemeneits Büro gerade auf das Bild Elisabeths . . . Und wieder kommt Valentin die Absicht, er wolle sie noch einmal suchen. Es ist noch immer etwas tief drinnen im Herzen, jawohl, so ein urreingesessener Ostpreuße kann ein Herz haben, das pumpert und pumpert . . .

Da geht plötzlich die Tür auf und ein baumlanger Herkules steht mit einem Begleiter in Valentins Raum, der schon einige eingerahmte Kopien der „schönen Unbekannten" unter dem Arm trägt, ohne viel zu fragen das „Bildnis Elisabeth" von der Wand abnimmt, es ebenfalls seinem Begleiter gibt und nur sagt: „Der Spaß ist zu Ende, Herr Niemeneit, übrigens, gestatten Sie, wir haben uns schon öfter die Hand gedrückt. Ich war schon manchmal Ihr Wintergast, und Sie haben mir oft genug die schöne Geschichte von der „schönen Unbekannten" erzählt. . . . Sie werden sie jetzt niemandem mehr erzählen, denn erstens habe ich Ihre Elisabeth geheiratet, und zweitens sieht sie gerade in diesem Kostüm, Herr Niemeneit, die Rolle des Masurenmädels in meinem neuen und gleichnamigen Film. Auch das Bildrecht ist auf mich übergegangen: Sie werden wohl nichts dagegen einwenden haben, daß ich all diese von Ihnen hergestellte Kopien der „schönen Unbekannten" der Dame Ihrer stillen Verehrung zurückgebe. Doch: Sie sollen nicht ganz ohne Ersatz bleiben. Ich hänge deshalb an dieselbe Stelle das Bildnis der Dame Elisabeth als Masurenmädel im gleichnamigen Film. Auf Wiedersehen. Herr Valentin Niemeneit . . ."

Dann klappte die Türe, und Herr Valentin Niemeneit versank in seinem modernen Polsterstuhl wie in einer Versenkung. Alles, alles war für ihn bezahlt. Aber auch jede, jawohl jede Regung für seine heralose Elisabeth . . . Und so etwas hatte er jahrelang, wenn auch stillschweigend, nicht nur verehrt, sondern geliebt. — — —

Das Wasserwunder von Ninive

Eine Stadt im Sand / Ein Paradies — und ein klägliches Ende

Als vor einigen Monaten der dänische Archäologe Dr. Th. Jacobsen mit dem Amerikaner S. Lloyd in die mesopotamische Ortschaft Ferwan kam, wurde er hier auf große Steinblöcke aufmerksam, die die Einwohner jener Ortschaft als Arbeitstische oder auch als Ruhebänke vor ihren Hütten stehen hatten. Die Steine waren sehr groß, vorzüglich bearbeitet und offenbar uralt. Die Archäologen erkundigten sich eingehend, woher diese Steine stammten. Sie erhielten die Auskunft, daß in der Nähe ein Tal sei, durch das sich ein Steindamm hindurchziehe.

Die Forscher wurden noch neugieriger, als sie auf einigen der Steine Inschriften entdeckten oder doch einzelne Buchstaben, die zweifelsohne der assyrischen Schrift entnommen waren. Man brach also unverzüglich zu jenem Tal auf und entdeckte hier eine Brücke, die sich über eine Länge von 300 Metern über das Tal hinzog.

Je tiefer man in den Schwemmsand, der dieses Tal ausfüllte, eindrang, um so klarer wurde es, daß man es hier nicht mit einer einfachen Brücke zu tun hatte, sondern mit einer riesigen Wasserleitung, die in großem Bogen, gestützt durch mächtige Pfeiler, das Tal überspannte.

Mit vieler Mühe gelang es, wenigstens einen Teil der Schriftzeichen, die man auf diesen Blöcken und auf benachbarten Steinen fand, zu entziffern bzw die notwendigen Ergänzungen sinnentsprechend zu finden. Danach war diese Brücke, also ein regelrechter Aquädukt, von dem assyrischen König Sanherib erbaut worden. Dieser König hatte es für notwendig befunden, ausgerechnet den an sich recht dürren Platz Ninive zum Mittelpunkt seiner Hauptstadt und seines Reiches überhaupt zu machen. Das war natürlich nur möglich mit Hilfe einer derartigen Bewässerungsanlage.

Die bisher möglich gewesenen Wiederherstellungen besagen, daß jene Brücke eine Breite von 22 Metern gehabt haben muß. Sie stand auf sechs Pfeilern und führte auf diese Weise aus den Bergen das Flußwasser und das Wasser der Bergquellen zusammen und leitete es hinüber nach Ninive. Hier wurde mit Hilfe dieses Wassers ein wahres Paradies aus dem Boden gezaubert. Es wuchs hier praktisch alles, was gärtnerische Kunst damals zu erzeugen vermochte. Der von König Sanherib angestrebte Zweck wurde vollkommen erreicht. Allerdings dauerte dieses Glück für Ninive nicht übermäßig lange. Die Stadt wurde später von den Medern eingeäschert und dem Erdboden so restlos gleichgemacht, daß es später sogar schwer war, den eigentlichen Lageort von Ninive festzustellen.

Die Entdeckung, die jetzt in Mesopotamien gelang, lenkt erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf jene mächtigen Wasserleitungen, die auch in der griechischen und römischen Zeit erbaut wurden und teilweise heute noch in Italien in Betrieb sind.

Aber selbst in Mitteleuropa findet man Spuren derartiger Aquädukte. Es sei nur an die großen Anlagen von Metz, Mainz, Rimes, Tarragona und Merida gedacht. Allerdings muß man heute, nach diesen Entdeckungen in Mesopotamien, gestehen, daß auch die römischen Ingenieure und Architekten jenen assyrischen Baumeistern nichts vormachen konnten. Wenn jemand imstande ist, ein ganzes Fluß- und Quellsystem viele Kilometer weit zu einem willkürlich auserwählten Platz zu leiten, dann bewältigt er damit eine technische Leistung, die — unter den selbstverständlichen Einschränkungen — an jene mächtigen Erdölleitungen erinnert, die man in unseren Tagen durch Kleinasien zog.

Kurt Lohaus.

Was geschah am 30. Dezember?

Vor 57 Jahren (1878): Der Schriftsteller Erwin Guido Kolbenheyer in Budapest geboren.

Vor 116 Jahren (1819): Theodor Fontane erblickte in Neuruppin das Licht der Welt (gest. Berlin 20. September 1898).

Vor 123 Jahren (1812): Die Konvention von Tauroggen wurde geschlossen.

Vor 158 Jahren (1777): Tod des bayerischen Kurfürsten Maximilian Joseph, Stifter der Akademie in München (geb. 28. März 1727).

Wenn die wahre Liebe ruft

Roman von Käthe Donny

Nachdruckrecht: Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W 35

7. Fortsetzung.

Kaum war Elfriede allein, trat sie an das Fenster und sah in den Garten hinaus, der im grauen Dämmerlicht lag. Eine Amsel sang schon und ihr lockender Ruf berührte seltsam gärtlich ihr Herz. Das helle Zwitschern der Meisen klang dazwischen.

Auf Elfriedes Gesicht lag ein versonnener Ausdruck. Die Mutter hätte es gar nicht nötig gehabt, Hellmuth Seidels Namen zu erwähnen. Er stand so deutlich vor ihrem geistigen Auge, daß sie an nichts anderes denken konnte als an ihn. Der Klang seiner Stimme lag noch in ihrem Ohr. Sein munteres Lachen glaubte sie jetzt noch zu hören.

Noch deutlich sah sie diesen raschen Wechsel von jungenhafter Ausgelassenheit zu jungenhaftem Trotz in seinem widerspruchsvollen Gesicht.

Ein neues unbekanntes Gefühl durchströmte sie. Musik, Tanz, Wein, das Durcheinanderfluten fremder festlich gekleideter Menschen, alles das hatte sie in einen Rausch versetzt, in dem ihr Hellmuth Seidel als einziger Mittelpunkt erschienen war.

Sie hatte der Mutter zwar gesagt, daß sie müde wäre, aber sie fühlte eine so merkwürdige Unruhe in sich, daß sie jetzt unmöglich schlafen konnte.

Sie ging an ihren kleinen Schreibtisch und schloß die rechte Schublade auf. Sie entnahm ihr ein kleines in Stoff gebundenes Büchlein. Ihr Tagebuch.

Dann setzte sie sich und begann zu schreiben. Die Feder flog über das Papier, sie mochte wohl über eine Stunde so gesessen haben. Draußen war es jetzt schon hell geworden, ein erster Sonnenstrahl streifte die Schreibtischplatte. Da erst legte sie die Feder hin und schloß das Büchlein wieder ein.

Jetzt war sie wirklich müde. Sie hatte noch nicht einmal durchgelesen, was sie da geschrieben. Vielleicht hätte sie alles wieder durchgestrichen, denn auf jeder dritten Zeile kehrte der Name „Hellmuth Seidel" wieder. — —

Es war gegen Mittag, als an ihre Tür geklopft wurde und sie erschreckt aus diesem Schlafe fuhr.

Das Mädchen meldete, daß Herr Hellmuth Seidel am Telephon wäre. Mit einem Sprung war sie aus dem Bett, hüllte sich in ihren hellblau seidenen Schlafrock und eilte an das Telephon.

Hellmuth Seidel erkundigte sich, wie ihr der gestrige Abend bekommen war.

„Gut", rief ihre helle Stimme in den Apparat.

„Und Ihnen?"

„Noch besser." Er lachte hell auf. Elfriede stimmte am anderen Ende des Apparates in dieses ansteckende Lachen ein.

„Wenn es uns beiden also so gut geht", sagte er, „dann werde ich mir erlauben nachmittags einmal bei Ihnen vorzusprechen. Würden Sie mich bitte um fünf Uhr bei Ihren Eltern anmelden?"

Pünktlich um fünf Uhr stand Hellmuths neuer Opel vor der Villa der Familie Vollmann.

Walter Vollmann und Frau Marie sowie Elfriede erwarteten ihn in der „Koralle". Das helle Licht der Sonne drang durch die beiden hohen Fenster und gab dem heiteren Raume noch mehr Glanz und Heiterkeit.

Hellmuth nahm entzückt das Bild auf, das sich ihm bot.

Frau Maria Vollmann trug ein Kleid in gedämpftem Grün, zu dem ihr dunkles Haar einen glücklichen Kontrast bildete. Die dunklen Augen strahlten den Gast mit mütterlicher Wärme an.

Elfriede trug ein korallenrotes Kleid. Es hatte dieselbe Farbe wie die wenigen Möbel des Zimmers. Sie gehörte einfach in diesen Raum, der den Besucher in seiner lichten Schönheit sofort gefangen nahm.

Auch der sonst so ernste Vollmann zeigte ein lächelndes Gesicht.

Frau Maria streckte ihrem jungen Gast die Hand entgegen, die dieser ehrerbietig an seine Lippen zog.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie mich empfangen." Dabei verneigte er sich vor Walter Vollmann, der ihm freundschaftlich die Hand entgegenstreckte.

„Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen" wandte er sich nun an das Ehepaar Vollmann. „Ich hoffe, daß es eben so ausgezeichnet ist, wie das des gnädigen Fräuleins."

Frau Maria wies mit einer einladenden Handbewegung auf den festlich gedeckten Teetisch. „Danke, das Fest ist meinem Manne und mir ausgezeichnet bekommen. Wollen Sie uns die Freude machen, eine Tasse Tee mit uns zu trinken?"

Alle vier nahmen in der Polsterecke Platz. Elfriede goß den zart duftenden Tee in die weißen Schalen, reichte die Kristallkaraffe mit Rum und auch das Schälchen mit den Zitronenscheiben herum.

„Zucker" wandte sie sich fragend an Hellmuth und schob ihm die geschliffene Zuckerdose zu.

„Nein, danke", erwiderte er und sah ihr dabei in die Augen, die sie halb senkte.

Frau Maria Vollmann in ihrer gewandten Art verstand es, eine leichte Unterhaltung zu eröffnen.

Sie sah, wie es um die beiden stand, da war ein oberflächliches gesellschaftliches Gespräch schon das beste, um über die erste Verlegenheit des Zusammenseins hinwegzukommen.

„Es ist heute so ein wundervoller Frühlingstag" warf sie nach einer Weile in das leichte Gespräch, „daß ich vorschlagen möchte, du zeigst Herrn Seidel einmal unseren Garten, Elfriede. Ich habe heute mittag gesehen, daß hinten am kleinen Pavillon schon Veilchen stehen."

Walter Vollmann warf ihr einen dankbaren Blick zu.

Hellmuth Seidel und Elfriede standen bei diesem Vorschlag so rasch auf, daß Frau Vollmann und ihr Gatte ein Lächeln nicht unterdrücken konnten.

Dieses Lächeln war noch auf ihrem Gesicht, als sie die beiden jungen Leute von dem Fenster aus durch den frühlingsgrünen Garten gehen sahen.

Elfriede hatte ihr kurzes Jäckchen übergezogen, aber sie ging ohne Hut und der leise Frühlingswind wehte ihr das lose braune Haar ins Gesicht, so daß sie immer die Hand erhob um die Locken zurückzustreichen.

Hellmuth Seidel war wohl beinahe einen Kopf größer als sie, er beugte sich beim Sprechen ein wenig herab und Frau Maria fand, daß eine gewisse Zärtlichkeit in dieser Bewegung lag. Dann verschwanden die beiden jungen Leute aus ihrem Gesichtskreis. — — —

Es war schon dämmerig, als Elfriede und Hellmuth von dem kleinen Spaziergang zurückkamen und die Verandatreppe heraufstiegen.

Hellmuth Seidel hatte ein paar Veilchen in seinem Knopfloch. Und auch Elfriede hatte ein kleines Sträußchen der duftenden Frühlingsboten angesteckt.

Beide waren sichtlich verwirrt.

„Denke dir nur Mamachen", rief Elfriede, noch ehe sie ganz im Zimmer waren, „Herr Seidel will mir das Chauffieren beibringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0011

Zweimal Verlobung

Altjahrsabendskizze von Hans Langkom

„— — und so rechne ich bestimmt darauf, daß Du, lieber Theo, mit Deiner Frau und Anni am Silvesterabend bei uns weilst. Wir sind ganz unter uns. Nur Fritz Mauke, der das Bestehen seines Ingenieurexamens gleichzeitig mit dem Jahresende feiern will, ist bei mir. Du weißt, ich hätte — —"

Von dem Sessel her, in den sich Anni gekuschelt hatte, kam ein etwas zu heftiges Aufatmen. Ueber seine Brille hinweg sah Theodor Ratzel ein wenig erstaunt zu seiner Tochter hinüber.

„Theodor! Ich wünsche nicht, daß — — —" Mathilde Ratzel hatte sich in ihrer Sofaecke steil aufgerichtet, wie sie es immer zu tun pflegte, wenn sie sich zu einer Protestrede anschickte.

„Augenblick mal! Laß mich doch erst mal zu Ende lesen! Na, wo war ich denn gleich — ja — „ich hätte es gern gesehen, daß die beiden ein Paar werden. Und ich glaube auch, daß bei den beiden Kindern kein Hindernis vorliegt. Im Gegenteil! Also, auf Wiedersehen am Silvesterabend! Euer Onkel Paul Ratzel."

Nur mühsam hatte sich Mathilde halten können. Nun aber brachen die Fluten ihrer eheweiblichen und mütterlichen Beredsamkeit mit Gewalt über den Mann und die Tochter herab, die seltsam still und rot geworden war.

„Nein, daraus wird nichts! Dein Bruder Paul sollte sich auch mit etwas anderem beschäftigen, als unnütze und kindliche Heiraten zu stiften! Mir paßt dieser Herr Ingenieur Fritz Mauke nicht. Erstmal ist er viel zu jung, und dann Ingenieur! Leute, die dauernd im Lande herumreisen, Brücken und Häuser bauen oder abbrechen und dabei jeden Augenblick abstürzen können, nein — — das kommt für meine Tochter nicht in Frage!"

Man sieht, Frau Mathilde hatte etwas sehr lückenhafte und einseitige Kenntnisse von dem Beruf eines Ingenieurs. Immerhin aber verteidigte sie ihre Ansicht mit aller ihr zu Gebote stehenden Wucht, und das war nicht wenig. „Ueberhaupt wünsche ich nicht, daß meine Tochter Frau Mauke wird. Schon dieser Name — — —"

Hier gelang es Ratzel, dank einer langjährigen Praxis in ehelichen Redeschlachten, sich doch einzuschalten.

„Erstmal, liebe Mathilde", sagte er sehr ruhig, „ist Anni schließlich ja auch meine Tochter, zweitens kann der junge Mann für den Namen nichts, und drittens, eine Frage: Findest du Ratzel viel schöner — — —"

„Oh, bitte," kam es sehr spitz zurück, „schließlich ist es ja dein Name!"

„Den du so freundlich warst, freiwillig anzunehmen! Aber so kommen wir nicht weiter, Tilda. Wir können meinen Bruder Paul unmöglich versetzen. Du — — —"

Anni, die aufmerksam und etwas blaß dem Wortwechsel gefolgt war atmete erneut auf. Frau Mathilde sah sie scharf an.

„Gut, denn! Wir fahren. Schließlich ist uns Paul ja auch früher oft gefällig gewesen!"

Anni sprang auf.

„Ich hole das Kursbuch!"

Mathilde Ratzel reckte sich noch steiler.

„Wir fahren, mein Kind! Du aber bleibst selbstverständlich hier! Du kannst dir heute abend ein paar Freundinnen einladen. Hermine kann euch Punsch machen, und ihr bekommt eure Pfannkuchen, damit aber basta! Am Neujahrstage kommen dann Brackelmanns zu uns. Und dann — — —"

Es lag eine solche Betonung in dem „dann", daß Anni unwillig die Lippen vorschob. „Aber Mutter, du weißt doch gar nicht, ob Willy Brackelmann nicht anders denkt als du!"

Sie wußte, daß Willy Brackelmann, der Sohn des Teilhabers ihres Vaters, der erkorene Schwiegersohn ihrer Mutter war. Sie wußte noch mehr, aber was half das alles, wenn die heimlich von ihr, Fritz und Onkel Paul geplante Silvesterverlobung ins Wasser fiel. Auf ihren Vater konnte sie nicht zählen, dem war der Willy so angenehm wie der Fritz, und am liebsten hatte er seine häusliche Ruhe.

Sie ging sehr entschlossen zur Tür.

„Wohin gehst du?" fragte Mathilde ziemlich scharf.

„Ich will die Ella und die Lisa anrufen, damit ich wenigstens Silvester nicht ganz allein sitze," sagte Anni ergeben.

„Recht so, mein gutes Kind, sei nur gehorsam. Ich als deine Mutter will ja nur dein Bestes," lobte Frau Mathilde.

Merkwürdigerweise aber meldete sich auf Annis Anruf eine Männerstimme.

„Was sagen Sie nun, Willy? Ich darf nicht mit zu Onkel Paul. Meine Mutter will Sie und mich unbedingt Neujahr verloben!"

„Bedarf beiderseits gedeckt, Anni! Aber das kommt davon, wenn man seinen Eltern nicht gleich sagt, was los ist. Hätten Sie nicht verschwiegen, daß Sie sich schon lange mit Fritz heimlich einig geworden sind, dann — — —"

„Und hätten Sie nicht verschwiegen, daß Sie auch bereits heimlich versprochen sind, dann — — —"

„Oh, meine alten Herrschaften will ich schon noch herumkriegen. Aber was machen Sie nur Sie armes Mädchen!"

„Oh, Willy, ich habe einen großen Gedanken. Könnten Sie nicht für mich — — —" Ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab. Nur manchmal drang aus der Hörmuschel ein leises zustimmendes Lachen. — — —

*

„So, da sind wir!"

In der grauen Dämmerung des Silvesterabends, die nur durch das leuchtende Weiß des Schnees auf Dächern und Straßen und durch einige flackernde Gaslaternen erhellt wurde, stand das Ehepaar Ratzel vor dem einfachen Hause Onkel Pauls in dem kleinen brandenburgischen Städtchen. In der Ferne verklang das Rattern des Vorortzuges, der das Paar hergebracht hatte.

Ein einziges hellerleuchtetes Fenster an der Vorderfront warf einen kleinen festlichen Schimmer in die graue Abendstimmung hinein. Ratzel zog an der altertümlichen Klingel, die schrill aufbellte.

Ein schlurfender Schritt kam näher.

„Das ist Sebastian," sagte Theodor.

„Merkwürdige Art, einen durch das Hauspersonal empfangen zu lassen," murmelte Mathilde deutlich. „Paul kann sich doch auch selbst bemühen!"

Da aber öffnete sich schon die Tür, und das bedächtige Altmännergesicht Sebastians, des alten Faktotums Paul Ratzels, wurde sichtbar.

„Kommen Sie nur rin! Ick erwarte Ihnen schon!"

Ueber eine knarrende Holztreppe stiegen sie den wohlbekannten Weg zu Onkel Pauls Arbeitszimmer empor.

„Nanu, keiner da?!"

Verwundert musterten sie den behaglichen, wohl durchwärmten Raum, in dem der schwere Eichentisch mit einer Batterie von Flaschen und Gläsern, von kalten Schüsseln und etlichen Zigarrenkisten verheißungsvoll aufgebaut waren.

„Die beiden Herren machen wohl noch einen Silvesterspaziergang?" fragte Ratzel harmlos.

Sebastian verzog ein wenig den Mund. So etwas wie ein stilles Lächeln sollte das andeuten.

„Det nu jrade nich, Herr Ratzel, aber Herr Ratzel läßt'n Herrn Ratzel sagen, er hätte schnell mal wegmüssen, und Se möchten da drieben mit Ihre Frau ruhig anfangen. Er würde sich noch melden!"

„Einer von Onkel Pauls üblichen Schmerzen," sagte Mathilde spitz.

„Aber am Silvesterabend macht man doch keine Geschäfte, Sebastian."

„Det nun wenijer, Herr Ratzel, Herr Ratzel hat jesagt, es wär 'ne Familiensache und 'ne Jefahr im Paletot, nee im Anzuge — — und Sie möchten mittlerweile anfangen!"

„Sebastian, ich glaube gar, Sie haben schon Vorschuß auf Silvester genommen!"

„Eenen jenommen? Jewiß doch, Herr Ratzel! Aber wat soll 'n armer oller Mann ooch Silvester anders machen, so janz ohne Weib und Frau! Mir haben'se ooch mal 'ne Verlobung vermasselt — — —"

„Sebastian!" Das war Frau Mathilde.

„Ick jeh' ja schon. Fangen Sie nur an!"

Und damit trollte er sich.

„Komisch!" meinte Mathilde, als das verlassene, der kommenden Dinge und Onkel Pauls harrende Ehepaar mangels anderer Beschäftigung schon bei der zweiten Flasche und dem zehnten Brötchen war, „komisch — diese ganze Sache, ich verstehe Paul nicht!"

„Ja, und wo wohl der Fritz Mauke stecken mag? Ob er den mitgenommen hat?"

„Nun fang' mir noch mit dem an!"

Ratzel schwieg und griff nach dem Korkenzieher. Die dritte Flasche war fällig. Allmählich wurde es behaglich, und allmählich schwand auch der Alltag aus den Gedanken und den Herzen dieser beiden Menschen. Es kamen die Erinnerungen, leise, sacht, desto weiter es in den Silvesterabend hineinging.

„Sag' mal, Tilde, weißt du eigentlich noch den Silvester, wo wir uns verlobt haben?"

Ratzel sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, und das ist auch nicht einfach gewesen, wie du dich vielleicht noch erinnerst!"

Tilda nickte. Ein weicher Zug lag um ihren Mund.

„Nein, wahrhaftig nicht. Meine Mutter war sehr dagegen. Sie wollte von dir nichts wissen, und — — —"

Ratzel räusperte sich.

„Tja, wie sich das so wiederholt im Leben!"

Sie beachtete den Einwurf nicht.

„Aber schließlich habe ich mich doch durchgesetzt, Theo. Wir haben sie einfach überrascht und vor eine vollendete Tatsache gestellt!"

„Hm, ich sagte schon: Es wiederholt sich alles im Leben!"

Mathilde sah ihn betroffen an, aber ihre Worte klangen nicht unfreundlich. Die Erinnerung an ihren eigenen einstigen Kampf hatte sie nachdenklich gemacht.

„Du meinst doch nicht etwa, daß Onkel Paul da etwas angezettelt hat, daß Anni und dieser Herr Mauke jetzt vielleicht — das wäre ja — das wäre — —"

„Nun, dann wäre es eben so, Mathilde. Diese ganze Lage hier kommt mir immer verdächtiger vor."

Es klopfte. Sebastian schlurfte herein und roch noch heftiger nach Rum als vorher.

„Wat ick noch sagen wollte und nich jesagt habe, Herr Ratzel — det hier sollte ick Ihnen von Herrn noch jeben. Wenn's zwölfe is und det is et, wenn mir mein zeitlicher Sinn nich täuschen tut!"

Was er überreichte, war ein geöffnetes Telegramm, das die Ankunftszeit vom frühen Nachmittag zeigte. Es trug die Anschrift Onkel Pauls. Erstaunt las das Ehepaar:

„Anni Hausarrest stop Mit Fritz sofort zu Anni kommen stop Ratzels bis nächstes Jahr sitzen lassen stop Besinnung tut gut stop Verlobungsringe bereit halten stop im Auftrage stop Willy Brackelmann."

„Meine Ahnung", sagte Ratzel, und es klang beinahe zufrieden.

„Meine Ahnung", hauchte auch Mathilde, aber es klang sehr milde.

Weniger milde klang das Bellen der Hausglocke, das im Augenblick gell auftönte. Dann schlurfte Sebastian ins Zimmer.

„Noch 'n Telejramm" verkündete er. Die Depesche in seiner Hand aber erklärte seine Worte ohne weiteres. Diesmal war es an die „Ratzels bei Paul Ratzel" gerichtet. Theo las es vor:

„Sofort kommen stop Auto nehmen stop wir verlobten uns Anni und Fritz stop wir auch Willy Brackelmann und Ella Lorch stop alles in Butter stop prost Neujahr in altes Treue Onkel Paul stop z. Z. bei Ratzels — Berlin."

Theo sah Mathilde an, und Mathilde sah auf Theo.

„Dann wollen wir zu unseren Kindern gehen", entschied Mathilde mit gewohnter Energie", es scheint, daß man uns überrumpelt hat. Aber schließlich ist Silvester."

Draußen krachten die Böller los, und unter Jubel und Lachen und Gläserklingen hielt das neue Jahr seinen Einzug.

Mathilde hatte eine kleine Träne im Auge.

„Schließlich ist ja die Hauptsache, daß meine Tochter glücklich wird!"

Und sie fuhren zwei glücklichen Paaren und der fröhlichen Fortsetzung einer nachdenklichen Silvesterfeier entgegen!"

Abschied und Wiedersehen

Ja, es war ein schweres Sichlosreißen, als beide, Mann und Frau, auf dem Bahnsteig standen, um Abschied zu nehmen. Gewiß, es war kein Abschied für immer, aber es war doch eine Trennung, ein örtliches Geschiedensein. Und in dem Augenblick, da sie beide auf den Eilzug warteten, der die Frau in die Ferne zur Ausspannung und Erholung führen sollte, stand, was sie im täglichen Zusammenleben nie so deutlich und klar erkannt und gefühlt hatten, das große Glück, jetzt allerdings mit Wehmut gemischt, in ihrer Seele auf, wie sehr sie sich liebten und was sie einander waren; und die feinen Fäden einer reinen Seelenharmonie spannen sich von einem zum andern.

Schnell, auf Flügeln eilt die Zeit, auch die Zeit der Trennung verging. Briefe, Karten, Grüße flogen von hüben nach drüben, von hier nach dort und knüpften das Band schöner Harmonie fest und fester. Und in der Seele begann heimlich, aber stark und innig die Freude aufs Wiedersehen zu glühen und wie ein Kraftstrom die Herzen zu beleben. Endlich kam die Stunde des Wiedersehens! Als der Schnellzug, der den Norden unseres Vaterlandes mit dem Süden verknüpft, in die Bahnsteighalle einlief, eilten glückliche Menschen voller Spannung und Freude auf die langsam haltenden Wagen: der Ehegatte und außer ihm waren ein Knabe und ein Mädchen mit ihrem Vater gekommen, um ihre heimkehrende Mutter zu begrüßen und abzuholen. Ein Jubelruf als Gruß tiefer Freude über die Heimkehr der geliebten Mutter erklang aus dem Mund der Kinder. Die beiden Ehegatten aber, gereift im Sturm des Lebens, schlossen still und innig ihre treuen Lebensgefährtinnen in die Arme und jeder, zwei Männer und zwei Frauen, fühlten jetzt beim Wiedersehen das tiefe Glück der Liebe und der Harmonie.

Otto Schneider.

Auflösungen des Rätsels:

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1 Selke, 5 Ino, 7 Laib, 9 Ober, 12 Stengel, 15 Asta, 17 Nabe, 19 Lissa, 20 Blei, 22 Reue, 24 Wechsel, 27 Vene, 28 Asen, 29 Nil, 30 Stamm. Senkrecht: 2 Eibe, 3 Koog, 4 Haft, 6 Hela, 8 Italien, 10 Benares, 11 Halbe, 13 Nisch, 14 Leder, 16 Sol, 18 Heu, 21 Ewer, 23 Elen, 25 Cent, 26 Salm.

Du weißt, das war doch schon immer mein Wunsch, es zu lernen, aber Papa meinte, ich wäre zu jung dazu. Nicht wahr jetzt erlaubt ihr es mir? Herr Seidel ist doch Ingenieur und er versteht das alles sehr gut. Bitte sagt ja", ihre bittenden Blicke wanderten von der Mutter zum Vater, der soeben eingetreten war.

„Ich möchte mich der Bitte Ihrer Fräulein Tochter anschließen" sagte Hellmuth Seidel höflich und sah Herrn und Frau Vollmann aus seinen lebhaften Augen bittend an. „Ich verbürge mich dafür, Fräulein Elfriede ungefährdet in die Geheimnisse des Fahrens einzuweihen. Wir können hier draußen wunderbar üben. Unser neuer Opel fährt sich ausgezeichnet. Dürfen wir also auf Ihre Zustimmung rechnen?"

Zwei Augenpaare waren bittend auf Elfriedes Eltern gerichtet.

Frau Maria lächelte mütterlich.

„Da soll man noch widerstehen. Was meinst du, Walter?"

Herr Vollmann lächelte.

„Also ja und nochmals ja. Wann soll denn der schwierige Kursus nun beginnen?"

Elfriede sah fragend auf Hellmuth Seidel, der ohne zu überlegen erwiderte:

„Morgen."

Frau Vollmann lachte.

„Wenn Sie so stürmisch vorgehen, mein lieber Herr Seidel, dann müßte ich eigentlich Bedenken wegen Ihrer Eignung zum Fahrleiter haben."

„Ich nehme an, daß Sie ruhiger sind, wenn Sie erst am Steuer sitzen", warf Vollmann ein.

„Also morgen und um wieviel Uhr?" fragte Frau Maria nochmals.

„Nach Geschäftsschluß, um fünf Uhr wie heute, wenn es Fräulein Elfriede recht ist."

Hellmuth Seidel verabschiedete sich und schon nach wenigen Minuten hörte man das Auto davonrollen.

Elfriede war unterdessen der Mutter stürmisch um den Hals gefallen.

„Ich freue mich ja so schrecklich und bin euch so dankbar."

Vollmann lächelte befriedigt. — — —

Elfriede war eine gelehrige Schülerin. Sie begriff sehr rasch, als ihr Hellmuth die einzelnen Teile des Motors erklärte, die Kerzen und die Zylinder bezeichnete.

Sie mußte dann neben ihm auf dem Führersitz Platz nehmen, damit sie alle Handgriffe genau beobachten konnte.

Sie fuhren durch Wannsee, kamen bis zur Glienicker Brücke nach Potsdam und kehrten wieder um. Sie hatten Frau Vollmann versprochen, nur eine Stunde unterwegs zu sein. Und über den Erläuterungen war eine ganze Menge Zeit vergangen.

„Ihre erste eigene Fahrt soll auch nach Potsdam gehen", sagte Hellmuth, als er den Wagen vor der Villa Vollmann stoppte.

„Potsdam im Frühling, das ist etwas, was man sich nicht entgehen lassen darf. Und wir haben es doch so schön bequem."

Schon nach einer Woche durfte Elfriede zum erstenmal selbständig fahren. Es war ein warmer Apriltag. Auf den Chausseen war schon viel Leben. Sie mußte sehr aufpassen, um ihren Wagen durch die Menge der Gefährte gut und sicher zu steuern.

Hellmuth saß dicht neben ihr, immer bereit, seine Hand auf das Steuer zu legen, um etwaige falsche Griffe zu verhindern.

Er betrachtete ihr weiches Mädchenprofil, das kleine Grübchen in der Wange und den Mund, der so fest zusammengeschlossen war wie der Mund eines eifrigen Schulmädchens, das über einer schweren Aufgabe nachdenkt.

„Und gegen dich habe ich mich so energisch gesträubt", dachte er bei sich, „das war auch nur möglich, weil ich dich nicht kannte. Wie frisch und munter und wie aufrichtig sind diese klaren braunen Augen. Hier gibts keine Verstellung und kein launisches Spiel."

Sylvia Dobronska tauchte vor seinem Auge auf, schön und rätselhaft, aber er wehrte heftig ab, und das Bild versank wieder. Sie hatte nur mit ihm gespielt. Er war die Zerstreuung eines müßigen Abends für sie gewesen. Und dazu war er sich wahrhaftig zu gut.

„Ach", schrie jetzt Elfriede auf, aus einer Straßenkreuzung war ein rascher Wagen herangesaust.

Hellmuth griff rasch in die Steuerung und riß den eigenen Wagen zurück. Fast hätte der andere ihn gestreift.

Elfriede sah erschrocken und schuldbewußt zu ihm auf.

„Es geht doch noch nicht ganz ohne Sie", sagte sie beschämt.

„Ich wünschte, es ging für Sie nie ganz ohne mich" erwiderte er feurig.

Er hatte sich so dicht zu ihr gebeugt, daß sie seinen heißen Atem in ihrem Nacken spürte. Aber sie schwieg. Ihre Hände umklammerten fester das Steuer, wie um einen Halt zu finden.

Hellmuth sah gerührt auf das leise Zittern ihrer Wangen. Wie unendlich mädchenhaft war sie, ein Kind eigentlich noch. Man konnte sich unmöglich ihrem Zauber verschließen. Sie hielt die breiten Augenlider gesenkt, die langen Wimpern ruhten auf ihren rosigen Wangen, die immer tiefer erglühten. Noch immer lagen seine Hände auf den ihrigen, als müßte es so sein, daß sie gemeinsam den Wagen steuerten.

Die Glienicker Brücke tauchte vor ihnen auf. Aus den Wassern der Havel wehte es kühl herauf, ein Schleppdampfer tutete laut.

„Da wären wir also in Potsdam", rief Elfriede mit gemachter Gleichgültigkeit, „sehen Sie, ich habe es doch geschafft."

Der Bann war gebrochen. Hellmut Seidel zog seine Hände zurück und gab das Steuerrad frei. Er war doch wohl zu stürmisch gewesen.

„Wohin soll es nun gehen?" fragte Elfriede, „bleibt es bei Sanssouci, wie wir vor acht Tagen verabredet hatten?"

Hellmuth Seidel nickte.

„Ja, ich weiß auch, wo wir den Wagen parken können."

Auf der Fahrt durch Potsdam fielen nur ein paar gleichgültige Worte. Elfriede wollte sich nicht noch einmal eine Blöße geben und mußte daher sehr aufpassen.

Hellmuth Seidel wies ihr halblaut die Richtung. Sie fuhren bis zur Historischen Mühle und stellten dort den Wagen ein.

„Erst Kaffee und dann Spaziergang oder erst Spaziergang und dann Kaffee?" fragte Hellmuth.

„Erst Spaziergang", entschied Elfriede, sie hatte das Bedürfnis nach Bewegung.

Sie gingen zum Schlößchen hinauf und blieben auf der Terrasse stehen, um das ewig schöne Bild des Parkes über die Bäume hinweg zur Stadt hinunter aufzunehmen.

Der Himmel war von einem sanften Dämmerblau, perlmutterfarbene Wolken schwammen hier im Süden über fernen Waldkonturen. Wie rosige Kuppeln winkten die blühenden Magnolienbäume hinter den Steinbänken des Fontänerondells herauf.

„Nun, wie habe ich das gemacht," sagte Seidel und machte eine großartige Handbewegung über die Aussicht hin.

„Sie sind ein großer Junge", lachte Elfriede, von der jetzt alle Befangenheit gewichen war.

„Und Sie sind ein kleines Mädchen", neckte er und begann immer zwei Stufen auf einmal die breite Steintreppe herunterzuspringen.

Im Park lag schon leise Dämmerung, als sie von der Hauptallee links in den kleinen Weg am Wasser einbogen. Hier blühten noch Krokus in gelb, lila und weiß.

„Darf ich Ihnen ein Sträußchen pflücken" fragte er harmlos.

„Herr Seidel, Sie haben es sicher darauf abgesehen mich zu ärgern," erwiderte Elfriede und versuchte, ihn streng und drohend anzusehen. „Sie wissen sehr genau, daß das Blumenpflücken hier bei Strafe verboten ist."

„Eben darum, das Verbotene reizt doch immer am meisten."

„Ist das Ihr Ernst?"

Er griff stürmisch nach ihrer Hand und zog sie durch seinen Arm.

„Warum weichen Sie mir immer aus, Fräulein Elfriede?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0012

Solche Fußball-Leistungen sieht man gern

Ungarns Berufsspieler gewannen in Halle gegen einen ausgezeichneten Gegner 5:1 (3:0)

Daß erstklassige Sportveranstaltungen immer noch besondere Zugkraft in Halle auszuüben vermögen, hat das Spiel auf dem Wackerplatz zwischen Wacker und Bocskai-Debrecen (Ungarn) deutlich genug bewiesen. Trotz des nicht gerade guten Wetters und trotz der schlechten Platzverhältnisse durchwateten etwa 4500 Zuschauer die aufgeweichten Zugangswege, um Zeuge eines Spieles zu sein, wie es lange nicht in der Saalestadt geboten wurde. Die ungarischen Berufsfußballspieler wurden allen Ansprüchen gerecht und erspielten sich mit 5:1 einen sicheren Sieg. Weiter darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich auch Wacker-Halle sehr achtbar aus der Affäre zog und nach einer energischen Gegenleistung ein offenes Spiel erzielte.

Profi und Amateur, ein Unterschied!

In den Meisterschaftsspielen zwischen Mannschaften der Amateure und solchen der Berufsfußballmannschaften übt man wohl die notwendigen Kritiken über die einzelnen Spieler und die Mannschaftseinheiten, stellt aber nicht jene Vergleiche an, die in Spielen von reinen Amateurmannschaften gegen Profis an der Tagesordnung sind. Die begeisterten Amateure versuchen den in Lohn und Brot stehenden Fußballern ihr Erfolgsgeheimnis abzulauschen und verlangen in einem kraftvollen Spiel deren ganzes Können, während das Sportpublikum hinter den Barrieren in gesteigerter Kritik alle Spielhandlungen verfolgt und gerade von den Profis unerhört viel verlangt. Um diesen Ansprüchen voll und ganz gerecht zu werden, müssen Berufsfußballer schon taktfest genug sein. Die ungarischen Mannschaften der Jetztzeit haben ein Spielniveau erreicht, auf welchem sie hervorragend abzuschneiden verstanden. Hier einige Resultate, die an den Feiertagen erzielt wurden. Es spielten: Hungaria in Lustenau 5:1 und gegen eine Basler Stadtmannschaft 6:2, Ferenzvaros gegen Servette-Genf 7:4 und Ujpest in Athen gegen einen Stadtmannschaft 1:1 und gegen Olympique-Athen 1:0. Die gestern in Halle spielenden Ungarn gewannen im Haag (Holland) gegen Voug 3:0 und nun bezwang

Bocskai-Debrecen — Wacker-Halle 5:1 (3:0)

Wie gesagt, diese großen Erfolge wollen erspielt oder besser gesagt, erkämpft werden. Bocskai traf in Halle nicht etwa auf eine sich nur schwach wehrende Elf, sondern der Gastgeber wehrte sich verzweifelt gegen diese Niederlage. Aber trotzdem lag stets die große Ueberlegenheit auf Seiten der Ungarn. Sie begannen mit der notwendigen Vorsicht, studierten erst den Gegner, erspähten dessen Schwächen und Stärken, meisterten dabei die durch das glitschige Spielfeld gestellten höheren Anforderungen und steigerten allmählich die „Produktion“, die eben bei den Berufsfußballern nicht in nett anzuschauender Ware, sondern in zählenden Toren bestaunt werden kann. Fünf solcher Treffer zwangen sie den Hallensern auf und gaben sich dann mit diesem für sie genügenden Erfolge zufrieden. Daß die Art und Weise, mit welcher das „Toremachen“ erarbeitet wurde, wunderbar vonstatten ging, war der für einen Amateur lehrreiche Moment. Bocskai erwies sich so recht als Lehrmeister. Die ungarische Elf bevorzugt das peinlich flache, eng gehaltene Kombinationsspiel, vernachlässigt dabei aber keineswegs die Flügelstürmer und unterbricht die flotte Kombination zweckmäßig mit trickreichem, bodengewinnendem Einzelspiel. In allen diesen Belangen war ein jeder Spieler überraschend gut durchgebildet. Aus dieser ausgeglichenen Elf ragten aber der Rechtsaußen Markos, der Mittelstürmer Teleki, der Mittelläufer Gyulay und der rechte Verteidiger Vago besonders hervor. Sie sind die Garanten für die großen Erfolge. In Halle zeigte Markos als Rechtsaußen ein Spiel, das die Anhänger des Lederballes der Saalestadt schon lange nicht zu sehen bekamen. Der technisch ganz ausgezeichnete Flügelstürmer umlief seine Gegner in staunenswerter Art und gab dann Vorlagen an die Innenstürmer, die in jeder Beziehung verwendbar waren und den Erfolg bringen mußten. Nächst ihm stellte sich der Mittelläufer Gyulay als sehr sicher in der Ballbehandlung und äußerst vorteilhaft im Störungs- und Aufbauspiel vor. Wie überlegen er seine Aufgabe meisterte, war am besten dann zu sehen, als er für den verletzten Vago in die Verteidigung ging und dann die geschlossene Mannschaftsleistung der Ungarn Wünsche offen ließ.

Wacker wehrte sich energisch!

Die Hallenser traten wie die Ungarn in der gemeldeten Aufstellung an. Für Wacker ging es in erster Linie darum, ein gutes Resultat herauszuspielen und der Mannschaft neues Vertrauen für die Zukunft zu geben. Daß die Blauweißen auf solchem Boden gegen die in der Körperbeherrschung überlegenen Profis in Nachteil gerieten, war nicht anders zu erwarten. Aber trotzdem darf man wohl sagen, daß die Wackermannschaft das wirklich beste Können zum Besten gegeben hat.

Die Hintermannschaft stemmte sich gegen das trickreiche Spiel der Gäste und die Läuferreihe, in welcher vor allem Schulz hervorragend spielte, versuchte und erreichte vor allem immer wieder das offene Feldspiel und mühte sich redlich um eine gesunde Unterstützung des Angriffs. Aber im Sturm wurde bei allem Fleiß nicht alles das geboten, was man von erstklassigen Angriffsspielern verlangen darf. Da war das Abspiel zu zögernd und zu ungenau und dann fehlte ein Schuß guter Ueberſicht. Mehr Sachlichkeit wäre hier am Platze. Wackers neuer Tormann Galander — der mit seinen Abstößen jedoch mehr Boden gewinnen muß —, beide Verteidiger (Hupfeld und Belger), der Rechtsaußen Gold und vor allem Schulz waren die besten Spieler der Hallenser.

Vom 3:0 zum 5:1-Sieg der Ungarn!

Bot schon der „Rahmenkampf“ Wacker-Jungliga gegen Wacker-Zörbig mit einem 2:2 einen netten Auftakt, so kam in dem Hauptspiele ein jeder Sportplatzbesucher voll auf seine Kosten. Die Ungarn, die das Spiel anstießen, begannen sehr verhalten, gaben dem Gegner mehr oder weniger Angriffsgelegenheiten und erzielten dabei den großen Vorteil, des Gegners Spielsystem zu studieren. Dabei machten sie sich mit den Platzverhältnissen mehr und mehr vertraut. Schon in der 2. Minute hatte Wacker eine große Erfolgsgelegenheit, doch köpft Acke um wenige Zentimeter über das Gästetor. Wenig später erlebt Galander den ersten Gästebesuch. 10 Minuten waren vorbei und noch immer sah man nur zögernde Leistungen der Gäste. Dann wurde jedoch der Rechtsaußen Markos, ein Nationalspieler der Ungarn, mehr beschäftigt und mit einem Male war Bocskai die das Feld mehr und mehr beherrschende Elf. Jetzt sah man fabelhafte Angriffsweisen. Da jonglierte das Innenspiel elegant in engem Paßspiel durch Wackers Linien und dann durchbrachen gefahrdrohend die beiden Außenstürmer die blauweiße Deckung. Treffer blieben aber vorerst versagt. Dabei blieb die Gegenseite ebenfalls nicht untätig. Aber die blauweiße Angriffsreihe ist einesteils zu hastig in ihren Aktionen und zum anderen gehen die Stürmer infolge fehlender Uebersicht glatt in die Abseitsfalle des Gegners, wodurch aussichtsreiche Momente erfolglos verlaufen. Ungarns bester Stürmer Markos ist von keinem seiner Gegner zu halten. Er erspielt sich immer wieder Vorteile und auf seine Kosten sind denn auch die beiden ersten Treffer zu setzen. Erst in der 33. Minute ist das erste Tor fällig. Markos geht unwiderstehlich an Wackers Abwehr vorbei, gibt den Ball zurück zum Mittelstürmer Teleki, der sehr sicher einschießt. Vier Minuten später bringt das gleiche Manöver wiederum durch die gleichen Spieler das 2:0 und in der 43. Minute kommt Bocskai nach einem ganz vorzüglichen Linksangriff wiederum durch Teleki zum 3:0. Damit hatte schon das Spiel der Ungarn den vollsten Beifall des hallischen Publikums erreicht.

Nach dem Seitentausch begann Bocskai etwas verändert. Orosz, der halbrechte Stürmer, schied aus und an seiner Stelle stand jetzt der bis dahin als linker Läufer spielende Belcsik, während Todz den linken Platz in der Läuferreihe besetzte. Die Gäste wollten damit dem hallischen Sportpublikum noch bessere Leistungen bieten. Und die ersten Minuten der zweiten Halbzeit sahen ganz so aus, als ob die Magyaren das bis dahin Gebotene noch übertreffen wollten. Nachdem bald nach dem Wiederbeginn Acke mit einem Kopfball nach guter Rechtsflanke Pech hat, erweist sich Bocskai schon im nächsten Moment glücklicher. Die Flanke des Linksaußen Hajdu köpft Belcsik unhaltbar zum 4:0 in das Wackertor. In der 5. Minute wird der rechte Verteidiger Vago verletzt und die Gäste sind nun zu einer weiteren Umstellung gezwungen. Der Mittelläufer geht in die Verteidigung und an seiner Stelle steht jetzt als Ersatzmann Bör, der einzige Amateur der Debrecener Elf. Die geschlossene Mannschaftsleistung büßte dadurch aber ein. Wohl gelingt ein weiterer wundervoller Treffer, den Markos aus spitzestem Winkel mit Wucht einschießt (5:0), aber in der Folgezeit ist Wacker unverkennbar im Vorteil und unternimmt sehr gefährliche Angriffe auf das Gästetor. Aber die Stürmer verpassen viele aussichtsreiche Gelegenheiten und auf der anderen Seite vermag das umsichtige Spiel der Gästemannschaft doch selbst die heikelsten Situationen vor dem eigenen Tore mit Erfolg zu überstehen. Gegen den Ehrentreffer, den Böttge aus gut 30 Metern einschoß, war der ausgleitende Gästetormann machtlos. In den Schlußminuten gruppierten die Ungarn die Mannschaft zu ihrem Vorteil wieder um und dann kamen sie wieder zu ihrem gefährlichen Angriffsspiel, ohne dabei aber am Resultat etwas ändern zu können.

Ein erstklassiges Spiel hatte sein Ende gefunden. Daß diese Begegnung fair in jeder Beziehung verlief, berichten wir gern, wobei auch der Unparteiische Großgebauer (VfL.-Merseburg) nicht vergessen werden soll, der seine Aufgabe sehr gut löste.

Spielausfälle in den Punktkämpfen

VfL 96 siegt in Nordhausen 1:0 / Bitterfeld in Naundorf schwer geschlagen

Nachdem schon in Halle der sonst sehr gute Rasenplatz des HFC. Wacker eine für Meisterschaftsspiele nicht geeignete Spielfläche zeigte, war es eigentlich zu erwarten, daß mehrere angesetzte Punktspiele auf weniger guten Plätzen ausfallen mußten. Und es kam so. In der Gauliga hatten die Sportfreunde von Erfurt rechtzeitige Absage erhalten, während man in Dessau für das ausfallende Punktspiel zur „Stärkung der Reisekasse“ ein Freundschaftsspiel austrug, das Dessau 05 gegen Magdeburg 96 3:2 gewann. Kricket-Magdeburg setzte sich durch einen 4:2-Sieg über Spielvereinigung-Erfurt an die Tabellenspitze, während Steinach 08 durch einen 1:0-Sieg gegen 1. FC.-Lauscha den letzten Tabellenplatz an 96-Magdeburg abtrat. — In der Bezirksklasse fielen die Treffen 98 gegen Sportv.-Zeitz, TuR.-Weißenfels gegen Neumark und Naumburg 05 gegen Ammendorf aus. Von den vier ausgetragenen Spielen überrascht in erster Linie die 1:7-Niederlage des VfL.-Bitterfeld gegen die Sportfreunde in Naundorf. Der Tabellenführer VfL. 96 traf in Nordhausen auf den erwarteten Widerstand und vermochte seine Spitzenposition nur mit einem 1:0-Sieg zu halten. Weiter spielten: 99-Merseburg gegen Schwarzgelb-Weißenfels 3:2 und Wacker-Mückenberg gegen Preußen-Merseburg 2:2.

VfL. 96 siegt in Nordhausen 1:0.

Den 96ern hätte dieser magere Erfolg eigentlich erspart bleiben können. Das Spiel sah nämlich die Hallenser in den ersten 45 Minuten fast ständig überlegen, so daß in dieser Zeit ein glattes Siegresultat hätte herausgespielt werden müssen. Aber aus allem Vorteil, der sich durch 8:1 Ecken am besten wiederspiegelt, vermochten die blauroten Stürmer keinen Nutzen zu ziehen. Erst 7 Minuten nach dem Seitentausch kamen die Hallenser durch Hoffmann, der eine Vorlage des Halblinken sicher einschoß, zum einzigen Tor des Tages. Daß dieser knappe Vorsprung von den 96ern gehalten werden konnte, war später das Verdienst der sicheren Leistung der Hintermannschaft.

99-Merseburg besiegt Schwarzgelb 3:2.

Der Platz der Merseburger glich einem See. Trotzdem ließ der Unparteiische das Punktspiel steigen. Die Gastgeber begannen ganz groß und schossen schon in der 3. und 4. Minute durch Reinmann und Bieda zwei Treffer, so daß man den Gästen mit Recht eine glatte und vor allem hohe Niederlage voraussagte. Aber es kam anders. Die Weißenfelser erreichten offenes Feldspiel und bis zur Pause sogar das 2:2. Im zweiten Spielteil gaben dann die Gäste noch mehr den Ton an. Daß die 99er schließlich doch noch siegten, war in erster Linie das Verdienst des sehr gut spielenden Gaurepräsentativen Reinmann, der half, wo zu helfen war und auch den Siegtreffer auf sein Konto brachte.

Sportfreunde-Naundorf — VfL.-Bitterfeld 7:1.

Unerwartete Kunde kommt aus Naundorf, wo die Sportfreunde die in letzter Zeit gut aufgekommenen Bitterfelder mit 7:1 bedenklich sicher schlugen. Schon zur Pause waren die Bitterfelder mit 4:1 distanziert.

Wacker-Mückenberg — Preußen-Merseburg 2:2.

Auch im Rückspiele trennten sich diese beiden Mannschaften mit einem Unentschieden. Die Gastgeber, die zur Pause mit 1:0 die Führung hatten, mußten im zweiten Spielteil das 2:2 hinnehmen, das Preußen erst nach einem energischen Spiel erreichte.

*

Nur ein Punktspiel im Saalkreis

Spielausfälle und morastiger Boden.

Von den fünf angesetzten Punktspielen der zweiten Serie in der ersten Kreisklasse kam nur das Treffen Leuna gegen Gieb.-Sportbrüder zum Austrag, die übrigen vier fielen den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

Leuna schlägt Gieb.-Sportbrüder 7:1 (1:0).

Mit demselbe Resultat wie in der 1. Serie blieben auch diesmal die Hallenser in Leuna wieder auf der Strecke. Die erste Spielhälfte ließ eine solche Katastrophe bei weitem nicht vorausahnen, im Gegenteil waren in dieser Periode die Hallenser dem Platzbesitzer im Feldspiel leicht überlegen, ohne aber diesen Vorteil durch Tore auszunützen. Nach der Pause ein ganz anderes Bild, denn Leuna spielte sich in eine Hochform hinein, wogegen die Hintermannschaft der Vereinigten einfach machtlos war.

Das Punkttreffen Schkeuditz gegen Landsberg wurde beim Stande von 5:2 für Schkeuditz nach der Halbzeit wegen Unbespielbarkeit des Platzes vom Schiedsrichter abgebrochen.

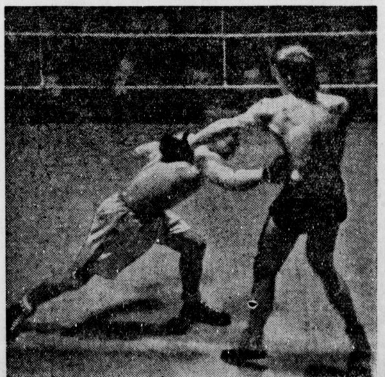
In den Freundschaftsspielen vollbrachte Brachstedt I. gegen die Reichsbahn in Halle eine ganz große Leistung. Die Brachstedter waren mit ihren Weihnachtsurlaubern in blendender Verfassung und schlugen die Reichsbahn mit nichts weniger als 13:3!! Brachstedt 2. — Reichsbahn 2. 5:2. — Auch Halle 1910 war im Angriff sehr gut aufgelegt und gab seinem Gegner Löbejün mit 8:2 (5:1) das Nachsehen. — In Dölau hielt sich Quetz trotz der 1:4-Niederlage sehr tapfer. Eine große Überraschung bereitete Wörmlitz seinen Anhängern, indem gegen Freya-Passen mit 4:2 (4:1) ein unerwartetet sicherer Sieg herausgespielt wurde. — Wacker-Jungliga und Wacker-Zörbig trennten sich nach sehr guten Leistungen mit einem 2:2.

*

Favorit gegen Minerva-Berlin

Berlins Tabellenführer spielt in Halle.

Dem Mutigen gehört die Welt! Was viele andere Vereine in Halle nicht wagen, traut sich der Kreis-Rassenverein Favorit-Halle für den Neujahrstag zu. Nachdem Wacker-Halle mit einem Spiel gegen Bocskai das alte Jahr erstklassig abschloß, wird nun am ersten Tage im neuen Jahre Favorit mit einem Freundschaftsspiel gegen Minerva-Berlin für einen guten Auftakt Sorge tragen. Stand im Spiele Wacker gegen die ungarischen Profis eine Ueberlegenheit von vornherein fest, so darf man eine solche auch in diesem Spiele von seiten der Berliner erwarten. Aber auch hier werden sich die Hallenser achtbar wehren. Zu Halles wirklich guten Fußballmannschaften zählt Favorit nach wie vor. Trotzdem die Mannschaft der Rothosen um zwei Klassen tiefer steht als die beiden Gauligamannschaften Wacker und Sportfreunde, würde sich bei einem Zusammentreffen mit diesem Gegner kein allzu großer Nachteil für die Favoritmannschaft ergeben. Dafür spricht in erster Linie die augenblicklich gut ausgeglichene Mannschaftsbesetzung. Daß sich der Verein Favorit der guten Leistung seiner Mannschaft bewußt ist, geht am besten aus diesem Spielabschluß hervor. Mit Minerva-Berlin ist ein Gegner verpflichtet worden, der technisch ganz ausgezeichnet zu spielen versteht und in Halle gewiß keine Enttäuschung hervorrufen wird. Auf das Spiel, dessen Besuch dem hallischen Sportpublikum nur zu empfehlen ist, gehen wir morgen näher ein.



Dieser Schlag entschied die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft.

In Berlin wurde der Kampf um die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft ausgetragen, in dem sich Stegemann und, wie wir bereits berichteten, Seisler (beide Berlin) gegenüberstanden. Stegemann führte in der ersten Hälfte des Kampfes, bis es zur berüchtigten siebenten Runde kam, die das Ende des bisherigen Meisters brachte. Ein mit größter Wucht geschlagener Leberhaken, den unser Bild festgehalten hat, nahm Stegemann so mit, daß er nach weiteren Körpertreffern in der folgenden Runde aufgab und Seisler wieder den Titel überlassen mußte.

(Schirner-M.)

*

Erfolge in Erfurt und Thale

Ausfall mehrerer Jugendspiele in Halle.

Das Programm im Jugend-Fuß- und -Handball erlitt durch die Witterungseinflüsse eine nicht unwesentliche Einschränkung.

Fußball: 96 A hielt sich gegen Wacker A beachtenswert gut, vermochte aber doch nicht zu vermeiden, daß Wacker verdient zu einem 4:3 kam. Auch Wacker A 2. gab 96 A 2. mit 2:0 das Nachsehen. Wacker Jugend B ließ sich auch auf dem 96er Platz nicht schlagen, sondern kam zu einem 5:3. Eine Ueberraschung gab es dagegen im Spiel der 1. Knaben von 96 und Wacker, denn Wacker unterlag hier 0:4. 98 A brachte vor seiner Gastspielreise aus Erfurt zwei Siege mit; am ersten Tage wurde Marathon 2:1, am zweiten Tage aber hoch 12:4 geschlagen. Auch 98 Jugend B setzte sich in Thale gegn 04 3:2 verdient durch. 98 A unterlag dagegen überraschend in Halle gegen Borussia 1:4 und auch 98 A 2. hatte gegen Borussia A 2. 3:5 das Nachsehen. Für die Borussen sind diese beiden Siege Achtungserfolge. — Im Handball gab es nur das eine Spiel zwischen Wacker Jugend und Reichsbahn Jugend, das Wacker 4:1 gewann. Für die Reichsbahn ist auch diese Niederlage noch beachtenswert.

TSV-Leuna festigt seine Stellung

Privatspiele im Handball fielen aus.

Die gestrigen Boden- und Witterungsverhältnisse waren nicht dazu angetan, besondere Spielfreude aufkommen zu lassen. Die vereinbarten Privatspiele fielen daher auch meist aus. In der Gauliga konnte der

TSV. Leuna gegen ATG. Gera 10:7 (5:3)

das alte Jahr erfolgreich beschließen und sich durch diesen Sieg einen günstigen Tabellenplatz erkämpfen. Die Leunaer Mannschaft hat seit der Zugehörigkeit zur Spitzenklasse große Fortschritte gemacht. Diesmal brauchte die Mannschaft einige Zeit, ehe sie sich an das flotte und teilweise überraschend geschickt eingefädelte Stürmerspiel der Gäste gewöhnt hatte. Die Hintermannschaft der Gäste verursachte immer wieder Freiwürfe, und diese ließ sich vor allem Hübner nicht entgehen. Nach der Pause hatte dann auch Leuna die größeren Reserven und wußte diese dank der glänzenden Unterstützung des neuen Mittelläufers Sperling geschickt und erfolgreich auszunutzen. So kam dann noch ein klarer Sieg der insgesamt gleichmäßigeren und auch etwas besser besetzten Leuna-Elf heraus.

Die Tabelle der Gauliga hat am 29. Dezember 1935 folgendes Aussehen:

PSV. Magdeburg	8	8	—	—	85:46	16:0
Junkers-Dessau	11	7	—	4	102:85	14:8
TSV. Leuna	11	7	—	4	68:78	14:8
MSV. Weißenfels	9	5	1	3	76:65	11:7
SC. Fermersleben	10	5	—	5	65:62	10:10
PSV. Halle	10	4	1	5	64:73	9:11
Wartburg-Eisenach	11	4	1	6	83:87	9:13
Tschft. Gera-Zwötzen	9	2	2	5	54:66	6:12
ATG. Gera	10	2	2	6	95:110	6:14
MTV. Neust.-Magdeb.	9	1	1	7	63:83	3:15

In der Bezirksklasse konnte der MSV. Eilenburg den TSV. Piesteritz knapp mit 8:6 (4:4) schlagen und sich an die Spitze der Tabelle setzen. — Der Reichsbahn-TSV. trat nur mit zehn Mann und mehrfachem Ersatz gegen TV. Canena an und unterlag gegen die sehr eifrig spielenden Gäste mit 5:10 (5:4).

Das Ereignis in Westdeutschland

Benraths Fußballsieg über Düsseldorf.

Die Begegnung der führenden Mannschaften im Gau Niederrhein, Fortuna-Düsseldorf und VfL.-Benrath, hatte etwa 15 000 Zuschauer angelockt. Auf dem etwas schweren Boden entwickelte sich ein spannendes, echtes Kampfspiel, dem man anmerkte, daß es um hohen Einsatz ging. Benrath gewann das bedeutungsvolle Treffen verdient mit 2:0 (1:0) Toren. Es war ein Triumph der ausgezeichneten Benrather Deckung, die den Fortuna-Sturm, abgesehen von den ersten Minuten des Kampfes, nie zu voller Entfaltung kommen ließ. Und aus der Defensive heraus schaffte Benrath mit schnellen Durchstößen zwei Tore. Hohmann, den Bender wegen seiner Langsamkeit nicht wunschgemäß kaltstellen konnte, lief in der 37. Minute mit einer plötzlichen langen Vorlage von Rasselnberg auf und davon, und ehe Pesch die Situation richtig übersehen hatte, saß die Kugel im Netz. Kurz vorher war der Benrather Lenzki verletzt ausgeschieden; mit zehn Mann mußte Benrath das Spiel bis zu Ende durchhalten. Dennoch wurde die allmählich nervös gewordene Fortuna-Mannschaft in der 14. Minute der zweiten Hälfte durch ein weiteres Tor überrascht, das Pickartz nach schöner Vorarbeit von Stoffels erzielte. Hohmann und Rasselnberg waren die Besten bei Benrath; jedoch spielte die ganze Mannschaft hervorragend. In der Fortuna-Elf kamen die Stürmer trotz Feldüberlegenheit wenig zur Geltung, ausgenommen Wigold und Zwolanowski. Ausgezeichnet spielte Mehl als Läufer. Auffallend schwach war das Spiel von Janes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0013

Das amtliche Abzeichen

für die XI. Olympischen Spiele in Berlin.

Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 hat durch einen Wettbewerb unter einer Reihe von Künstlern Muster und Modelle für das amtliche Abzeichen, für eine Erinnerungsplakette und für die Ehrenurkunde (Siegerdiplom) für die Olympischen Spiele erhalten. Das Abzeichen und die Erinnerungsplakette werden allen Personen gegeben, die in amtlicher Eigenschaft an den Spielen teilnehmen; das Abzeichen wird dabei durch wechselnde Inschrift und durch verschiedene Gestaltung und Farbigkeit der Bänder die Eigenschaft des Abzeichenträgers als aktiven Sportlers, Pressevertreters oder Amtswalters („Offizieller") kennzeichnen. Der hier abgebildete preisgekrönte Entwurf für das Abzeichen stammt von Professor Waldemar Raemisch, Berlin. Das Abzeichen von Raemisch wird in etwas abgeänderter Komposition auch als allgemeines Festabzeichen für alle Besucher der Olympischen Spiele hergestellt werden. Hierbei steht das Brandenburger Tor über den fünf Ringen. Von dieser Ausführung wird auch eine große Autoplakette zum Verkauf gestellt werden. (Scherl-M.)

Wer wurde Tischtennismeister?

197 Einzelkämpfe in Gelsenkirchen.

Die Spiele um die Nationalen Deutschen Tischtennismeisterschaften wurden am Sonntag im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses zu Gelsenkirchen beendet. In der Gaumeisterschaft der Männer war der Vorjahrssieger Sachsen bereits in den Gruppenvorspielen ausgeschieden. Die Vorschlußrundenspiele wurden von Pommern gegen Niederrhein mit 2:1 und von Nordmark gegen Brandenburg mit 2:0 gewonnen. Im Endspiel siegte Nordmark gegen Pommern mit 2:1. Bei den Frauen holten sich die Vertreterinnen von Brandenburg den Titel durch einen 2:1-Erfolg über Pommern.

Nicht weniger als 197 Begenungen waren in den beiden Einzelspielen zu erledigen, ehe die Sieger feststanden. Beide Male wurden die Vorjahrsmeister geschlagen. Bei den Männern siegte Mauritz (Wuppertal) mit 3:0 Sätzen über Kuhtz (Stettin) und bei den Frauen behauptete sich Frl. Bußmann (Düsseldorf) mit 3:1 Sätzen gegen die achtfache Meisterin Frl. Krebsbach (Berlin).

Rekordwagen im Gefängnis erdacht

Englische Konkurrenz für deutsche Rennwagen

Einer der bekanntesten englischen Auto-Rennfahrer, Freddy Dixon, hatte vor etwas mehr als einem Vierteljahr das Pech, von einem „Bobby" bei zu schnellem Fahren erwischt zu werden und ihn zu verletzen. Beides trug ihm eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ein, die eben ablief. Dixon benutzte jedoch die Zeit während seiner unfreiwilligen Ruhepause gut aus und konstruierte sich — vorerst allerdings bloß in Gedanken — einen neuen Weltrekordwagen. Ursprünglich trug er sich mit der Absicht, den im Vorjahr erstandenen „Silver Bullet" Kaye Dons zu verbessern und mit ihm den Angriff auf den Weltrekord seines großen Landsmannes Campbell zu versuchen. Doch jetzt will er die beim genauen Studium dieses Wagens gemachten Erfahrungen für seinen neuen lediglich verwerten. Dixons „Rekordbrecher" wird jedenfalls viel schmaler ausfallen als alle bisher gebauten Rekordwagen. Außerdem glaubt Dixon, den Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union etwas Gleichwertiges entgegenstellen zu können, und zwar will er die beiden Bugatti von Carl Howe und Lewis durch Umbau und Verbesserungen so weit bringen.

Der Billard-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der in Köln durchgeführt wird, stand am zweiten Spieltage 14:10 für die Franzosen.

Trabrennfahrer machen Jahresbilanz

Frömming wieder Meister / „Totes Rennen" bei den Amateurfahrern

Das deutsche Trabrennjahr 1935 ist am Sonntag mit den Veranstaltungen in Berlin-Mariendorf, Hamburg-Farmsen und München-Daglfing abgeschlossen worden. Die Meisterschaft der Berufsfahrer hat sich auch in diesem Jahre wieder Joh. Frömming gesichert, der 169 Rennenn gewann und damit seine vorjährige Leistung noch um zehn Siege überbot. Besonders stolz darf der junge Meisterfahrer auf seinen im abgelaufenen Jahr aufgestellten Tagesrekord sein, bei dem er in Mariendorf an einem Tage alle sieben für die Berufsfahrer offenen Rennen gewann. Den zweiten Platz in der Liste nimmt mit 157 Siegen der in Hamburg ansässige Walter Heitmann ein, der im Kampf um das Championat lange mit Frömming Kopf-an-Kopf lag, und erst zum Schluß des Jahres etwas zurückfiel. Altmeister Ch. Mills gewann zwar mit Probst das Derby, im Laufe des Jahres fuhr er aber nur 120 Siege und blieb damit ganz erheblich hinter seinem 1932 mit 205 Erfolgen aufgestellten Jahresrekord zurück. Mehr als hundert Sieger im Laufe des Jahres konnte sonst nur noch G. Jauß jr. steuern, der mit 114 Erfolgen in der Liste an vierter Stelle steht. Zwischen diesen vier Spitzenfahrern des deutschen Trabersports und den Nächstplazierten liegt ein beträchtlicher Abstand. An fünfter Stelle steht der Hamburger J. Spieß mit 72 Siegesfahrten vor dem bayrischen Meisterfahrer M. Roth mit 56 Erfolgen. Bis zu 20 Rennen und mehr konnten noch folgende Berufsfahrer gewinnen: E. Weidmüller 44, R. Stegemeier 41, K. Burner 39, Chr. Pütz 32, W. Buhrmester 30, J. Mills 30, J. Absmeier 27, W. Döring 27, H. Harms 23, H. Schmid 23, A. Freundt 22, G. Kaupper 22, K. Schlingmann 21, E. Jung, H. Schürmann 20 und K. Kuplinger 20 Siege.

Der Kampf der Amateure um die Meisterschaft zwischen dem Vorjahrssieger W. Kraus und H. Witt blieb bis zum Schluß unentschieden, beide beendeten das Jahr mit je 34 Erfolgen. Das über Witt verhängte Startverbot wurde von der Obersten Behörde für den Mariendorfer Schlußtag aufgehoben, um dem Fahrer Gelegenheit zu geben, seine Chance zu verteidigen, aber der Amateurfahrer ging leer aus. Ein seltsames Spiel des Zufalls war es, daß sein Rivale W. Kraus im vorletzten Mariendorfer Rennen mit Benvenuto zwar als Erster einkam, jedoch disqualifiziert werden mußte, weil sein Pferd im Galopp durchs Ziel gegangen war. In geringen Abständen nehmen E. Speckmann mit 31 und der im Sommer in Hamburg an den Folgen eines Sturzes verstorbene A. Stegemann mit 30 Siegen die nächsten Plätze in der Liste der erfolgreichen Amateurfahrer ein. Mit zehn und mehr Siegen folgen sodann: W. Hebemann 20, A. Brümmer 17, E. Perl und J. Waltl je 16, A. Wiedemann und G. Paulus je 15, J. Schmidhuber 14, B. Poschner jr. 13, A. v. d. Beek und W. Dahl je 12, A. Serauer 11 Siege.

Kunstturnkampf Mitte gegen Brandenburg

Wird der Gau Mitte diesen Wettkampf am 11. Januar in Gera gewinnen?

Für die Kunstturner des Gaues Mitte steht zu Beginn des Jahres 1936 ein Großereignis bevor, das mit Spannung erwartet wird. Im Rahmen des Deutschen Winterhilfswerkes stehen sich am Sonnabend, dem 11. Januar, in Gera zwei Kunstturn-Gaumannschaften gegenüber: Mitte und Brandenburg. Zwei Gaue stellen eine Mannschaft, die über erste deutsche Kunstturnkräfte verfügen. In jeder Mannschaft sind einige Namen anzutreffen, die auch in der Reihe der Auserwähltesten Deutschlands, in der deutschen Olympia-Kernmannschaft, zu finden sind. Zwar weiß man heute noch nicht, mit welcher Mannschaft der Gau der Mark Brandenburg antreten wird. Aber eines ist gewiß: man kennt in der Reichshauptstadt die hervorragenden Kräfte, die der Gau Mitte auf dem Gebiet des Kunstturnens herausstellt. Der Gau Brandenburg dürfte bemüht sein, das Beste herauszufinden. Man wird daher dort Namen finden wie Mock (Akademischer TV. Berlin), Thölke (Turngemeinde in Berlin) und Pludra (TV. Forst 1861), drei Kämpfer aus der Deutschen Olympia-Kernmannschaft. Aber auch Bockenauer, Johnke, Kiwatschinski sollten in der Brandenburger Vertretung nicht fehlen.

Der Gau Mitte hat seine Auswahl bereits getroffen, und zwar mit Popp-Schleiz, Limburg-Ruhla, Fritz und Willi Bauer-Ruhla, Kleine-Leuna, Rodel-Greiz, Tretner-Altenburg und Winkler-Schmölln. Ohne Zweifel muß diese Besetzung als die stärkste Kunstturnmannschaft angesehen werden, die der Gau Mitte zur Zeit herauszustellen vermag. Wenn man den Maßstab an Hand der Leistungen zieht, die bei den Deutschen Gerätemeisterschaften in Frankfurt am Main erzielt wurden, so ist festzustellen, daß der Durchschnitt der Turner des Gaues Mitte über dem der Turner des Gaues Brandenburg liegt. Ganz abgesehen davon, daß der Gau Mitte in Frankfurt auch zahlenmäßig stärker vertreten war, da er über eine große Anzahl hervorragender Meisterklassenturner verfügt.

Kurze Sportschau

Mit dem Siege des LTC.-Prag endete das dreitägige Berliner Eishockeyturnier. Die Prager gewannen alle drei Spiele, gegen den Berliner Schlittschuh-Club allerdings nur knapp mit 1:0. Durch das bessere Torverhältnis wurde Polen Zweiter vor dem Berliner Schlittschuh-Club und Göta-Stockholm.

Josef Schleinkofer, der bekannte Münchener Leichtgewichtsboxer, hinterließ in seinem ersten in Buenos Aires bestrittenen Kampfe einen sehr guten Eindruck. Er war dem Argentinier Emilio Escude über zwölf Runden gleichwertig, doch erhielt Escude den Sieg nach Punkten.

Adolf Schön fuhr in Antwerpen und gewann die beiden Rennen hinter Zweisitzerführung vor Piet van Kempen, Aerts und Pijnenburg. Weltmeister Michard war der Schnellste unter den Fliegern.

*

Nur zwei Spiele fanden in der brandenburgischen Fußball-Gauliga statt. Der Sportverein von 1892 schlug den VfB.-Pankow mit 2:0, Minerva den Spandauer SV. mit 2:1 Toren. In der Tabelle führt nun Viktoria mit 19:7 Punkten vor dem BSV. mit 16:8, Minerva mit 15:5 und Hertha-BSC. mit 15:7 Punkten.

*

Das Trabrennjahr 1935 wurde auf der Bahn in Mariendorf abgeschlossen. In allen Rennen kamen starke Felder heraus. Siebzehn Pferde bestritten den Silvester-Preis, die Hauptnummer des Tages. Der Sieg fiel an die von Ch. Mills gesteuerte Annette Loh. — Bereits am Neujahrstag geht der Berliner Trabrennbetrieb in Ruhleben weiter.

Ein Nürburgring für England

Selbst die Kosten von 150 000 Pfund scheut man nicht.

Die beiden TT-Rennen der Motorräder und Automobile, die bisher in Nordirland und auf der Insel Man abgehalten worden sind, werden vielleicht in zwei Jahren nach dem englischen Osten verpflanzt sein; denn die Stadtverwaltung von Scarborough ist auf die Idee gekommen, auf eigenem Gelände den — Nürburgring imitieren zu lassen und dafür 150 000 Pfund auszugeben. Es ist hier sehr selten, daß eine Stadtverwaltung über soviel eigenes Gelände verfügt, da die Grund- und Bodenverhältnisse bei uns bekanntlich recht eigenartig sind. Eine Deputation geht also nach Deutschland, um sich in der Eifel die Sache anzusehen. Die beiden Motor-Organisationen sind natürlich mit einer Verlegung nach England sehr einverstanden.

Mit deutscher Beteiligung

Hochschul-Skiwettkämpfe in Mürren.

Zum 12. Male gelangen in der Zeit vom 17. bis 19. Januar die Akademischen Skiwettkämpfe aller Länder zur Durchführung, und zwar an ihrer Geburtsstätte Mürren. Verschiedene Länder benutzen diese Gelegenheit, um ihren Olympiamannschaften den letzten Schliff zu geben. Bisher steht die Teilnahme von sechs Ländern fest, nämlich Deutschland, England, Japan, Frankreich, Oesterreich und die Schweiz.

*

Hans Kleppen sprang 74,5 Meter.

Auf der umgebauten Sprungschanze des Sportklub in Sauherad (Telemarken) fand die erste Prüfung statt, bei der sehr gute Weiten erzielt wurden. Bester Springer war Hans Kleppen, der nach zwei Sprüngen von 62 und 69 Meter auf eine Weite von 74,5 Kilometer kam. Er erhielt für diesen famosen Sprung mit 19,5 auch die beste Haltungsnote.

Vereins-Nachrichten

H. F. V. „Sportfreunde". Sportfreunde und Anhänger! Allen nochmals zur Kenntnis, unsere Silvesterfeier findet in unserem Vereinsheim „Zum Markgrafen" statt. Auch allen, die nicht kommen, wünschen wir ein frohes neues Jahr.

KTV. (Schwimmabtlg.) Unsere 1. Uebungsstunde im neuen Jahre findet am Donnerstag, 8. Januar, statt.

Turn-Verein Cröllwitz. Allen Mitgliedern- Freunden und Gönnern des Vereins zur Kenntnis, das unsere diesjährige Silvesterfeier im großen Saale der „Bergschenke" stattfindet. Großbetrieb! Keiner darf fehlen.

DIE PAROLE

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Oeffentlicher Kameradschaftsabend im Hofjäger, Lindenstraße, am 4. Jan. 1936, 20 Uhr, mit allen Gliederungen.

Die Sportleistungen unserer Soldaten

Ein stolzer Rückblick auf die Erfolge des Reichsheeres im vorolympischen Jahr

Sport ist für die Wehrmacht nicht Selbstzweck. Er dient der Ausbildung, er unterstützt die Erziehung des Soldaten zum einsatzbereiten Kämpfer. Er ist ein wertvolles Verbindungsmittel zwischen Wehrmacht und Volk. Sport in der Wehrmacht wendet sich an die Allgemeinheit. Er will eine hohe Durchschnittsleistung der Gesamtheit erzielen. Dabei kann er auf Spitzenleistungen besonders veranlagter Soldaten nicht verzichten. Sie geben der Allgemeinheit den Ansporn zu zielbewußter eigener Arbeit.

An der Jahreswende 1935 gewinnt ein Blick auf den Sport im Heere eine besondere Bedeutung, da mit 1936 das olympische Jahr heranschreitet, in dem die Wehrmacht hoffentlich eine bedeutsame Rolle spielen wird. Die Vorzeichen sind ungünstig. Auf allen Sportgebieten konnte das Heer 1935 mit guten Erfolgen aufwarten. Unbedingt führend war es im Reitsport, wo es an den Turnierställen der Kavallerieschule Hannover (dem Renn-, Springschulen-, Military- und Jagdstall) eine starke Stütze besitzt. Der Offizier- und Amateurrennsport hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, der fast an seine Glanzzeiten vor dem Kriege erinnert. An der Spitze der deutschen Amateurreiter steht nun zum dritten Male der Oberleutnant von Both vom Reiter-Regiment 14 mit 35 Siegen, gefolgt von Oberleutnant W. Hasse mit 25 Siegen. Der Rennstall der Kavallerieschule vermochte unter der umsichtigen Leitung des Oberst (E.) Neumann mehr als 40 Sieger zu satteln. Im Springen sind die Erfolge noch offensichtlicher: Die Offiziere des Springstalles Hannover kehrten 129 mal als Sieger, davon 59 mal auf internationalen Plätzen, zurück. Sportlich besonders wertvoll waren die Siege in den „großen Preisen" von Berlin, Amsterdam, Dublin, Hannover und Insterburg. In den „Preisen der Nationen" von London, Dublin und Warschau wurde unsere Mannschaft jedesmal nur ganz knapp geschlagen. Der Schulstall der Kavallerieschule kann auf 22 Siege, 17 zweite und 20 dritte Preise zurücksehen. Doch sollte man sich nicht verhehlen, daß noch manches zu bessern und zu feilen ist, will man dem scharfen Wettbewerb des Auslandes, besonders der Schweden und Holländer, im Sommer gewachsen sein. Dagegen sind die Hoffnungen für die Vielseitigkeitsprüfungen (Militarys) durch die Ergebnisse der Vorprüfungen des vergangenen Jahres erheblich gewachsen. Die Offiziere der Kavallerieschule sind es aber nicht allein, die den militärischen Reitsport in Deutschland tragen. Offiziere aller Waffen wetteifern auf internationalen und örtlichen Turnierplätzen mit ihnen und geben die Grundlage ab, auf der ihre Spitzenleistung sich aufbaut. Einen neuen Aufschwung nimmt das Fahren vom Bock das bei der Kavallerieschule in Hannover auf das sorgsamste gepflegt wird.

Offizieren ist der moderne Fünfkampf (Reiten, Fechten, Laufen, Schießen, Schwimmen) vorbehalten. Den deutschen Fünfkämpfern winkte unter Führung des Oberleutnants Handrick (Luftwaffe) in Budapest ein schöner Erfolg über die Mannschaften aus Ungarn, Schweden und Italien. Die Leichtathletik, das Geräteturnen, das Wasserspringen und Schwimmen ist dagegen das Betätigungsfeld der Unteroffiziere und Mannschaften. Ein großer Teil von ihnen ist durch sachgemäßes Training in die deutsche Spitzenklasse vorgerückt. Ihrer aller Ruhm überstrahlt Unteroffizier Leichum. Er blieb im Weitsprung ungeschlagen und wurde mit 7,73 Meter deutscher Meister im Weitsprung. Er verbesserte gleichzeitig damit zweimal den deutschen Rekord im Weitsprung und erzielte die Europa-Jahresbestleistung. Er hat sich außerdem zu einem trefflichen Sprinter entwickelt, der über 100 Meter in 10,5 Sekunden Zweiter bei den deutschen Meisterschaften werden konnte. Nach ihm sind Feldwebel Huber, der deutsche Zehnkampfmeister, Unteroffizier Schwarzmann, der vorzügliche Geräteturner, Wachtmeister Esser, der jetzt zur Luftwaffe übergetreten ist, der beste europäische Wasserspringer, Gefreiter Schwarz, der deutsche Meister im Rückenschwimmen, der mit 2:34,6 Minuten eine neue europäische Bestleistung über 200 Meter schuf, zu nennen.

Im internationalen Militärpatrouillenlauf auf Skiern über 25 Klm. mußte sich die deutsche Heerespatrouille der längeren Praxis der Finnen beugen. Sie unterlag ehrenvoll um 2:67 Minuten. Bei den Heeresmeisterschaften, die auch in diesem Jahre wieder im Rahmen der deutschen Skimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurden, zeigten sowohl die Patrouillen wie die Einzelläufer der Hochgebirgs- und Mittelgebirgstruppen bei Patrouillen-, Lang- und Sprungläufen gute Zeiten.

Den bevorstehenden Olympischen Spielen hat der Heeressport sorgfältigste Vorbereitung gewidmet. Für jeden ihrer zahlreichen Wettbewerbe wird systematisch trainiert. Das Heer betrachtet sich für die Olympiade mit als Gastgeber, denn auf heereseigenem Boden, auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, ist das olympische Dorf entstanden, in dem die Wettkämpfer von mehr als 15 Ländern als Gäste der Wehrmacht vor und während der Spiele wohnen sollen. In dem Dorfe sind in Unterbringung, Verpflegung, Uebungsmöglichkeiten alle Vorbedingungen getroffen, die die Gäste je nach ihrer volklichen und sportlichen Eigenart zur Entwicklung ihrer höchsten sportlichen Leistungsfähigkeit nötig haben.

1936! Die olympische Glocke ruft zum Start! Möge, wenn ihr Klang verhallt ist, recht viele Angehörigen des Heeres der Siegeslorbeer schmücken!

Bobfahren ist wirklich nicht einfach

Theorie und Praxis auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen

Nicht alle Zuschauer, die sich von einem Bobrennen fesseln lassen, kennen die Gesetze, denen dieser interessante Sport unterliegt. Ihre Kenntnis ist jedoch unerläßlich, um die Leistungen der Fahrer richtig würdigen zu können. Was die Bahn anbetrifft, so sieht jeder, daß sie eine Art Weg ist, der an den Kurven mit hohen Böschungen versehen wurde. Weniger leicht erkennbar ist, daß die gegenseitige Lage der Kurven, ihre Form sowie Höhe und Form der Böschungen keineswegs dem Zufall oder der Willkür des Erbauers entstammen. Der Fußweg, der neben der Bahn entlangführt, ist ebensowenig ein Werk des Zufalles. Er ist aus den Gegebenheiten des Geländes und ihrer Anpassung an die Forderung des Fußgängers entstanden. Er verläuft manches Mal ein langes Stück ganz eben, um dann plötzlich ziemlich steig zu steigen, wobei er sich um Hindernisse in engen Kurven oder Zickzacklinien herumwindet oder sie, wie z. B. manche Felsblöcke, als Trittstufen benutzt.

Mit der Bobbahn ist es ganz ähnlich. Sie muß den Forderungen des Bobfahrers möglichst weitgehend angepaßt sein. Daß diese Forderungen nicht wie die des Fußgängers auf Bequemlichkeiten, sondern auf Sportlichkeit abgestellt sind, spielt hierbei eine besondere Rolle. Früher genügte es, irgend eine Straße ein bißchen zu glätten und in den Kurven anzuböschen, um darauf bobfahren zu können.

Heute sind der Eisbau und der Schlitten soweit entwickelt, daß zum sportgerechten Fahren mehr gehört. Wenn eine Bahn gut angelegt und gut in Eis ausgebaut ist, dann sollen die besten Fahrer mit hohen Geschwindigkeiten sicher durchkommen, ohne abbremsen zu müssen. Aber auch die weniger schnellen Fahrer sollen, wenn sie nicht eine grob falsche Fahrtechnik anwenden, ohne Bremse sicher ans Ziel kommen. Das Gefälle darf also nicht groß sein, durchschnittlich zwischen 9 und 10 vom Hundert. Mit ihren etwas weniger als 9 v. H. liegt die Olympia-Bobbahn am Riessersee also an der unteren Grenze. Sie kann das auch, denn sie hat mehrere lange Geraden, in denen die Bobs stark an Geschwindigkeit gewinnen. Bei der Planung der Bahn sprechen natürlich noch mancherlei andere Ueberlegungen mit. Im oberen Teil, wo mitunter nur wenig Wasser vorhanden ist, nimmt man das Gefälle etwas größer, damit die Bobs auch ohne harten Eisuntergrund auf gute Geschwindigkeit kommen, ebenso auch dort, wo die Gefahr von Schneeverwehungen besteht.

Auch die Kurven stehen nicht planlos da. Nach einer langen und daher meist sehr schnellen Geraden macht man die Kurven nicht allzu scharf, weniger der Fahrer wegen, denn sie sollen ja zeigen, was sie können, als vielmehr wegen der Eisdecke, die sonst in zahlreich umstrittenen Rennen zu hoch beansprucht wird und splittert. Man muß dabei auch an die Höhenlage denken und ob gute Arbeiter da sind, die das Eis richtig zu behandeln verstehen. In Garmisch-Partenkirchen wird die schnelle und scharfe Bayernkurve schon seit langem aus Eisplatten aufgebaut, die aus dem benachbarten Riessersee geschnitten werden. Wenn nicht ein Sturz ein Loch reißt, so ist solche Kurve selbst bei Tauwetter zu befahren, nur hinstellen kann sie nicht jeder. Dazu gehört mehr, als einen Schneemann zu bauen.

Die Olympiabobbahn am Riessersee, rennmäßig ausgebaut, ist keine Uebungsstätte für Anfänger. Es ist sogar schon alten „Kanonen" passiert, daß sie in der Eile zwischen Szylla und Carybdis: sprich Kreuzeck- und Vorkurve, etwas verpatzt haben. Aber noch immer war so ein Rennen reinster guter Sport,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0014

Noch einmal der Reichsbürgerbrief

Reichsbürgerschaft steht auch den nationalen Minderheiten in Deutschland offen

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Stuckart, veröffentlicht im „Deutschen Recht" eine ausführliche Betrachtung zum neuen Reichsbürgerrecht. Das Reichsbürgerrecht bezwecke keineswegs, die Ausübung der politischen Rechte auf einen kleinen Bruchteil des Volkes zu beschränken. Es sei aber Sinn und Aufgabe des Gesetzes, nicht wahllos jedem Angehörigen des Staatsverbandes mit der Erreichung eines bestimmten Alters die Staatsbürgerrechte zufallen zu lassen, sondern sie ihm nach Prüfung seiner Würdigkeit durch einen staatlichen Hoheitsakt, die Verleihung des Reichsbürgerbriefes, zu erteilen. Das Reichsbürgerrecht werde demgemäß dem weitaus größten Teil aller Staatsangehörigen bei der Erreichung eines bestimmten Lebensalters verliehen werden. Nur Ungeeignete, der offenbare Staatsfeind, der Verbrecher usw. würden ausgeschieden.

Während bisher der junge Deutsche nur das Alter von 20 Jahren erreicht zu haben brauchte, um bereits als Reichstagswähler über Wohl und Wehe des Reiches mitbestimmen zu können, werde das Reichsbürgerrecht in Zukunft in einem späteren Lebensalter verliehen werden, nachdem der junge Deutsche vorher Gelegenheit gehabt habe, sich im Ehrendienst am Volke (Wehrdienst, Arbeitsdienst) im Dienste der Partei, des Staates oder in beruflicher Tätigkeit zu bewähren. Staatsfeindliche Betätigung oder der erkennbar gewordene Wille zu feindlicher Haltung gegenüber dem neuen Reich, Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten, z. B. Nichterfüllung der Wehrpflicht, werde den betreffenden Staatsangehörigen vom Reichsbürgerrecht ausschließen.

Der Staatssekretär **betont ausdrücklich**, daß die Reichbürgerschaft auch den in Deutschland lebenden artverwandten Volksgruppen wie Polen, Dänen usw. offenstehe. Die Eignung eines Angehörigen einer Minderheit zum Dienst am Deutschen Reiche liege dann vor, wenn er ohne Preisgabe seiner Volksgruppenzugehörigkeit in Treue zum Reich seine staatsbürgerlichen Pflichten, wie Wehrdienst usw. erfüllt. Dagegen müsse art- und blutsfremden Staatsangehörigen, also den Juden, die Reichsbürgerschaft versagt bleiben. Der Reichsbürger sei der alleinige Träger der staatspolitischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze. Nur er könne zum Reichstag wählen oder gewählt werden, sich an Volksabstimmungen beteiligen. Ehrenämter ausüben oder zum Berufs- oder Ehrenbeamten ernannt werden. Kein Jude könne daher in Zukunft ein solches öffentliches Amt ausüben.

Der Staatssekretär hält es für notwendig, daß der Begriff des öffentlichen Amtes eine gewisse Ausweitung erfährt. Man werde ihn dahin bestimmen können, daß, ohne Beamter zu sein, auch derjenige ein öffentliches Amt **bekleidet, der obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben erfüllt, beispielsweise wie Notare, Handelsrichter, Schöffen, Geschworene, Konkursverwalter, Zwangsverwalter usw. Dagegen werde man den Testamentsvollstrecker, den Vormund, den Pfleger, Rechtsanwalt und Arzt nicht als Träger eines öffentlichen Amtes in diesem Sinne ansehen können.**

Von drinnen und draußen

Das österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Halbmonatsschrift „Der Thüringer Erzieher", Erscheinungsort Weimar, auf die Dauer eines Jahres und die Verbreitung des Buches „Das Jugendbuch vom Weltkrieg" von Wulf Bley verboten.

Um den vaterländischen Geist zu heben, sollen jetzt in Oesterreich neben der Bundeshymne auch für jedes Land einzelne Landeshymnen geschaffen werden. Die besten Texte sollen durch Wettbewerbe gefunden werden.

Die Voranschläge der britischen Admiralität, die zurzeit vorbereitet werden, sehen „Sunday Chronicle" zufolge eine Vermehrung des Mannschaftsbestandes der Marine um 3000 Mann vor.

Gestern gegen 14 Uhr wurde in Smyrna (Türkei) ein starker Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung verließ die Häuser und eilte auf die Straßen. Meldungen über Schäden liegen nicht vor.

Der griechisch-orthodoxe Patriarch Photios II. ist nach längerem Leiden in Stambul gestorben. **Der Verstorbene wurde 1929 zum Oberhaupt der orthodoxen Christenheit gewählt und hatte seinen Sitz in Konstantinopel.**

Vor dem Pfälzischen Sondergericht in Frankenthal hatte sich der bereits vorbestrafte jüdische Vertreter Sally Wollheim zu verantworten. Er besuchte in den letzten Jahren eine Reihe von Kaiserslauterner Dienstbüros zu dem Zweck, den Beamten Anzugstoffe zu verkaufen. Als er am 8. März 1935 wieder einmal kam, trug er das Parteiabzeichen der NSDAP., um besser Geschäfte machen zu können und die Beamten über seine Rassezugehörigkeit zu täuschen. Auf den Vorhalt eines Beamten, daß er Jude sei, stellte er das in Abrede und wies auf das Parteiabzeichen hin. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurden im Stadtbezirk Köln auf Anordnung des Regierungspräsidenten in den letzten Tagen mehrere Metzgereien polizeilich geschlossen.

Die Jugendburg Oberweser (Gebietsführerschule „Peter Fries" der HJ. Iserlohn) ist durch Feuer vernichtet worden.

VEREINS NACHRICHTEN

Ruhebeamte und Hinterbliebene, Ortsgr. Halle. Donnerstag, 2. Januar. 15 Uhr, Hauptversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Kleine Anzeigen

Montag, 30. Dezember 1935

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 50 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 5 Zeitungen 15 Pfg.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Landw. Buchhalter(in) m. Fachkenntn. in landw. Buchf. möglichst über 30 Jahre, zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen m. Gehalts-Anspr. und Zeugnis-Abschriften Landwirtschaftl. Rechnungsbüro H. G. Paul Grüneberg, Artern a. Kyffh.

Textil-Vertreter langj. eingeführt, zw. Mitnahme einer kl. Koll. handgehäkelter Baby-Artikel mittl. Genres ges. E. Deipser & Co., Apolda.

Jüngerer Melkergehilfe sowie kräft. Melkerlehrling sofort gesucht. Obermelk. Wassermann, Mitterg. Triestewitz über Torgau (Elbe).

Mädchen für Geschäft und Haush. (Fleisch.), welch. schon ähnliche Stellg. hatte, gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugn. R 6819 Geschäftsstelle.

Küchenmädch. fleißig, tüchtig, zum 1. Febr. ges. Rittg. Schieferhof in Obhausen, Kr. Querfurt.

Kräftiges Hausmädchen für Gastwirtschaft sofort gesucht Kl. Klausstr. 7.

Sauberes Mädchen über 45 Jahre für halbe Tage gesucht. Albert-Dehne-Straße 22 I r.

Stütze oder Mamsell in Villa (3 Perf.) zum 1. 2. 36 weg. Verheiratung der jetzigen gesucht. Etwas Hausarb. Stubenmädchen vorhanden. Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Bild einf. Frau Dr. Ulrich, Torgau (Elbe), Schlageterplatz 5.

Für Einfamilienhaus solides Alleinmädchen absolut zuverläss., sauber u. gesund, das 2-Perf.-Haushalt mit 1 Kind selbständig besorgen u. koch. kann, sofort in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit nur best. Empfehlungen u. Gehaltsansprüchen erbet. u. D 9769 Gesch.

Lest die Saale-Zeitung

Mamsell Auf Rittergut z. 15. 1. 1936 fleißig erfahr. Mamsell (nicht unt. 25 J.) ges. Gef. Off. m. Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. u. Lichtbild R 6786 Gesch. erbeten. §

Stellengesuche

Pensionierter Beamter noch rüstig, sucht Beschäftigung als Kassierer, Bote od. ähnlich. Vertrauensposten. Off. E 5484 Gesch.

Melker gut. Zeugn., sucht Stellung. Angeb. A. Schmidt, Melker, Gewangen b. Memmingen (Bay.), Haus 16.

Gebildetes Mädchen Sprachkenntnisse, perfekt schneidern und nähen, sucht Stellg. als Haustochter b. Famil.-Anschluß. Offert. E 100 postlagernd Saubach, Post Freiburg (Unstr.).

Zu vermieten

Kaiserplatz 13 7½ Zim., Wohndiele, Loggia, Zentralheizg., Warmwasser, Gart., sofort oder später zu vermiet. Erfr. Hausmann.

Stabparkett 24 mm stark auf alte Diel. verlegt qm 5½ b. 8½ RM. Angeb. kostenlos. **Gustav Hönemann** Parkettwerkerei in Halle, Ruf 23631

Möbliert. Zimmer sofort billig zu vermiet. Hindenburgstraße 9 II r.

Sonnige 4-Zimm.-Wohng. Bad, Balk., Jsl., zum 8. 2. 1936 od. später zu verm. Martin, Dessauerstr. 20.

Möbliert. Zimmer klein, sauber und ruhig, für berufstätig. Herrn frei. Rannischestr. 19, H. I.

Gut mbl. Zimmer mit 2 Betten frei. Goethestr. 38 II.

Kl. möbl. Zimmer sep., zu vermiet. Wilhelmstr. 38 II.

Zimmer f. 2. Herrn z. vm. Steinweg 13 III.

Jg. Leute mit 3j. Kinde such. leeres Zimmer, Miete 5 bis 6,— wöchentl., sofort od. 15. Jan. Off. E 5487 Gsch.

Versetzungshalber zum 1. 4. 1936 Nähe Stadtgymnasium u. Stadttheater herrschaftl. 7-Zimm.-Wohn. mit Parkett, Bad, Balkon, Innenkl. preiswert zu vm. Näheres Schillerstraße 6 pt.

Stube und Kammer zu vermieten. Große Wallstraße 26 pt.

Möbliert. Zimmer nur für berufst. Dame frei. Gütchenstr. 9 III.

Gut möbl. Zimm. vermietet an berufstätigen Herrn Rathausstr. 8 II l.

Mietgesuche

4—5-Zimm.-Wohnung gesucht von höh. Beamten z. 1. 4. Off. D 9770 Gsch.

Wohnung mit Heizung, 4—6 Zimmer, in ruhiger Lage gef. Off. R 6820 Gesch.

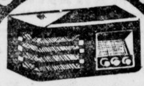
Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Zu verkaufen

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Eine Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in kurzen Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Billig u. gut große Auswahl moderne Speisez.-Büf. 80.— Mk. Auszugtische 32,— Mk. Polsterstühle 8,— Mk. Bücherschränke 29,— Mk. Schreibtische 45,— Mk. Sofas 65,— Mk. Couches 58,— Mk. Chaiselongues 28,— Mk. Ankleideschrk. 58,— Mk. Kleiderschränke 38.— Mk. **Möbel-Philipp** Halle (Saale) Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27, Ehestandsdarlehen. Zahlungserleicht. Freie Lieferung auch nach auswärts durch eigene Autos.

Gebr. Möbel verkauft man sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."



Licht und Wärme G.m.b.H. Etwa **50 verschiedene Empfänger** zeigt unsere Fachabteilung. Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan. **Gr. Ulrichstr. 54**

Kaufgesuche

Ich suche per sofort 2 Drehstrom-Motor. 220/380 Volt, 3 PS 1 Drehstrom-Motor 220/380 Volt, 2 PS Umgehende Offerte erbittet **Ernst Beyer** Landmaschinen-Traktoren Halle (Saale) Merseburger Str. 4

Unterricht

Nachhilfe in allen Fächern. Wilhelmstr. 38. Sprechz. ab 3 Uhr

Heiratsgesuche

Neujahrswunsch 29jährige Dame sucht solid. Herrn zw. Heirat kenn. zu lernen. Werte Zuschrift. R 6821 Gesch. erbeten.

Beamtenwitwe 47 J., wünscht Verkehr m. Herrn sich. Position zw. gemeins. Haush. und spät. Heirat. Off. E 5486 Gesch.

Jg. Mädchen 30 J., aus guter Familie, wünscht jungen Mann in gesich. Verhältn. zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Werte Zuschr. an E. Bauer, Goseck üb. Weißenfels.

Handwerksarbeiten

Haararbeiten Perücken, Zöpfe, Locken. Eig. Anfertigung. Reparaturen. Theaterfrisieren G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Was gehört zu einem guten Silvester-Punsch?

Weißwein . . . ¹/₁ Flasche	1.35, 1.10, 0.80
Rotwein . . . . ¹/₁ Flasche	1.20 0.85, 0.75
1934er Gold vom Rhein . . ¹/₁ Flasche	1.10
1934er Sonne der Mosel . . ¹/₁ Flasche	1.25
Jamaica-Rum-Verschnitt 38 % ¹/₁ Flasche 2.60 ½ Flasche	1.45
Jamaica-Rum-Verschnitt 40 % ¹/₁ Flasche 3.— ½ Flasche	1.65
Batavia-Arrak-Verschnitt 40 % ¹/₁ Flasche 3.50 ½ Flasche	1.90

3% Rabatt — **Edeka** Läden

Das Wohnzimmer spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht. Wir bitten um Besichtigung. 249.- 325.- 385.- 450.- 695.- Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genom. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Vernickeln und sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Schuhe verlängern und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern nach neuest. Verfahren. Schuhinstandsetz. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Brillant-Wäscherei Halle (S.), Ruf 32209 jetzt Neumarktstraße 6, wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Stühle werden billig geflochten. Görlich, Große Steinstraße 67.

Tiermarkt

Frischmelk. Kuh m. Kalb, schwarzbunt, verkauft P. Weichmann, O.-Teutschenthal.

Drahthaarige Foxterrier gibt preiswert ab Sperrhake, Eisenberg, Thür., Schneckenberg. §

Heute ist ein Transport bester ostpreußischer hochtragender Kühe sowie Färsen eingetroffen. Fa. Oberländer & Buchheim Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Junge oder ältere Zugkuh beide mit Kalb, verkauft Herbst, Helfta b. Eisleb.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus in Alsleben (S.) zu verkaufen. Anfragen an A. Sonnenschmidt, Bad Suderode (Harz), Chausseestraße 10.

Lebensmittelgesch. Ecke, Schlachthaus, schöne Wohnung, 500 M. Waren, f. 1200 M. verkauft krankhh. Wittig, Schülershof 19.

Landbäckerei todeshalber, gutgehend, m. neuem Ofen, wöchtl. 10 Sack Mehl, Kolonialwaren, 3½ Morg. Acker, 6000 Mark Anzahlung, sofort zu verkauf. Erich Banneß, Grabow b. Burg (Bez. Magdeburg)

Schlosserei Weißenfels-Land, altershalber zu verpachten evtl. Teilhaber gesucht. Fachm. in Landmasch., Installations- u. Baufach; auch für Autoschlosser günstige Gelegenheit, da Tankstelle vorhd. Meisterprüfung kann nachgeholt werden. Offerten W 1260 Gesch.

Lest die Saale-Zeitung

Küchen die **Bruno Paris** bietet, in seiner reichhaltigen Auswahl, sind immer sehr preiswert. Preise je nach Form u. Ausführung 95.- 135.- 155.- 175.- 205.- 225.- 245.- 270.- Annahme all Bedarfsdeckungsscheine. **BRUNO PARIS HALLE** 3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Kokosfett	1-Pfd.-Tafel	65 ₰
Salzheringe	10Stck.	36 ₰
Vollheringe	10Stck.	48 ₰
Voll-Fettheringe	10Stck.	68 ₰
Saure Gurken	3Stck.	10 ₰
Senfgurken	1Pfd.	36 ₰
Delikateßgurken, extra groß	Stck.	16 ₰
Salatöl	1Pfd.	75 ₰
Große Zitronen	3Stck.	10 ₰
Perlzwiebeln	¼Pfd.	22 ₰
Kapern	¼Pfd.	22 ₰
Fleischsalat	¼Pfd.	18 ₰
Mayonnaise	¼Pfd.	22 ₰
Sardellen	¼Pfd.	40 ₰
Zwiebeln	1 Pfd.	7 ₰
große Äpfel	1 Pfd.	26 ₰
Sauerkohl	1 Pfd.	10 ₰
Konsumsülze	1 Pfd.	52 ₰
Johannisbeerwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	55 ₰
Heidelbeerwein	¹/₁ Fl. o Gl.	55 ₰
Erdbeerwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	75 ₰
Apfelwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	30 ₰
Deutscher Wermutwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	60 ₰
Rotwein (Dürkheimer)	¹/₁ Fl. o. Gl.	65 ₰
Span. Rotwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	75 ₰
Tarragona	¹/₁ Fl. o. Gl.	80 ₰
Malaga	¹/₁ Fl. o. Gl.	90 ₰
Weißwein	¹/₁ Fl. o. Gl.	65 ₰
Rotwein	½ Fl. o. Gl.	40 u. 33 ₰
dts. Wermutwein	½ Fl. o. Gl.	33 ₰
Fruchtschaumwein	¹/₁ Fl.	98 ₰
Trauben-Mosel-Sekt	¹/₁ Fl.	185 ₰

Alfred Sonnenberger & Co. K.-G. Gr. Brauhausstr. 31, neben dem Ritterhaus, Geiststr. 12, Gr. Klausstraße 30, Otto-Kilian-Straße 25/26, Wörmlitzer Straße 11, Ammendorf: Adolf-Hitler-Straße 23, Hallesche Straße 184.

Auto-Markt

DKW-Motorräder und andere Marken gebraucht, in fahrber. Zustand, zu ganz besonders günstigen Bedingungen abzugeben **Tauscher, Halle a. S.** Hindenburgstraße 59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0015
DFG

Familien-Nachrichten

Nach schwerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig unsere unvergeßliche mütterliche Freundin, meine liebe Oma, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Georg

geb. Nicolai

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Eugen Pakull und Frau Thea, geb. Wittenhagen
Claus-Dieter Pakull
Familie Georg
Familie Flachsbarth
Familie Piquardt.

Halle a. S. (Dessauer Str. 6b), Gießen u. Weimar, den 28. Dezember 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, dem 31. Dezember, mittags 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied heute unsere geliebte, gute Mutter, herzensgute Oma

Frau Auguste Richter

geb. Borchert

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Max Böttcher, Zabenstedt
Familie Udo Richter, Borne
Albert Siegmund, Borne.

Zabenstedt, 28. Dezember 1935.

Beerdigung findet in Borne (Bez. Magdeburg) am Dienstag, dem 31. Dezember 1935, ¼4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langem mit Geduld getragenem Krankenlager verschied heute mittag meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Wilkerling

verw. König, geb. Flade

im 61. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
Franz Wilkerling
Richard Flade und Frau
Max Flade und Frau, Breslau.

Halle (Saale), den 29. Dezember 1935
Anhalter Straße 17.

Trauerfeier am Donnerstag, dem 2. Januar, 14 Uhr, Große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am Sonntag, dem 29. Dezember 1935, 13 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Otto Doppelstein

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer
Max Doppelstein und Frau Else geb. Bechstedt.

Halle (Saale), Merseburger Str. 14

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Januar 1936, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südriedhofes aus statt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Franz Ebyla, 64 J. — Gerhard Eimler, 30 J. — Max Gehre, 81 Jahre. — Anna Georg geb. Nicolai, 60 Jahre. — Hedwig Habermann geb. Körting, 66 J. — Karl Pritzsche. — Richard Richter. — Albin Sänderlich. — Mathilde von Wolkmann.
Bernburg:
Friederike Ulrich geborene Siebecke, 92 Jahre.
Cöthen:
Otto Buchbach, 78 J.
Eisleben:
Karl Schröter.
Erfleben:
Hubertus Groneberg, 15 Jahre.
Halberstadt:
Friedrich Kruß, 79 J.
Seeben:
Karl Gottschalg, 91 J.
Weißenfels:
Frieda Cramer geb. Reichardt, 41 J. — Karl Jmnisch, 77 Jahre. — Johann Sauter.
Wittenberg:
Emilie Radenahl geb. Eule, 87 Jahre.
Zeitz:
Helene Emmerling geb. Friedel, 54 J. — Marie Hoffmann, 56 Jahre.

Familien-Drucksachen

werden schnell und sauber ausgeführt

Otto Landal-Druckerei

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leid, eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Keine Original-zeugnisse

sondern Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiederlerlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

A.K.-Bratwurst	84 Pf.
Hühner	98 u. 84 Pf.
Kalbsfrikassee	115 Pf.
Kalbs-Schnitzel	130 Pf.
Fleisch-Klops	70 Pf.
Fleisch-Salat	80 Pf.
Rouladen	98 Pf.
Mortadella	98 Pf.
Regensburger	80 Pf.
Harte Servelat	140 Pf.
Harte Salami	
Cornedbeef	120 Pf.
Konsum-Sülze	60 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Heute morgen entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel der Kriegsmeister Wilhelm Rau im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen Marie Rau, geb. Krause und Tochter

Halle, den 29. Dezbr. 1935
Friedrichstr. 6.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Januar 1936, 13 Uhr, von der groß. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Weine u. Liköre
Rich. Adam
Brüderstraße 2

Schallplatten sehr billig!
Normalgröße Stück von 50 Pf. an.
Die neuesten Schlager Stck. nur 1.- Mk.
Fahrrad-Stein, Halle, Leipziger Str. 21.

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittungen!
Ludw.-Wucherer-Str. 31

Orthop. Fußbekleidung nach Maß
P. Jajszycek, Halle (S.), Germarstr. 10

Für Silvesterfeiern
Knallbonbon
Scherzartikel
Bleigießen
Groggläser
HALLE-SAALE RITTER IM GETREIDEHAUS

Zum Glühwein!
Dürkheimer . . . . . ¼ Fl. 75 o. Gl.
Rotwein vom Faß . . . . . 1 Liter 80
Rotwein vom Faß . . . . . 1 Liter 1.45
40 Vol. %
Rum-Verschn. . ¼ Fl. 3.00 o. Gl. . ½ Fl. 1.60 o. Gl.
Pfeffermünz-Likör 30 Vol. % | ½ Fl. 2.50 o. Gl.
Tafel-Kümmel . . 30 Vol. % | ½ Fl. 1.40 o. Gl.
Cherry-Brandy . . 30 Vol. % | ½ Fl. 2.75 o. Gl.
Curaçao . . . . 30 Vol. % | ½ Fl. 1.60 o. Gl.
Vanille . . . . 30 Vol. % | ½ Fl. 1.60 o. Gl.
Sämtliche Spirituosen erhalten Sie auch lose in jeder gewünschten Menge
Neue Vollheringe, Schotten 3 Stück 20 Pf.
Kapern, Perlzwiebeln, Sardellen, saure Gurken
Louis Eisfeld
Inh.: R. Mannsfeldt
Brüderstraße 15, am Markt

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Olschewski und Georg Erich Schmidt.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.40: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Haben Sie das gehört? Der Zeitfunk blättert in den Aufnahmen des vergangenen Jahres. 15.30: Musikalische Kurzweil. Es spielt das Schrammeltrio Gebr. Hoese-Höpfel.
16.00: Vesper-Konzert aus München. Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester.
17.30: Des Jahres Lauf in Wort und Lied. Mitwirkende: Paul Lotte (Bariton); Friedb. Sammler (Klavier); Joseph Krahé (Sprecher).
18.30: Mitteldeutscher Kalender. Was der Januar bringt. Dr. Hans Malberg.
19.00: Unterhaltungskonzert vom EmDe-Orchester.
20.00: Umschau am Abend.
20.10: „Leipz. Dienstags-Zeitung", Silvesterausgabe. Das Allerneueste mit illustrierender Tonbeilage von gestern, heute und übermorgen. Am Mikrophon die Redaktion: Müller, Meier, Mücke.
22.00: Im tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorüber . . . mit Milizza Korjus, Hilde Seipp, Thorkild Noval, Otto Berco, Georg Hänßchel und Willi Stech und den Orchestern Otto Dobrindt und Robert Gaden.
4.00: Neujahrsgruß d. Intendanten an seine Hörer.
0.10: . . . und frohe Fahrt ins neue Jahr mit den Kapellen Adalbert Lutter, Carl Wottschach und dem Akkordeonduett Gebrüder Hansen.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik.
Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Das billige und zeitgemäße Frühstück, Ingeborg Oppel.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Rückblick und Ausblick, Hiltmar Deichmann. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus München: Musik zum Mittag.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Frauen pflegen deutsche Volkskunst. Auguste vom Berg.
15.45: Werner R. Lange: „Erlebnis in der Südsee." Sprecher: Der Verfasser.
16.00: Musik am Nachmittag. Wilfried Krüger spielt.
17.00: In der Pause von 16.50: Achtung: Aufnahme! Bitte schneiden! Eine merkwürdige Angelegenheit.
18.00: Hitlerjugend 1935. Ein Jahresrückblick.
18.30: Silvester in Runxendorf. Ein fröhliches Wihfeuerwerk mit Ludwig Manfred Lommel und der Runxendorfer Blaskapelle.
19.00: Zur Jahreswende! Ewige Verse und Klänge. Sprecher: Hella Weiß, Tadzio Konzella; Alfr. Sittard, Orgel; das Fehse-Quartett.
20.00: Das Fest beim Prinzen Orlowski, Klänge aus „Die Fledermaus" und andere festlich-heitere Weisen mit beliebten Künstlern. Das Stammorchester des Deutschlandsenders, der Kammerchor des Deutschlandsenders.
22.00: Im tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorüber. Milizza Korjus, Hilde Seipp, Thorkild Noval, Otto Berco, Georg Haehschel und Willi Stech. Die Orchester Otto Dobrindt und Robert Gaden.
4.00: Der Intendant grüßt seine Hörer . . . und frohe Fahrt ins neue Jahr! mit den Kapellen Adalbert Lutter, Carl Wottschach und dem Akkordeon-Duett Gebr. Hansen.

Zu Silvester
S & P SPIRITUOSEN
S & P WEIN
S & P KAFFEE

Gute Rotweine für Punsch u. Glühwein o. Gl.

Ungsteiner vom Faß	Liter 60
Chile-Rotwein vom Faß	Liter 95
Dürkheimer	Literfl. 70
Ingelheimer	1/1 Fl. 75
Dürkheimer Feuerberg	1/1 Fl. 80

Ganz besonders preiswert! o. Gl.
1934er Ungsteiner . . 1/1 Fl. nur 50

Rhein- und Pfalzweine o. Gl.

Weißer Tischwein	Literfl. 75
St. Martiner Berg	Literfl. 80
Malkammerer	1/1 Fl. 58
Rhodter Rosengarten	1/1 Fl. 75
Liebfraumilch	1/1 Fl. 100
Niersteiner Domtal	1/1 Fl. 110
Oppenheimer Goldberg	1/1 Fl. 120
Alsheimer Goldberg	
Wachstum Winzerverein	1/1 Fl. 130

Moselweine

Bruttiger Kapellenberg	1/1 Fl. 75
Wincheringer Mühlenberg	1/1 Fl. 80
Bremmer Kirchberg	1/1 Fl. 95
Berncasteler Riesling	1/1 Fl. 100
Zeiler schwarze Katz	1/1 Fl. 125

Südweine

Tarragona vom Faß	Liter 98
Wermutwein vom Faß	Liter 80
Tarragona	1/1 Fl. 90
Muskatwein	1/1 Fl. 100
Alter Malaga	1/1 Fl. 115
Wermutwein	1/1 Fl. 95 65

Besonders preiswert o. Gl.
Tarragona . . . . . 1/2 Fl. nur 50
Malaga . . . . . 1/2 Fl. nur 55

Für den Heringssalat!

Deutsche Vollheringe	10 Stück 50
Echte Schottenheringe	Stck. 10
Fleischsalat	1/4 Pfd. 22
Mayonnaise	1/4 Pfd. 30
Heringssalat	1/4 Pfd. 22
Oelsardinen	Dose 40 32 25
Aepfel	Pfd. 26
Orangen	Pfd. 22

S & F-Kaffee Columbia-Spezial . . . 1/4 Pfd. 65

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Federbetten Bettfedern Daunen Inletts
ausgesucht schöne Qualitäten und im Preise so niedrig!
Oberbetten 19.— 25.— 28.— 32.— 40.— 45.—
Unterbetten 19.- 24.-27.-30.-34.-40.-
Kissen 4.75 6.50 8.50 10.50 13.25 17.—
Bettfedern -.75 1.10 1.80 2.40 3.25 3.75
Gänsefedern mit Daunen 10.— 8.50 7.50 6.50 5.50 4.50
Inletts und Drelle, nur ausprobierte, federdichte u. farbechte Qualitäten, in allen Farben und Preislagen
Bettfedernfabrik und Bettenhaus **Bruno Paris**
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Geld

liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Kirchliche Nachrichten

St. Georgen. Silvester 18 Uhr Bahldieck. — Neujahr 10 Uhr Usener (Abendmahl). 17 Uhr Hellmann.

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Der Kaiserhof
Morgen
Große Silvesterfeier
Silvester-Abendessen Gedeck RM. 3,—
Schildkrötensuppe in Tassen, Karpfen blau mit frischer Butter und Sahnenmeerrettich, Maskalbstück nach Marschallart als Gedeck
Tischbestellungen erbeten unter Ruf 362 21

Flughafenrestaurant Halle Leipzig bei Schkeuditz
Inh. Max Bendig Ruf Halle 21430, 23022
Silvester im amethistfarbenen Glaspavillon
Bequeme Verbindung mit der Eisenbahn (Sonntagsfahrkarte)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512307/fragment/page=0016